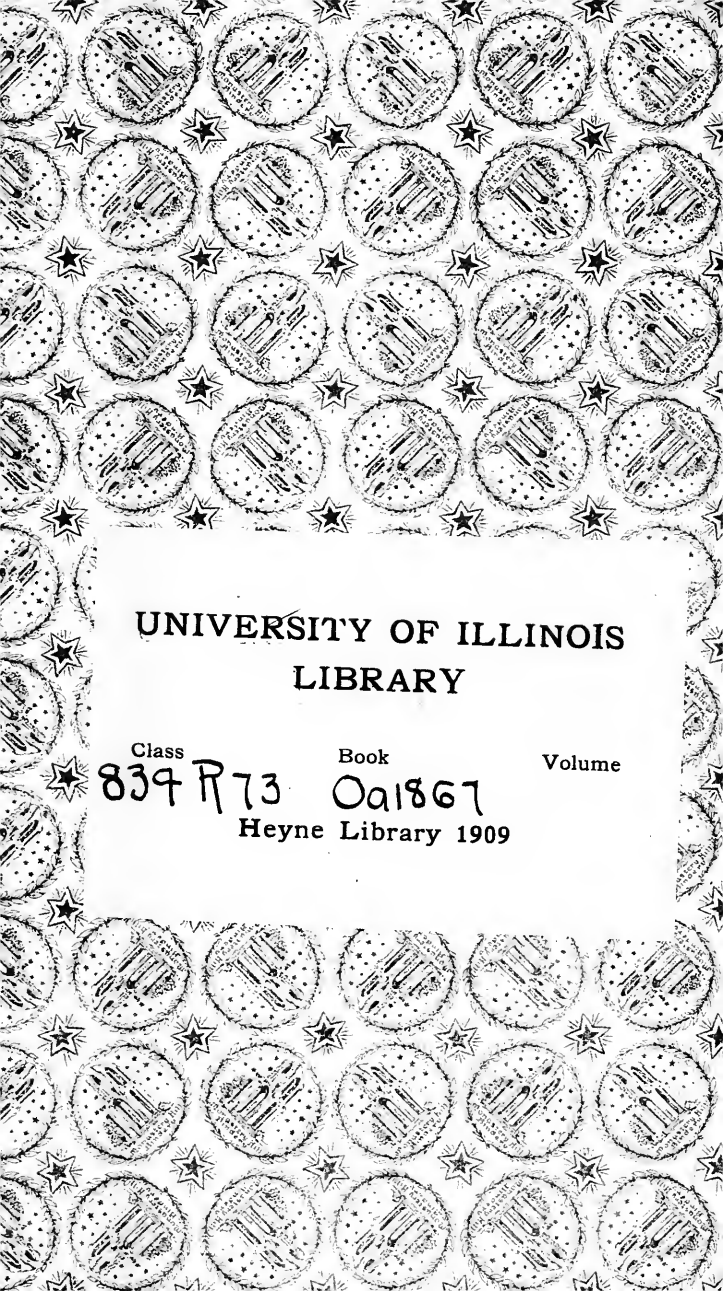
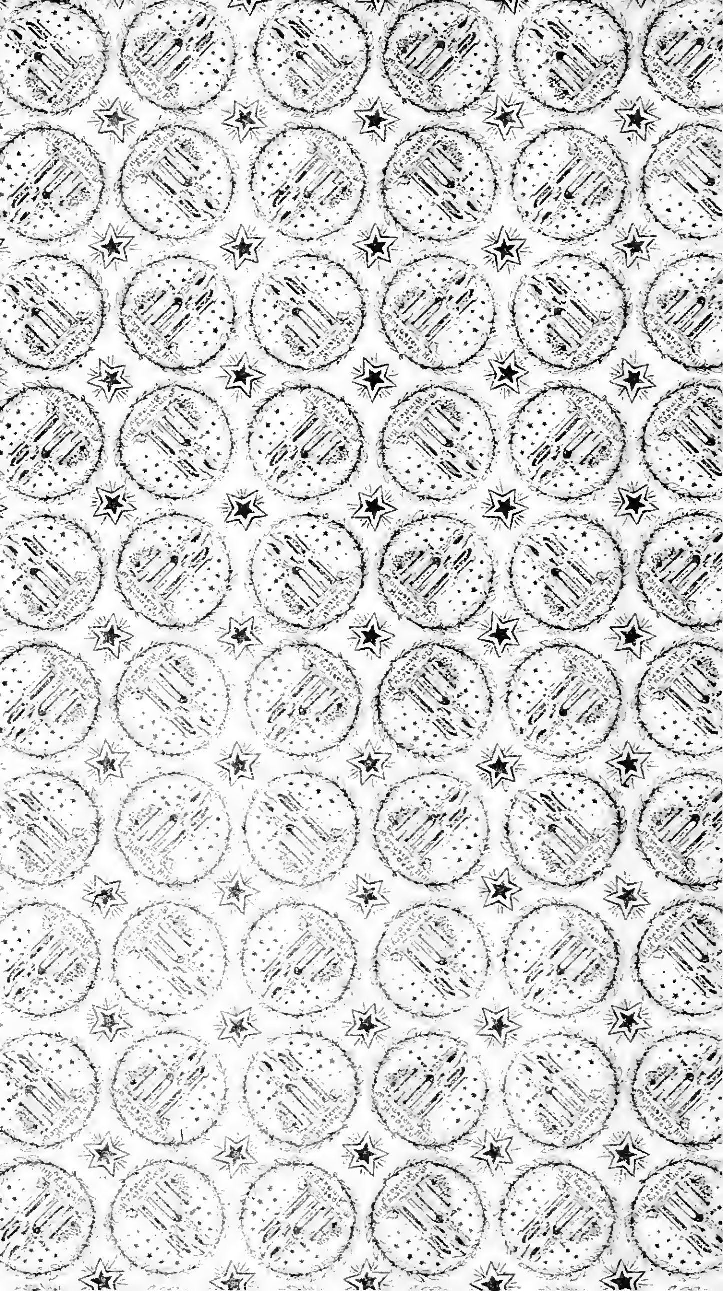
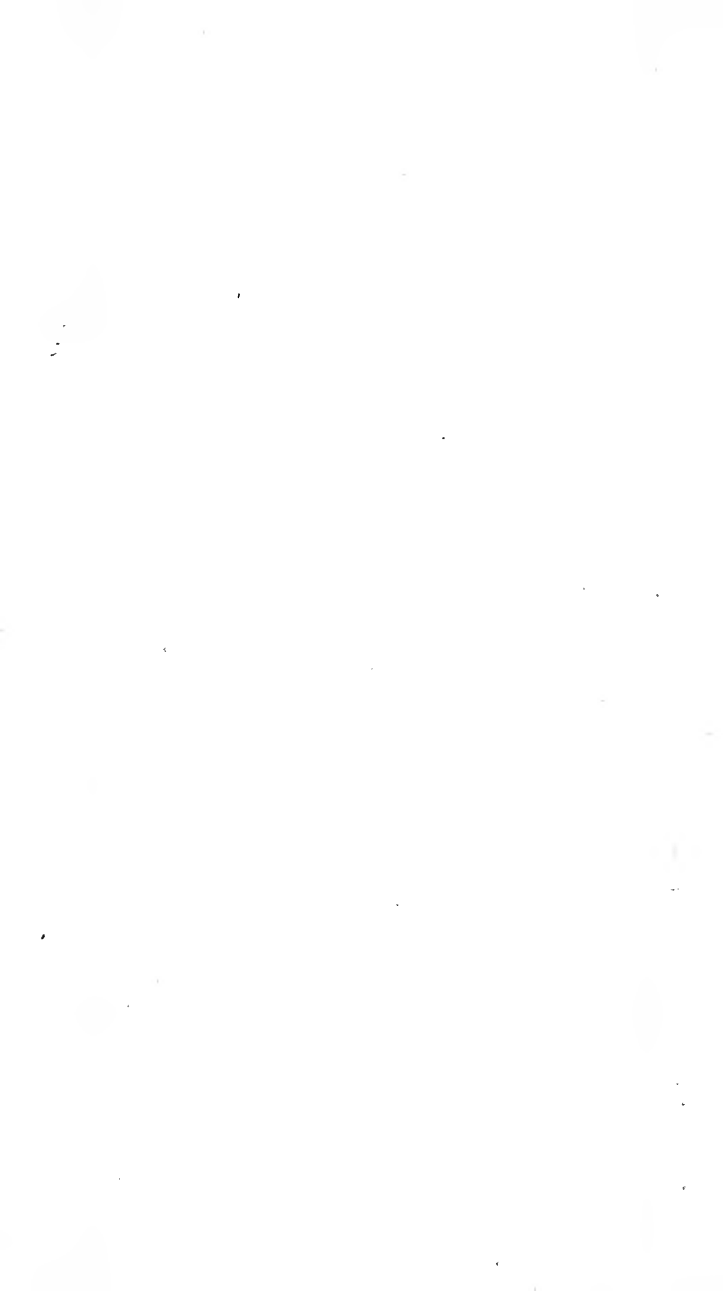
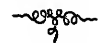






Aus

Krieg und Frieden.



Aus

Krieg und Frieden.

Schlesische Gedichte

von

Robert Rößler.

De Schläsing ihs a prächtig Land,
'S koan uf der Welt nischt drüber giehn.



Breslau,
Verlag von Eduard Trewendt.
1867.

Unsem Holtei.



Inhalt.

Im Krieg.

Aus der Franzosenzeit.

Aus dem schleswig-holsteinschen Kriege 1864.

Aus dem deutschen Kriege 1866.

Im Frieden.

Erzählende Gedichte.

Lieder.

Räthsel.

Anhang.

Selbstständige Erzählungen daraus.

Lieder daraus.

Uf a Wäg.

Läbt gesund ihr lieben Dinger,
Gieht und satt, wu's euch gefällt,
Ihs mei Schmerz ooch kee geringer,
Eemol müßt ir ei de Welt.
Eewig hingerm Uwen fletschen,
Kummt mir nich miet aufgetischt,
Eewig ei der Stube quetschen,
'S toogt schunt durch a Teiwel nischt.

Doß mer kees nich verkriewatschelt,
Müßt ir uf de Wanderschoft,
Hoa euch lang genug gehatschelt,
Nu probirt de eegne Kroft.
Seid mir oartig, grüßt de Leute,
Oder bleibt vom Schmeicheln frei,
A wing Selbstvertraun hilft heute
Mehr wie Futenleckerei.

Macht euch erschte ei der lieben
Heemte macht euch recht bekannt,
Bis ir Freinde ufgetrieben
Im Gebirge, Thoal und Sand.
Tutt de Schläsinger bescheeden,
Wie sichs hüsch und schien hört oan,
Künnt ihr doch uf schläsisch reden,
Wie's sust ock noch Enner koan.

Kummt ir wetter, ei de Fremde,
Zeigt euch, wie ir wirklich seid,
Zeigt, wie hingerm groben Hemde
'S schläs'sche Härz geburgen leit.
Wär verstieht a tief Gemütte,
Und ne Schnooke recht und schlecht,
Wär kee Griesgram vo Geblütte,
Nu, dam seid ir sicher recht.

Soit euch ees de Wohrheet gründlich
Mit Verstand und klugem Sinn,
Sucht i'n täglich uf, ja stündlich,
Denn doas läßt der Jugend schien;
Oder käm a sitter Helde,
Där ock schwätzt und nischt verstieht,
Gegen dän stieht fest im Felde,
Bis a sich fur tump verzieht.

De Geschmäcker sein verschieden;
Jeder wird nich freindlich sein,
Oder gat euch ock zufrieden,
Noch em Ran kümmt Sunneschein.
Suche jeder sich a Schätzel,
Doas 'em treu und gutt verbleibt,
Suche jeder sich a Plätzel,
Draus kee Neider ihn vertreibt.

Träfft ir wu ernd an Bekannten,
Seid nich feege und nich faul,
Günnt a Vettern und Verwandten
Und der Freindschoft günnt is Maul.
Und nu gieht, tutt's Glück probiren,
Schloat euch ehrlich durch de Welt,
Wuhien euch der Wäg mag führen:
Dooß kees ei a Groaben fällt.

Im Krieg.



Aus der Franzosenzeit.

Der Voater Blüchert.

Mit a Herrn Franzosen, do stond a nich gutt,
Viel Schuck mol hoat as versichert,
Und bewiesen hoat as mit Eisen und Blutt;
Wär weeß doas andersch vom Blüchert?
Hä? Hott ber nich schunt a Rhein verpascht?
('S woar wull anne Sünde und Schande,)
Wär hoat die Hallunken denn rauskallascht
Wie Aer aus em deutschem Lande?! —

Wie's anno sex ei der Schwärennoth
Bei Jene kunträr gegangen,
Verzweifelte moncher am lieben Got,
Goab sich und de Leute gefangen.
Do woar der Blüchert a andrer Man,
Bis uf Lübeck ihs a gedrungen,
Und ehnder hoat a sich nich dergan,
Bis doß i'n der Hunger gezwungen. —

Nu machten sich de Franzosen breet
Bei üns im preiß'schen Lande,
Und derzählen muhß ich's, ('s thutt mer leed,)
Is Froovulk vermährte de Schande.
Mit em Feinde vertrug sich's bei Nacht und bei Tag,
Und's fählte nich an Toofen, —
Wie monch verkapptes Franzosel mag
Noch heute bei üns rümloofen! —

Der Blüchert hielt sich mit ganzer Gewalt,
Sen Ingrimm mußt a verschweigen,
A hoat ei der Tosche de Faust geballt,
Denn uffen durft as nich zeigen. —
Doch de Zeit verging und mit ihr de Nuth,
A su hott's Got selber beschlussen, —
Der Winter machte de meesten kapput,
Und de andern derschlugen de Russen.

Nu wurd's läbändig im schläs'schen Land,
Der König där rief sem Vulke,
Freiwillig koamen se olle gerannt,
Zum Roathhaus zug's wie ne Wulke,
Und der Voater Blüchert där fuhrt' se oan; —
Koam ooch ni bale 's Glicke,
Der Blüchert där woar a Furtschrittsmoan,
A wiech kenn Schriet nich zuricke.

Oan de Katzbach ruckt a, als wie im Flug,
Durt horrten schunt de Franzosen,
Und wie ir'r über de Brücke genug,
Do kloppt a blus uf de Hoosen; —
Ei's Wosser trieb a se olle nei,
Derseeft se als wie de Kotzen,
Kee Pulver vermontscht a, verschuhß kee Blei
Mit a Kulben derschlug a die Rotzen.

Und: „Vorwärts" ging's ei de Leipziger Schlacht;
A ruhte nich ei drei Tagen,
Bis doß der Sieg woar ausgemacht,
Bis doß de Franzosen geschlagen;
Bis doß der Kaiser Napoleon
Sen Obschied hotte genummen,
Bis doß a zur Disposition
Uf de Insel Elba gekummen.

'M Kaiser oder gefiel's nich gleich,
Und's tauerte goar nich lange,
Do macht a dam kranken deutschen Reich
Schunt wieder jämmerlich bange.
Doch der Marschall Blüchert, flink woar a do,
S hieß: Vorwärts! uf de Franzosen!
Där hoat em Louis bei Waterloo
Noch eemol a Morsch gebloosen.

Denn mit a Franzosen do stond a nich gutt,
Viel Schuck mol hoat as versichert,
Und bewiesen hoat as mit Eisen und Blutt;
Wer weeß doas andersch vom Blüchert?
Und ehb a schunt lange im Groabe leit
A thoat halt doch nich sterben
Sei Geist der läbt ei Preißen noch heut,
Läßt Vulk und Land nich verderben. —

Der Blüchert und der Rekrute.

Der Voater Blüchert mit sen Ufzieren,
Die soaßen lustig beim Gloase Wein,
Aer thoat verzählen, sie mußten hieren; —
Wenn's lär woar, schenkten se wieder ein.
Su hoan se de ganze Nacht gesässen,
De Franzosen hotten se ganz vergässen. —

Uf der Mauer draußen, do stund a Rekrute,
A Schläsinger woarsch und doas ihs gewieß,
Dam freilich woar ganz entersch zu Muthe,
Halt weil in doas Bissel Kurasche verließ.
Denn hurt a blußig vo a Franzosen,
Do fiel im's Härz ooch schunt ei de Hoosen.

A duchte: wärschte ock lieber derheeme,
Do wär der willer als wie dahie,
Zum Nupper under de Lindenbeeme
Setzt de dich Obens zur Anne-Marie,
Bei där is's schinner als wie beim Blücher,
Ma ihs doch vur da Hallunken sicher.

Und weil a se nich vergässen kunde,
Do hoat a hurtig a wing geschluckt; —
Derweile koam zur selben Sekunde
A Schworzboart über de Mauer geguckt;
Der Friedel soag's und's blieb 'm kee Zweiwel,
'S woar a Franzose, aber der Teiwel.

Do hiß's: reselvirt, und hurtig besunnen!
Und zittert a ooch wie Espenloob,
Do ducht a doch: gewogt, gewunnen,
Mit 'm Kulben bedient a'n, a wing zu groob,
Dennt ehb a sich uben zurecht gefunden,
Do loag a schunt wieder im Groaben unden.

Und der Friedel sproach: „Doas woar sei Läben,
Dan ha ich urntlich uf schläf'sch vermuckt!"
Derweile koam där horte dernäben
Zum zweeten Mole rufgeschuckt.
Do hoat mei Friede kee Woort gesprochen,
A hoat 'n halt wieder nunder gestochen.

Doch's nutzte nischte bei däm Hallunken,
Der Friedel britt in und britt in nich tudt,
Su monchen Drabs schunt hott a'm verwunken,
Und där Kärle hotte halt immer noch Muth,
Erst wie a'n zwölf Mol nunder getrieben,
Do ihs a endlich drunden geblieben.

Derweile thoat der Seeger schloagen;
Oblösung koam do oangemo'schirt,
Do mußt a's hoarkleen mußt a's soagen,
Wosde uf der Wache wär possirt.
„Reen nischt nich" meent a, „doch thoat sich's hoosen, —
Und do ha ich derschloan en ganzen Franzosen.

A guckte zwölf Mol über de Mauer
Und läte immer oan uf mihch,
Ihch oder stoand schunt uf der Lauer
Und versotzt 'im jedes Mol an Stiech,
Nu leit a tudt durt unden im Groaben.
Durt ihs a am besten ufgehoaben." —

Do soagen se noach und do hoan se's gefunden,
Und hallen Holses hoan se gelacht,
Denn zwölf Franzosen loagen unden,
Die hott a olle tudtgemacht.
Em Friedel stoand der Verstand fost stille,
A su viel zu derschloan, woar nich sei Wille.

Der Blücher oder där ließ in kummen,
Und hoat in eegen ausgefroit,
Und wie as, doß as genau vernummen,
Do lacht a goar wie nich gescheut;
Zurletzte oder thoat a sprechen:
„Mei Suhn, du verstiehst dich gutt uf's stechen.

Ihch wiß's, du hust derheeme a Mädel,
Woas meenst de, möchstde zu n' ir hien?
Se gieht der ju doch nich aus em Schädel;
Nu se braucht der ooch nich draus zu giehn.
Der Friede ihs fertig, gieh, fläg dich derheeme,
Bei dem jungen Weibel mach dersch bequeme.

Ihch hätte an Pusten su noch dem Sinne,
Recht fur a treues schläs'sches Blutt,
Zu Kriebelwitz ei der Schläsing drinne
Do fählt mer a Schäfer uf mei Gutt.
Wie wärsch, hä? möchst de mich hoan zum Härne?"
„Och, Voater Blüchert, ju viel zu gärne!" —

Der Voater Jahn.

Noch der Jener Schlacht, — du lieber Got,
Ganz Deutschland thoat sich ducken,
De Bärliner lärnten 's elfte Gebot,
Und doas heeßt: „Du torscht nich mucken."
Und weil se nich muckten, do blieben se stumm,
Woas's Härze derbei ooch spürte,
Se litten's, doß der Napoleum
De Siegesgöttin atführte.

Der Voater Jahn, där deutsche Moan,
— Gott schenk im sälig a Himmel, —
Där mußte doas Aelend ooch dertroan,
Und derbei die franzöf'schen Limmel;
Sen Groam verscheecht 'm de Turnerschoar
Vurm Thor uf der Hoasenheede;
Wenn doß a su mitten under'n woar,
Do hott a ooch anne Freede.

Derfunden hoat a de Turnerei
A Franzosen reen zum Torte,
De Turner sulden frisch, fröhlich und frei,
Auswetzen vo Jene die Schoarte.
A stählt i'n de Glieder und macht se flink
Zu echten, deutschen Jungen,
Und hetzte uf Frankreich, wu's holbig ging,
Bis doß's im zurletzte gelungen. —

Nu machte der ale Rauscheboart
Oan'm Fruhjoahrstage, em linden,
Mit senner Schoar anne Turnerfoahrt,
'S ging just lang nunder de Linden.
Und wie där Ale nu koam fursch Thor,
De Oogen gingen im über,
A soag ju nich meh, als wie zuvor,
De Viktoria soag a nich drüber.

Flink ruft a schmuckes Pürschel zu sihch, —
— 'S woar sust a verschmitzter Geselle —
Und redt in oan: „Du, wißt de nich,
Woas de fählt durt nuf uf die Stelle?"
Kaum hoat a gefroit, do spricht där schunt:
„Woas könnde durt nuf denn fählen?
De Viktoria wor'sch, die uben stund;
Der Napoleum koan der'sch derzählen!"

Do flaschelt der Ale: „Der Napoleum!!
Mei Suhn, dei Woort woar bieder,
Nu oder soa mer'sch, woas thu ber drum,
Wie krieg ber doas Vierspon wieder?"
Mei Junge denkt wull hien und här,
Und tutt sei Gehirne oansträngen,
De Antwort oder wird em zu schwär,
A koan kee Woort rausdrängen.

Und wieder froit i'n der Voater Jahn,
Gleich druf zum dritten Mole,
Doch wie a do nich antworten kan,
Ihs seine Geduld ooch olle.
Do macht a se breet, de deutsche Faust,
A koan sich nich meh bezwingen,
Ne Watsche gibt a'm, doß's ock a su saust,
Und doß em de Uhren klingen.

Und a spricht verbußt: „Direct ei Paris
Beim Kaiser miß ber se holen,
Denn üns gehiert se, doas ihs gewieß,
Uens hoat se där Kerle gestohlen.“ —
Und der König rief und de Turnerschoar,
Der Voater mit sommst sen Kindern,
Die koamen olle, denn Muth und Gefoahr
Koan nie kenn Turner nich hindern.

Noch em leipziger Sieg ging's a groaden Wäg
Uf Paris, und's stieht jitzunder
De Viktoria uf dam nämlichen Fleck,
Kee Franzose krigt se meh runder.
Se stieht durt uben und prädigts frei
Verständlich ollen Zeiten,
Wie wacker die deutsche Turnerei
Fursch Voaterland koan streiten. —

Aus dem schleswig-holsteinschen Krieg 1864 [1]).

Mit woas de Schläsinger a Kriegsknechten die Wurscht fülln.

Kimmt a stitter fester Junge
Aus der Schläsing zum Miltär,
Do bepackt i'n de Froo Mutter,
Wie wenn's gleech sei Letztes wär.

Fleesch und Wurscht und Speck und Schinken,
Und wos suste wärt im Haus,
Muhß a schleppen, hängt 'm ooch de
Zunge weit zum Holse raus. —

1) Der Verfasser machte denselben als Unteroffizier mit.

Heeßt's nu goar: 's gieht furt zum Kriege,
Ehb i'n do de Heemt atläßt,
Wird där Pengel vur sem Ende
Vor erscht noch amol gemäst't.

Assen muhß a asu lange,
Wie a holbig sich derrofft,
Und druf trinken, bis der klennste
Dorm ihs wie a Stiewelschoft.

Und de Kotze spickt der Voater,
Doß se strutzt als wie a Schlauch,
„Nihm se miete," spricht a, „Junge!" —
Schnollt s' i'm salber im a Bauch. —

Oder ihch woar nich derheeme,
Do ich ei a Krieg gemußt,
Und der Voater somst der Mutter
Hoat reen nischt dervo gewußt.

Mußte furt mit lärem Magen
Ohne Geld und ohne Wurscht,
Nischte kriegt ich vur a Hunger
Nischte fur da Hagels-Durscht. —

Oder halt! 's worn kaum Viertstage, —
Brucht de Feldpust a Paket,
Vuller schläs'scher Plümpelwürschte.
Juchheidi, doas woar ne Freed.

Noch em Morsch vo fünf sex Meilen
Ihs der Hunger keemol schlecht,
Und do koam eis Biwak groade
Meine Wurscht recht sihr zurecht.

Und nu hiß's: der Moan an Vogel!
Happig zug ber drüber här;
Su a Dienst ei sitten Zeiten
Kem Suldoaten fällt a schwär.

Oder wie ber schier de Hälfte
Jeder muchten drunden hoan,
Stieß ber olle fost zugleiche
Uf woas hortes mit 'm Zoahn.

Stackt a Beenla ernt im Fünsel?
Su a Ding verkroicht sich schunt.
J Beileibe! Wos woars denn do?
Thoalerstücke blank und rund.

Fuffzehn Därme, fuffzehn Thoaler!
Enner loag a jeder Wurscht,
Fur a Hunger worn die Würschte,
Und is Geld woar fur a Durscht.

Und im Briewe schreb der Voater:
„Weil de nischt vo üns gekrigt,
Do de obmorschirt vo Brassel,
Hoa ber's nu anoochgeschickt!" —

Bier und Schnops här, Marketenner,
Aßt, ihr Brüder, ledt kenn Durscht,
Schläs'sche Sitte! füll' zum Obscheed
Jedem Kriegsknecht su de Wurscht!

A Befähl vom Fritz Korl.

Drei Monden loag ber ei Jütland schunt,
Und schlugen uns rüm im Lande,
De Feinde rissen vur üns aus,
'S woar anne woahre Schande!

Ber derwuschten se bluhs a eenzig Moal
Zu Lundby hinger 'em Knicke,
Durt brach der Hauptmann Schlutterbach,
So mondchem broach a 's Genicke.

Ee Drittel woar uf'em Flecke tuhdt,
Ee Drittel nahm ber gefangen,
De andern sein im Dauerlauf
Morschmorsch zurücke gegangen.

Bier Fuffziger immer hingerhär;
Und knurrte ooch mondchmol der Magen,
Ber sotzten über a Limfiord,
Ei drei Tagen stund ber ei Skagen. —

Doas Ding, doas hott' ber nich schlecht gemacht,
Und doß ber üns söllden flägen,
Do thoat üns der Gen'roal Falkensteen
Uf Friedrichshavn nei lägen.

Durt läbt bär gutt, durt läbt ber gescheut,
Ber oaßen goar herrliche Bißla;
Ees oder fählte üns Schläsingern doch,
Und wißt i'r, woas? — De Kließla! —

Jedwedes Land und jedes Vulk
Hoat su seine Leckerbißla,
Und woas a gerechter Schläsinger ihs,
Der ißt halt gerne — Kließla! —

Kaum hotte der Prinz dervo gehurt,
Do lacht' a; doch ducht' a im Stillen:
De Schläsinger hoan mer'n zuirscht gemacht,
Nu mach ich'n ooch a Willen.

Stracks goab a Befähl und do kriegt ber Mähl,
Gleich woar'sch vurbei mit 'em Leede,
Und Kließla macht' ber, su schien und rund,
Doas woar anne woahre Freede.

Ber kochten derzune gebacknes Obst
'Woas Schweinefleesch derschwischen,
Und 's — ganze schläs'sche Himmelreich
Stoand vur üns uf a Tischen.

Doas woar a Frässen ei Feindes Land!
Ken'n Bissen stackt ber dernäben,
Mit a vuhlen Gläsern stieß ber oan:
„Fritz Korle, der Prinz, sohl läben!"

De danske Dragoner.

De danske Dragoner doas sein Kerl,
De danske Dragoner, ihr Mädel,
Se sein a su nett, se sein a su schmuck,
Und sein su flink wie a Rädel.

Und topper sein se derbeine ooch,
Se ferchten sich nich fur a Preißen,
Ich hoa viel schilge Mol gemußt
Vur su em Dragoner ausreißen.

Se fuhrten mit üns an kurjooßen Krieg,
Se lockten üns stäts ei de Folle.
Und wenn ma sich nich gefangen goab,
Woar's mit der Pardon ooch olle.

Uf's Härze hatten se's obgesähn,
Uf's Härze! doas woar's ju äben,
Und wär sei Härze zum Pfande ließ,
Däm schenkten se gerne 's Läben. —

Wie ihch mich oder partu nich dergoab,
Ich denke, mei Feind wird tulle,
A hoat mich plessirt, — mit 'm Sabel nich, —
Aus der Kuchel mit em Kastrulle.

Denn jeder sitte Dragoner noahm
Just groade, woas a krigte,
De Waffe woar im schunt ganz eegoal,
Sei Wunsch bluhß, doß a siegte.

Viel tausend Preißen, und doas ihs woahr,
Die noahmen se gefangen,
Und wivel hundert sein noch derzu
Freiwillig übergegangen

Zu a danske Dragonern; — doch verstieht mich recht:
Zu a Küchen-Dragonern, ihr Mädel,
Die hoan üns 's Härze wacklig gemacht,
Und derzune verdräht a Schädel.

Wär'n die de Besatzung vo Düppel gewäst,
Vertrackt wär's üns gegangen,
Ber säßen zu Kuppenhagen gewieß
Ei a Kucheln olle gefangen.

Drei Tage.

Und wie ber doß ber über'm Limfiord,
Do hott ber a Poar Tage hott ber Ruh
Ei Friedrichshawen; 's woar kee tummes Stadtel,
Denn durte woar ber schunt geburgen. — 'S hotte
Woas fur a Bauch, woas fur a Schlung und fur
De Lippen — schmucke Mädel nämlich — ooch woas.

Hä? woar's do ernde zu verwundern, hä?
Wenn und ber thoaten sich woas Gudes oan?
Und funzemol bier Brüder vo der Landwehr,
Studenten woar ber meestens und vo Brassel
Und eis Colleg gerannt zum Hillebrandt
Tagtäglich ei a schwein'schen Keller woar ber.
Und wenn ber gleisewul ooch keene Würschtel
Und ooch ken Semf nich krigten wie derheeme,
Do krigt ber doch woas andersch immranneene,
Denn ünse Geld doas woar kee Blei, und Gelder
Hott ber goar christlich viel; denn irschtens kriegt ber
An Hausen Traktement, und zweetens schickte
Der Voater 's monatliche und woas drüber,
Vo dem de Mutter nischt nich wissen durfte;
De Mutter schickte wieder a Poar Gräten,
Vo dän der Voater nischt nich wissen durfte,
De Schwästern und de Brüder und der Schwoger,
De Tante und der Onkel, olle schickten,

Und's wußte kees vom andern wußte nischt nich.
Ock bier alleene, ju, bier wußtens schunt,
Verrothen oder hoabersch niemols nich. —
Uf die Oart wor ber immer gutt bei Kasse.

Am liebsten oaß ber Hummern: gruße mächt'ge,
Fuxfeuerruthe, pudelnärrsche Krabse,
Noch rüther wie der ärgste Demokrat.
Derzune troank ber ernd an Aquavit,
A Gläsel Wein, a Krügel gudes Bier,
Und woas ma sust noch trinkt; — ock Wosser nich,
Nee, Wosser hoa ber wirklich nich getrunken.
Und wenn ber, doß ber ernd benäbelt worn,
Do fing ber oan zu singen im Quartettel,
Kriegslieder nämlich, aber suste woas.
Und wenn de Kähle, doß se nich meh kunnde,
Do fing's de Lippen erschte oan zu jucken.
'S ihs eemol anne gude, schläs'sche Mode:
Wenn zwee Besuffne wu beisommen sein,
Do küssen se sich ooch, und deshalb hoan
Ber sich ei Jütland mondchmol ooch geküßt.

Ihch oder schliech mich furt bei där Poussade,
Stookstille wutscht' ich ei de Kuchel nei
Zur Schleißern. — Grußer Got, woar doas a Mädel!
Gewaxen wie 'ne Polme und su traulich
Als wie der Lindenboom ei Voatersch Goarten;
Kohlschworze Oogen hott se, und die soagen
A su verständig aus em Köppel raus,
Als wenn se eem partu woas rothen wöllden;
De kluge Stirne und de ruthen Lippen,
Und a Poar Reigen Zähne wie Allboster,
Und schworze Zöppe zu em Nast gedreht,
De kugelrunden Brüstel nahmt derzu,

Doas ihs de Stine, wie se leibt und läbt,
Die schmucke Schleißern is's vo Friedrichshavn,
Die küßt' ich lieber wie ernd en Kummroaten,
Und hoa se mondchmol stundenlang geküßt.
Do soaß ber uf der Uwenbanke soaß ber
Und worn derbeine glücklich, — asu glücklich,
Ich koan's euch goar ni soan, und küßten sich
Uf dänisch sie und ich uf schläs'sch, und sproachen
Ihch: „schmucke Pige," und sie „smucker Preißer,"
Denn mehr wie die Poar Worte kunnt' ber kee's nich,
Doch wos ber wullden, doas verstoand ber schunt.
Und über der verdommten Gäschelei
Vergoaß ich de Kummroaten, de Uffziere,
Und wos noch schlimmer woar, de Kupperolschoft.

Ei enner Wuche worsch acht Tag asu
Gegangen, 's woar wull keene Kleenigkeet; —
Frühschmurgens üm holb sieben koam ich heem,
De ganze Nacht kee Doge zugemacht,
Und schunt üm sieben stoand de Cumpanie.
Nu froi ich eene Seele, hott ich do
Noch Zeit, de Cupperolschaft noochzusähn?
Ich woar schunt fruh, wenn ich ock fertig wurde,
Und wenn kee Kerl vo menner Bande fählte.
Vom Danzug mustern, vo Gewähr und Sabel
Revision woar keene Rede nich.
Derbeine ducht' ich, wär sitt mihch denn nooch?
Mag Jeder doch fur seine Seele surgen.
Im Frieden luss' ich mersch gefolln, im Kriege
Kümmt's uf en blanken Knopp gewieß nich oan. —

Asu ducht' ihch, — ganz andersch der Major.
Där schrieb uf eemol obends üm a sieben
Besicht'gung aus gleich uf a andern Murgen.

Ich macht' mer dodrüm weiter keene Schmerzen,
Zu menner Stine ging ich, oaß an Hummer
Und troank derzune woas; 's woar freilich theuer,
Ihch aber koam derbei schunt uf de Rechnung,
Denn wenn ich ooch zwee Mark berappen mußte,
Fur drei Mark küßt' ich flink mei Mädel ob,
Do macht' ich immer noch a gutt Geschäfte. —

Derweile oder, doß ich herzt' und küßte,
Do drähte mir der Satan schunt de Pille,
Die ich am andern Tag verschlucken sullde.

'S woar justement holb neune woarsch frühschmurgens,
De Cumpanie stond zur Besicht'gung uf
Em Markte; jede Cupperolschoft extra,
Und meine, leider Gots, zur ollerirschte.
Ich wullde grode eegen zusähn wulld' ich,
Ehb meine Leute prooper wärn und urntlich,
Do woarsch zu spät, denn vur mir stoand — der Herr
Major schunt. „Stillgestanden!" kommandirt' ich,
Und nu ging's lus, is Koppewoschen nämlich.

A soag de Leute nooch, ging üm se rüm
Und musterte vom Kupp' bis zu a Füssen
Jedweden; — nu die Kerle worn nich unrecht,
Geschlanke, gruße Lötschel, reen gewoschen,
Und aus'm Gesicht de Looden rausgestrichen,
Als söllden se schloweiße Kleeder kriegen
Und gihn fur weißgewoschne Jumfern, diede
De Fürschten thun emfangen oan a Thoren,
Ja ja, su soagen meine Kerle aus.
Der Dazug freilich woar su prooper nich.
Bei em do woar a Knuppluch ausgerissen,
Beim andern soag der Fleescher durch a Wäber,

Der dritte hotte blus en ganzen Stiefel oan, ...
Kurzum, is hotte halt bei jedem woas.
'S Gesichte, wos a machte, der Major
Woar just nich zum derbau'n, jedennoch fiel
Der Blitz noch nich aus heiterm Himmel.
Nu soag a sich de Sabelscheeden oan,
Und zug de Närre raus beim Flügelmonne.
Du meines Läbens! ducht' ich, nu schlät's dreize'n,
Denn wie 'ne Roadeschiene woar doas Luder
Verrustert, 's woar kee reenes Fleckla droan.
Wos sulld' ich machen, kluger Roath woar theuer.
Ich träte hien und melde: „Herr Major,
Wie nämlich, doß ber und ber gingen über
Bei Aalburg üb'r a Limfiord noach Sundby,
Do fiel där orme Teiwel nei mit sommst
Em Sabel, und dersteder bleibt de Scheede
Halt eemol feuchte und der Sabel rustig."

Die Lüge wor nich schlecht, doas merkt' ich gleich,
Denn, siste sihch, der Bataillons-Pappa
Der dräht' sich weg und bieß sich ei de Lippen.
Ich ducht schunt, nu wär' ich dicke durch,
Do grief a noch em zweeten Sabel grief a,
(Herr Jemersch ne!) und wie a dän gesähn,
Gleich noch em dritten, vierten, fünften, sexten.
Nu läbt' ich schlecht, nu stackt' ich urntlich drinne,
Denn woar der irschte Sabel braun gewäst,
Do worn die andern alle feuerruth,
Kee enz'ger hotte 'n reen, wie sichs gehürt ...
Do soag mich der Major blus oan und froite:
„Hä, sein die olle ei a Limfiord
Gefoll'n?" — Und wie ich triste soate: „Nee,"
Do schrieg a: „Bataillonsbefähl: drei Tage,
Hauptmann, där Monn wird heut noch obgefuhrt.
Doas ihs 'ne saubre Cupperolschoftsführung." —

Nu wußt' ich's gleich, zu woas de Liebe gutt ihs.
Hätt' ich die Stine niemals nich geküßt,
De Sabel die wär'n blank gewäst, doas weeß ich. —

Drei Tage soaß ich fest im finstern Luche
Und duchte oan mei Mädel Tag und Nacht.
Där tauerte die kurze Zeit zu lange,
Desthalben sucht se sich an andern aus,
Und wie ich rauskoam, woar ich der genorrte. —

A treues Viehchel.

Ich hoa mersch gehägt und hoa mersch gepflägt,
Wie's Ooge im Kuppe hoa ich's beschitzt,
Denn 's woar asu treu, asu ehrlich worsch,
Und hoat sich derbei uf ken Dank verspitzt.

Schunt wie ber koamen ei's irschte Quortier,
Do meldt' sich's oan und do stellt' sich's ei,
Uf jedem Zuge, uf jedem Morsch,
Ei ollen Schlachten worsch derbei.

Uf Pusten fruhrsch asu gutt wie ihch,
Im Biwak hoats mit mir biwakirt,
Und hott ber zu ässen nischt nimme nich,
Hoat's lustig mit mir requerirt.

Und wenn ich schlief, do schlief's mit mir,
Und 's stoand frühschmurgens mit mir uf,
'S woar gratzig, wenn ihch gratzig woar,
Fideel worsch, wenn ich mich besuf.

Ihr mügt mirsch gleeben, aber nich,
Doas ihs mir schnuppe, partie eegoal,
Ne sitte Treu ihs wirklich rar
Bei su em Viehchel funtzemoal.

Und wullt' ihrsch wissen, woas doas woar?
Der Noame freilich strechts nich raus. —
A Läusel woarsch, erscht numpern und kleen,
Zuletzt anne gruße, fette Laus.

Mei Stahrsäckel.

Im Kriege hoat's nischt bessers nich,
(Und doas behaupt ich steif und fest),
Als wie an rechten guden Freind,
Der ünserees nie nich verläßt.
Zwoar meent's su moncher gutt mit mir,
Und ehrlich ooch, doas ihs gewieß,
Jedennoch wenn ir'sch wissen wullt,
Wärde mei bester Freind wull ihs,
Do sprech' ich halt:
Mei Stahrsäckel!

Ich bihn kee Süfflich bihn ich nich,
Ich trinke blußig, wosde recht,
A Tröppel oder fur a Durscht
A Tröppel Schnops ihs nie nich schlecht.
Doas glitscht eem nunder durch a Schlung,
Als wie a nackig Mäusel flink,
Und's lampert em im Bauch su schien! —
'S ihs eemol a koptoales Ding,
Ich meene halt:
Mei Stahrsäckel!

De Dannewerke hott' der schunt,
Und monches schmucke Städtel ooch,
'S stond faul im Staate Dänemark;
Jedennoch goab der Feind nich nooch.
Do hiß's uf eemol: Nu giht's luhs,
De Schläsinger sein ooch mobil. —
Gleich schnollt ich mir men Sabel üm
Und grämt' mich nich erscht goar zu viel,
Ich kooft mer blus:
A Stahrsäckel!

Und 's woar noch keene Wuche üm,
Do zug der schunt ei Hamburg ei,
Vo Hamburg ging's uf Flensburg gleich,
Bei Düppel, leider Gots, vurbei.
Vo Haderslâben ruckt der stracks
Durch Kolding über Veile naus;
Hie hurt der'sch: Düppel wär' gestürmt. —
Flink zug ich's aus em Brutsaak raus,
Und tronk ees aus
Em Stahrsäckel!

Ei Horsens lag der Danske noch,
Bier oder griffen oan mit Mut,
Flucks machten se zur See Reißaus,
Ock en Dragoner britt der tudt,
Das woar a gruhßer, langer Kerl,
Am Wäge loag a bleech und kalt,
Su monchem wurde weech um's Härz
Mich oder machte feste halt
A Schlückel aus
Em Stahrsäckel!

Nu ging's im Droabe hingerhär.
Was nutzte das Gerenne? Nischt!
Denn weil bier liefen fuhr der Feind,
Kee Wunder, doß a üns atwischt.
Do hoat der Offe wull gelauft,
Und's Wölwel hingen hoat geballt,
Wenn's oder und 's ging goar nich meh,
Do hoa ich's hurtig lusgeschnallt
Vom Riemel lus
Mei Stahrsäckel!

Nu koam ber oan a Limfiord,
Und über's Wosser wullt' ber giehn,
Zu Nörresundby soag ber ju
A Feind mit sommst sen Pusten stiehn.
De Knöppe putzt ber schunt zum Sturm,
Do schreg der Feind: „Halt! Waffenruh!" —
De Meesten grämten sich nich wing,
Ich oder gab mich schunt zur Ruh
Und trank ees aus
Em Stahrsäckel!

Nu ging's zurruck und ei's Quortier.
Sechs Wuchen loag ber uf em Fleck,
Das woar 'ne Zeit, du lieber Got,
Is Gähnen kriegt ber urntlich weg.
Und 's Heemwieh packt üns jämmerlich,
Ber wurden oan üns schier zum Norrn,
Dan ünse Schläsing ducht ber blus,
Halt weil ber aus der Schläsing worn.
Der Tröster war halt
Is Stahrsäckel.

Die Zeit verging und doas woar gutt,
Ei's Wosser zug der Kähne nei,
'S ging meiner Treu übra Limfiord;
Natürlich woar ich ooch derbei.
Drei Boote worns und sechzehn Moan!
Wie 's irschte nu oans Ufer stieß,
Woar noch kee eenz'ger Schuß gefolln,
Doß bier noch läbten woar gewieß,
Do lärt bir aus
De Stahrsäckel.

De Dänen woarn schunt ausgesetzt,
Zum Rennen woarn se nie nich faul,
Ber soagen keene Seele nich,
Ock uf der Wiese froaß a Gaul,
Dän hieß ber hurtig miete giehn,
Der Tambour woar a schwaches Kind
Und wenn a gar zu müde woar,
Do boand ber'n uf das Färd geschwind
Und schankt'n i'm aus
Em Stahrsäckel!

Drei Märsche sei ber noch geturnt,
Do stond ber uf em letzten Steen,
Durt, wu de Welt zu Ende gieht,
Ken Dansker hoa ber nich gesähn.
Dos weite Meer loag vur üns do,
De Ostsee rechts, de Nordsee links,
Doch ging der Blick der Noase nooch,
Nu ja! do fond a's schunt, do hing's
Vur'm lären Bauch
Is Stahrsäckel.

Nu stieß ber uf de Heemte oan,
Der Stahrsaak klang goar wunderschien:
De Schläsing ihs a prächtig Land,
'S koan üf der Welt nischt drüber giehn.
Und wäm sei Sinn wu andersch hängt,
Der muhß kee schläscher Junge sein,
Doch wär wie bier ei Skagen denkt,
Stimmt ooch derheeme mit mir ein:
De Schläsing huch!
Mei Stahrsäckel!

Ich söllde nich geschussen hoan?

Geschussen hoa ich äbenst ooch,
Und keemol ging's dernäben,
Hott ich a Dansker uf em Kurn,
Woar eitel Groas sei Läben.

Denn meine Kugel und die soaß
Stäts uf em richtigen Flecke,
Denn meine Büxe und die schuhß
Sihr selden üm de Ecke.

Ich troaf men Dansker wivel Mol
Und noch derzu ei's Härze,
Där Bruder oder stond und stond
Viel groader wie 'ne Kärze.

'S woar halt a ufgemolter woarsch,
Doß där nich fiel, kee Wunder,
Doch doß ich ooch uf Dansker schuhß,
Hä? glaubt ir mirsch jitzunder?

Verwundet.

„Jitzunder bist de derheeme
Und doch asu gratzig derbei,
Ehb de furt, do worst de lustig,
Mei Suhn, was fällt der ei?"

Der Korle sitzt im Winkel
Und guckt zum Fansterle naus,
A reßt sich misseldrähtig
Monch Hoor aus'm Schnurrboart aus.

De Mutter froit in wieder:
„Nu soa mir ock, mei Suhn,
Wos steckt dir dennt im Sinne,
Wos koan ich fur dich thun?"

Där glemmt sich oan de Pipe
Zum zwölften Mole schunt,
Und Schwäwelhölzla vermontsch a
Derbeine a ganzes Bund.

De Mutter koans nich lussen,
Se setzt im wieder zu:
„Hä? willst de zu der Lehne,
Hä? läßt dersch keene Ruh?

Doas liebe, gude Mädel,
Die hoat dich uft gewünscht,
Wie gerne hätt se mit dir
Getielatzt und gekindscht."

Und ehb a noch sei Tüchel
Aus der Tosche rausgehullt,
Do ihs 'm schunt 'ne Thräne
Sonst ei a Boart gerullt:

„Satt," spricht a, „liebe Mutter,
Ihr redt halt, wie irsch kennt,
'S ihs nich de Liebe zur Lehne,
Wos mir im Härzen brennt.

Zwee andre blooe Oogen,
Die goaben mir an Rest,
Aus Hobro Schenke's Tochter,
Die ihs mei Feind gewäst.

Ich troa de Plessur im Härzen,
Ich wihl's euch immer soan,
Die wird je länger je schlimmer,
Zurletzte sterb' ich noch droan."

Aus dem deutschen Krieg 1866[1]).

Morschlied fur de Landwehr.

Mel.: Ich hatt' einen Kameraden xc.

Vier preuß'schen Landwehrmänner
Sein sust fein sauber derheem,
Am Tage hinger'm Fluge,
Erscht Obends spät im Kruge
Ihs üns a Trunk genähm.

Wird oder Krieg im Ernste,
Is's nich ock Zeitvertreib,
Do sei ber gleich die irschten,
De Feinde zu verbirschten.
Gieht's doch fur Kind und Weib.

---

1) Der Verfasser stand während desselben als Offizier leider in einer Festung.

Zu Felde zieh' der gerne,
Weil's üns Vergnügen macht,
Im Frieden mit der Sanze,
Mit Kuhfuß oder Lanze,
Wenn's giht zu Kampf und Schlacht.

Se sulln se nie nich kriegen
De Schläsing, ünse Land.
Ehb Oestreich's Schwerter blitzen,
Fursch Land vom alen Fritzen
Hält de schläs'sche Landwehr Stand.

Und brummen de Kanonen,
Doas hürt de Landwehr gern;
'S heeßt feststihn ohne Schwanken,
'S heeßt eihaun und nich wanken.
Sieg ihs ihr Ziel und Stern.

Und soll ich ja im Kampfe,
Kumm' ich ei's letzte Quottier,
Ich stärbe ohne Surgen,
Do Weib und Kind geburgen,
Mei König stiht derfür.

Raus mit der Landwehr.

(Am Tage nach der Schlacht von Königgrätz gedichtet.)

Der Mensch muhß viel dertroan im Läben,
Und Kirmiß koan nich immer sein.
Doas ihs nu nich andersch, do muhß ma sich trüsten:
Uf's Dunnerwater fulgt Sunnaschein.
Wenn oder doß reen olles kunträr gieht,
Und anderscher kimmt, als wie ma gewullt,

Wenn doß eem 's Geschicke partu belemmert,
Do wird's zu viel, und do reßt de Geduld.

Und 's ihs zu viel fur an echten Suldoaten,
Und de Oogen könnden i'm übergiehn:
Ei der alen Festung liegen zu müssen,
Derweile de Brüder vurm Feinde stiehn.
Do wird ma grätig und misseldrähtig,
'M besten Kerle ihs nischte meh recht;
Denn warum? Bier schläs'schen Landwehrmänner
Wull'n halt doch ooch amol ei's Gefecht.

Wie bier gedient, goab's nischte zu kloppen,
Denn Friede woar üm Preußen zengstrüm;
Jitzunder is's andersch, 's hoat Feinde die multum;
Die ormen Teiwel! 's trifft se recht schlimm:
De Oesterreicher, de Baiern, de Hessen,
De Sachsen ooch, Herr jeemersch nee!
De Hannoveraner, de Würtemberger,
Und die heilige, römische Reichsarmee.

Do wull ber miet, denn 's Wachekloppen
Und bei Menschern de Guschelei,
Doas luß ber im Kriege gärn a Rekruten,
De Landwehr ihs viel lieber derbei.
Ber möchten's da „deutschen Brüdern" zeigen,
Doß bier bei der Linie woas proventirt,
Und jede Kugel die söllde sitzen
Im Spiegel beim Feind, wu sie hien gehiert.

'S ihs woahr, ber sein nich meh de Jüngsten,
Hoan jeder derheeme an klenn Besitz,
Gilt's oder, 's Voaterland zu beschützen,
Bei der Foahne sei ber als wie der Blitz.

Vo a Muttern hoa ber Obscheed genummen
Und vo a lieben Kinderlan ooch.
Jitzt sei ber wieder ganze Suldoaten,
Nu oder hurtig 'm Feinde annooch.

Is Zurückegiehn und 's Ritteriren,
Doas verstieht a jitzunder ju schunt ganz gutt,
Bei Trautenau, bei Nachod drüben,
Bei Sadowa soank im sei Brinkel Mutt.
Sieht doas su wetter, wos bleibt für üns übrig?!
Und ber möchten doch goar zu gärne woas thun.
Drüm flink eis Feld, hurrah zum Gefechte,
Zum Siege führt üns Königs sei Suhn.

'S Weib vom Landwehrmonne.

Bihn's Weib vo em Landwehrmonne,
Und hale woas uf men Leib,
Bihn proper und flink wie mei Aler,
A echtes Suldoaten-Weib.

Mei Moan stiht bei der Foahne
Und kämpft miet ei der Schlacht.
Doas is's nich woas mich traurig,
Ab, woas mich stulz erst macht.

Denn führt a Krieg der König,
Gehürt der Moan ei's Feld,
Ocks Weib doas bleibt derheeme,
Doß se Haus und Hoof bestellt.

Die Weiber sein derbärmlich,
Die an Kriepel hoan zum Moan,
Där keene Flinte obschissen,
Kenn Sabel nich führen koan.

Bihn ich derheeme alleene
'S hoat noch kenn Schoaden gebrucht,
Ich surge fur Küche und Kaller,
Fur Kühe- und Schweine-Zucht.

Am meesten fur men Pengel,
A ihs dick und fett wie gemest,
Dan dam do merkt's Niemensch nich,
Doß Kriegsnuth schunt eireßt.

Und kimmt mei Aler zurücke,
A sohl seine Freede hoan,
Wie ünser eenziger Junge
Schunt rennen und loofen koan.

Wenn oder, doß a im Kampfe
Thut soll'n fursch Voaterland,
Ich ga mem Suhn, wenn a grußß ihs,
De Flinte salber zur Hand.

A Voater mußß a rächen,
Morschiren fur a Feind,
Und bleibt a, wern se im Himmel
Doch Beede mitsommen vereint.

Und ihch, ihch wihl nich flennen,
Wihl Got noch danken derzun,
Doß ich 's Weib vo su em Monne
Und de Mutter vo su em Suhn.

Wos de schläs'sche Landwehr ei der Festung eengtlich gemacht hoat.

Doas mag schunt sein, wie's wihl — ber hoan gemacht
Woas ber holbig kunnden, — bier — do ihs kee Zweiwel,
Und wor ber gleisewuhl nich ei der Schlacht,
Ei der Festung loag ber goar nich blus stoots Teiwel,
Ber hoan gedient fursch liebe Voaterland,
Wie die im Felde thoat ber ünse Pflicht,
Fur a König stand ber mit Verstand und Hand,
A Hundsfutt, wär doas anderscher bericht't.
Desholb: im Feld, ei der Festung, 's bleibt sich eegoal,
Der König braucht de Suldoaten halt überoal. —

Denn wie ber, doß ber de Heemte im Rücken,
Und üns ei a Mauern mußten rümdrücken,
Do hott bersch meiner Seele nich gutt,
'S hoat Knuchen gekust't und kales Blutt.
Woas oder a Knota aus'm Gebirge,
Där bruckenirt nich, där macht kee Gewirge,
Seine Sache macht a feste weg,
Und do gieht de Arbt, do gieht se vom Fleck.

Ber hoan geputzt, do durfte nischt rusten,
Schildwache stoand ber und Tuppelpusten,
Und über de Wälle hoa ber geguckt,
Kee Feind koam halt nich oagerucklt. —
Hä? sulld ber'n ernd ei's Land rei huln?
Nee, zählt üns ock nich zu a Tull'n;
Aus purem reenem Uebermutt
Rungenir ber nie nich Hoab und Gutt. —
Still hoa ber geschanzt und hoan gekorrt,
Und hoat der Puckel ooch uft gequorrt,
Und krigten de Hände dicke Schwielen,
Ber worn vernünftig, ber soagens ein,
Die ganze Handtirung mußte sein.
Und do ließ ber kenn a Mißmutt fühlen.

De Wälle hoa ber geflickt und gepotzt
Und zengstrüm huche Pulsoata gesotzt.
Doas schiene Glacis, doas hackt ber üm,
Uens sälber trof's und de Mädel schlimm.
Ber hätten's ooch niemols nich gethoan,
Hätt's nich der König asu wullt hoan. —

Asu woar der Dienst und där woar verflischt,
Ber hotten's werklich ni gutt derwischt.

Weil oder, doß nischt Bestand hoat uf Erden,
Sullt's ooch ei der Festung anderscher werden.

Eis Bihmsche thoaten de Preußen wandern,
Und siegten en Tag noch 'm andern,
Se verbimßten da österreichschen Flätz
Zu guder Letzte bei Königgrätz. —

Nu krigt ber Gefang'ne, gruße und kleene,
Uffziere, Cupperäle, Gemeene,
Tiroler, Czechen, Schlavaken, Krooaten,
Der Teiwel weeß, wos noch fur Suldoaten.
Se worn halt vo der nobelsten Surte,
Goar ooch Zigeiner, die hott ber durte.
Na die bruchten üns erscht recht woas ein,
'S Läben wurde reen zum Spei'n.
A Baracken-Loager hoa ber gemacht
Und drin die Kerle feste bewacht.
Und doas woar keene Kleenigkeet,
Fünf Tausend worn ir'r aber mehr.
Do wurd's üns mondchmol gehürig schwer,
Denn se probirten und machten sich breet,
Wullden nich meh recht porriren,
Fingen oan zu rebelliren
Und ruhten nich ehnder die blooen Hoosen,
Bis doß ber eemol „'s Ganze" gebloosen.

Bier oder worn dadurch gewitzt:
Wulld' enner wieder wos besser wissen,
Do hoa ber oan Stecken blus obgeschnitzt
Und ihm gleich fuffzig übergerissen.
Su is's üns Gott sei Dank geglückt,
Ber hoan die Racker kirre gekrigt.

Und mit all dam Dienst worsch noch nich genug,
Denn hott ber Zeit ock en eenzigen Lug,
Gleich mußt' ber naus vursch Thor morschiren
Und durte wacker exeziren.
Beim Leitnam ging's ei Zügen dahie,
Beim Hauptmann ei der Kumpanie,
Der Major, där drillte im Bataljon.
Kurz, Ruhe hoan se üns keene geloon.
Beim Felddienst und beim Tirailliren
Sei ber mit ünsen steifen Knuchen
Uf ollen Bergen rümgekruchen.
Noch heute thu' bersch drinne spüren;
Herrjeesisnee, wie monche Schlacht
Hoa bier fur Spoß hie mietegemacht,
Und üns mitsommen rümgerackert! —
Wenn ei hundert Johrn a Pau'r durt ackert,
Do wird a noch monche Sabelscheede,
Und monchen Mündungsdeckel finden,
Die ünsen Kindern und Enkeln zur Freede
A Ruhm vo der Festungslandwehr künden. —

Asu woar der Dienst und där woar goar verflischt,
Die beste Nummer hott ber nich derwischt.
Und sull ber ooch kee Kreuz derfüre nich hoan,
Ei der Festung hoa ber ünse Kreuz getroan. —
Desholb: im Feld, ei der Festung, 's bleibt sich eegoal,
Der König braucht de Suldoaten halt überoal.

De geschenkte Kanone.

Bei Nachod und bei Skalitz,
Do ging's a Preißen gutt,
Warum? Weil ünse Suldoaten
Droanwogten Gutt und Blutt.

Vo Nachod und vo Skalitz
De Beute, die woar schien,
Kanun'n und viel Standarten,
Die bruchten se uf Berlin.

Do fuppten de Herrn Berliner
De „Holtersch" ganz verflischt,
Weil die ei ollen Gesechten
Doch keene Loode derwischt.

Das hoat se schwer geärgert,
Die Schande dertrugen se nich,
De Wiener sein pfiffige Leute,
Se rächten sich fürchterlich.

Do hotte fur vielen Joahren,
(Wie's de Zeit asu miet sich brengt,)
Der König Wilhelm 'm Kaiser
'Ne preusch'sche Kanone geschenkt.

'Ne echte preuß'sche Kanone!
Wie woar de Freede grubß,
Doas woar a gefundenes Frässen,
Do ging der Krempel lus:

Mit Fahnlan und Gallanden
Und Kränzen ausstaffirt,

Su hoan se die orme Kanone
Durch ganz Wien 'rümgeführt.

Und enner derzählt's 'm andern,
Denn die Wiener sein sihr schlau:
Die hoa ber holtersch derobert
Im Kampfe bei Trautenau.

Wie doas de preuß'schen Suldoaten
Im Felde hoan gehurt,
Do hihß's blus: „Wort't, ihr Schufte,
Ihr looft üns ju nich furt."

Bei Königgrätz im Juli
Do rechten se miet t'n ob,
Durt bruchten se de Holtersch
Gehörig uf a Drob.

Do mußte da wiener Helden
Ihr Lügen wult vergihn; —
Hoan keene geschenkte Kanone
Meh rümgefuhrt ei Wien.

'S woar halt a pulkwitzer Stückel.

'S woar enner, därde vo Pulkwitz woar,
Kommandirt zur Landesvertheidigung,
Kee furchtsumer Hoase woar där nich,
Spräch's enner, — 's wär 'ne Beleidigung.

Där stund huch uben uf em Thurm
Ei der Stadt zu Troppau fur Pusten,
Und guckte durthien unverwandt,
Wu de Feinde här kummen mußten.

Und soag a sich ooch die Oogen fost blind,
Kenn Oestreicher kunnd a derblicken; —
Doas tau'rte a Preißen unden zu lang,
Die thoaten derweile ausrücken.

Und se ruckten aus und vergoaßen ganz
Uf'm Thurme a Kumeroaten.
A blieb muttersilge alleene zurück
Ei der Stodt vo ollen Suldoaten.

Kaum worn de Preißen zum Thore naus,
Do krigten se Krihn, de Städter,
Und jeden Preißen, derde do woar,
Traktirten se wie'n Schwernöther.

Und wie se goar da Pusten bemerkt,
Do rannten se gleich zum Thurme
De Oesterreicher, (Hallunken worn's),
Mit Spießen und Stangen zum Sturme.

Se rannten de Wendeltreppe nuf,
Bis uben hien zu der Aussicht,
Und stoachen hingen und stoachen vurn,
Doch der Preiße dergoab sich durchaus nich.

A hoat kee Woort gesprochen derbei,
Doch ducht' a nich oan's Sterben.
A vertraute uf sihch und sei Gewehr,
Wie kunnd a do verterben?

Uf de weiten Feinde pletzt a lus,
Uf de nohnden hoat a gestochen,
Mit 'm Kulben goab a monchem an Drabs,
Doß a Hols und Beene gebrochen.

Und a hielt sich bis zum andern Tag,
Do koamen de Preißen zurücke,
Wie Bälämmel pläkten de Bürger do,
Nischt meh' vo Folschheet und Tücke. —

Nu wurde mei Pusten obgelüst,
Zum Genroal mußt a kummen.
Där hoat nich ehnder hoat a geruht,
Bis doß a olles vernummen.

Do hot a'n gelobt und hoat gesoit:
„Du bist a verflischter Racker,
Wär hoat dir denn doas eigegan,
Asu topper zu sein und wacker?"

Mei Pulkwitzer lachte: „Herr Genneroal,
Ersch trank ich a tüchtig a Schlückel,
Dernochert thoat ich blußig de Pflicht;
'S woar halt a pulkwitzer Stückel."

A Woort vom alen Fritze und vom jungen.

Der Krunprinz loag ei Fürschtensteen
Uf'm Schlusse im Quottiere,
Do bruchten a irschten Gefang'nen gebrucht
Zwee preuß'sche Grenadiere.

Doas woar a schmucker Tragoner worsch
Vom Windischgrätz Regemente,
Se hotten i'n oan der Gränze derwuscht,
Do a sich mit der Mähre vurrennte.

Der Krunprinz froit i'n gründlich aus
Asu recht mit Ueberlägung:
Wie's aussäg drüben im bihm'schen Land?
Wie's stünde üm de Verflägung?

Und weil a goar asu milde woar,
Und goar asu güttig und gnädig,
Do krigte mei Reiter krigt a Mutt,
Und's Züngla macht a lädig.

Und redte frei vo der Läber weg,
(Doas wullde der Prinz ju äben):
„Kee Geld hoat's goar ni, zu fräſſen wing,
'S ihs halt a derbärmlich Läben.

„Ich salberscht bihn vur Hunger und Durscht
Heut über de Gränze gegangen,
Noch ehb ich Brud und Schnops — gesahn,
Do woar ich schunt gefangen."

Do lachte der Prinz und duchte bei sihch:
Dan schick' ber wieder zurrücke.
A goab i'm Brud, Cigarrn und Schnops
Und blanke Thoalerstücke.

Und füttern ließ a sei ormes 'Färd,
('s woar obgehungert und mager),
'M Tragoner ließ a zeigen genau
De Suldoaten und 's ganze Lager.

Dernochert sproach a: „Nu reite heem,
Soa's denn Kumroaten drüben,
Wie 's aussitt hie im Schläsingerland,
Wie grubß der Hunger hie hüben!

„Wie's meine Ormee im Loager treibt,
Derzähl' die Flausen und Witze,
Derzähl's ooch, woas amol gesoat
Zum Ziethen der ale Fritze:

„„Wer's letzte Geld im Beutel hoat,
Wer's letzte Brud koan genissen,
Und hoat a tüchtig Kriegesheer,
Der koan Victoria schissen!""

Kaum hoat der Prinz doas Woort gesoat,
Wird's plutze gehalle im Zimmer,
Uem's Bild vom gruhßen Könige stroahlt
A wunderboarer Schimmer.

Do wird 'm Tragoner himmelangst,
A macht sich flink aus 'm Stoobe,
Bis zum Schlagbaum ret't a ei vullen Karjär,
Erscht hinger der Gränze im Droabe. —

Fur a gudes Zeechen noahm's der Prinz,
Dan hoat's kee Brinkel verdrussen;
Noch drei Wuchen siegt a bei Königgrätz,
Und Victoria hoan se geschussen!

Der General Moltke bei Königgrätz.

Doas woar ei der königgrätzer Schlacht,
Uem de Mittigszeit zwischper zwölwe und ees,
Wams glücken würde, doas wußte kee Mensch,
Und moncher Preiße duchte: wär weeß?

Denn 's woar kee Spoß; zwoar worn ir'r nich wing
Vo üns, doch drüben worn ir'r halt mehr,
Und se hielten sich gutt, ging's preiß'sche Heer
Doch druf, wie wenn's beim Monöver wär'.

Der König soag sich schunt monchmol üm
Links seitwärts noch der zweeten Ormee,
Die hott a zum Mittig eigelodt,
Und se koam und koam halt immer noch nee.

'M Bismark gefiel's just ooch nimme recht,
Und wurd 'm gleech sust nich bange fur nischt:
De Schlacht verlor'n und de Pläne durchkreuzt,
Schunt su a Gedanke där woar 'm verflischt.

Der Moltke blußig, der Herr Generoal,
Der a ganzen Schlachtploan hotte derducht,
Blieb ruhig und stumm, und roochte derbei;
Aus der Fossung hoat dän nischte gebrucht.

Und su lange wie där, doß a ruhig woar,
Asu lange wie sei Stummel gebrannt,
Do goaben die andern sich ooch zur Ruh,
Und hufften uf besser Glück vur der Hand. —

Uf eemol ging 'm der Stengel aus,
Und just im gefährlichsten Oogenblick;
Doas wußte kee Mensch, ehb a's Ziehn vergoaß,
Kee Mensch, ehb a ufgoab Preußens sei Glück.

Wie doas der Bismark, doß a's soag,
Schwernoth noch amol, där derschroag nich wing,
Doch reselvirt, wie a's immer woar,
Bei'm richtigen Zippel packt a doas Ding.

De Cigarrentosche die zug a raus,
Woas Feuer macht a hurtig zurecht,
Blus zwee Cigarrn die hott a noch drin,
Die eene woar gutt und die andere schlecht.

Die präsentirt a 'm Herrn Generoal,
Där prüft se genau uf Luft und Bloat,
Die beste noahm a und roocht se oan,
Und de brannte goar, doas woar a Stoat.

Und der Moltke schwieg und roochte derbei,
'M Minister nickt a mit lachendem Mutt,
Do schöppte där Odem und murmelte blus:
„Nu bihn ich zufrieden, nu is's wieder gutt.

„Wenn där noch still und ruhig roocht,
Wu olles schunt de Geduld verliert,
Do hoat's fur Preußen noch keene Gefoahr,
Do leeft de Korre noch wie geschmiert!" —

Drei Züge hott a kaum gemacht,
Der Moltke, do winkt a und zeigte noch links,
Und soag ma ooch nischt, do hiert ma doch woas,
Als wie wenn's dunnert' und krachte, ging's.

Der Krunprinz koam mit der schläs'schen Ormee,
Koam groade zurechte zum Mittigschmaus; —
Der Moltke hoat ruhig wetter geroocht,
Doch 'm Benedek ging de 'Feife aus. —

Krieg, Sieg und Annection.

Der Wirth vo der Hampelbaude,
Där hotte Knechte a Poar,
Där eene woar aus der Schläsing,
Där andr' aus'm Bihmschen goar.

Der Bihmak där hieß Sepperl,
Und Seffe der schläs'sche Moan,
Där eene gehurte 'm Kaiser,
Där ander 'm Kön'ge oan.

Jedweder vo da beeden
Verliebte sich nich wing
Ei's Kuhmensch vo der Baude,
Die woar kee gorstig Ding.

Se strieten fest üm de Christe. —
Ehb em noch blieb der Sieg,
Do koam uf eemol Urder,
Se mußten et a Krieg.

Uf Wien zug do der Sepperl,
Der Seffe uf Berlin,
Durt thoaten se olle beede
De bunte Jacke oanziehn.

Und wie's nu koam zum Kloppen,
Bei'm Chlum woarsch uf 'm Plotz,
Ducht enner wie der ander:
Hattjee, herzliebster Schotz.

Der Sepperl, wie der Seffe,
Se hielten wacker hien,
Ock doß 's beim Sepperl leider
Nich wullde vurwärts gieh'n.

Nu koam's zum Handgemenge,
Fursch ging der Seffe druf,
Mit'm Kulben derschlug a jeden,
Dan Got der Herr derschuf.

Ihm mußte olles weichen,
Ock enner hielt i'm Stand,
Doas woar a fester Knooten,
Und Faust hieß seine Hand.

Und wie se mitsommen ringen,
Wär weeß, wos noch geschicht?
Do sitt där eene 'm andern
Zufällig ei's Gesicht.

Der Sepperl und der Seffe!
Wär hätte doas geducht?
Die hätten ananderbale
Dahie üm a Hols gebrucht.

Nu fuhrte der Seffe a Seppel
Gefangen fuhrt a'n furt
Und dankte Gott im Himmel,
Doß a'n nich hotte dermurdt. —

Doas woar im heeßen Summer,
Derseit verging viel Zeit,
Jitzunder sein s' ei der Baude
Schunt wieder eigeschneit.

Und Frieden hoan se geschlussen,
Hoan länger nich Krieg geführt,
Der Seffe hoat als Sieger
De Christe anektirt.

De achten Dragoner bei Nachod.

Ehb de schläs'schen Tragoner reiten künnen? —
Na, ich dächte wull, doas hätt ber gesähn.
Hä? oder hott i'rsch schunt wieder vergässen,
Wos im bihmschen Lande bei Nachod geschähn?

De Infantrie stond fest wie de Mauern,
Der ale Steinmetz hoat kummandirt;
Froit ock de Königsgrenadiere,
De hoan durt mite geexercirt.

Se stonden do wie eigewurzelt,
Kee Eechboom koan nich fester stihn,
Und geschussen hoan se, wie de Tiroler,
Do kunnt's nich andersch wie vurwärts gihn.

Uf eemal reiten de Franz-Kürassiere
Uf'm Berge ruf a ganz Regement,
(Viel sein ir'r nernte nich übrig geblieben,
Wu die mit'm Feinde zusommengerennt).

'S woar just nischt kleenes; oder im Wichma,
Im Oberscht, koamen se groade recht.
Mit fröhlichem Mutte goab a's Commande:
„De achten Tragoner vor! Zum Gefecht!"

Do ging's holbrechts, doß de Hoore fiffen,
Ei vullem Karjär ging's über'sch Feld,
Do ging's, als müßten se heute noch reiten
Direktemang bis oans Ende der Welt.

Und a Hurrah schriegen se zur Attacke,
Als kämen se stracks aus der Hölle ruf,
Und wie de Pauern uf de Gorben,
Asu druschen se uf de Feinde druf.

Doas woar a Gewudel und a Gehudel,
Ma soag vur Stoob nischt wie an Knaul,
Kenn Preußen kunnt ma vom Oesterreicher,
Kenn Reiter unterscheeden vom Gaul.

Und aus'm Gemenge, aus'm Gedränge
Macht sich zurletzte de Foahne frei,
De feindliche is's; — flink sein de Tragoner
Als wie de Oare sein se derbei.

Hurrah, wie hoan de schläs'schen Jungen
A Standartenträger oagerannt,
Hurrah, wie hoan se de Sabel geschwungen
Und de Stange gepackt mit sicherer Hand!

Hie vergoaß sei Instrument der Trumpeter,
A Beritt vergoaß der Undruffzier:
Der „Rudelsdurf" mit somst'm „Tuchale,"
Die hieben ei uf a Kürassier.

Und wehrt a sich gleich als wie a Löwe,
Der Leitnam Raven woar ooch noch do,
Aus'm Sottel brucht a'n mit em Schlage,
Und mit der Standarte riet a dervo.

Und wie de Standarte, der tuppelte Oadler,
Verloren wor, woarsch aus mit'm Glück,
'S hieß: Kehrt, Morsch, Morsch, a Puckel vull Streiche,
Asu rieten de Oesterreicher zurück. —

Doas wull ber nie nich wull ber'sch vergässen,
Woas im bihmschen Lande bei Nachod geschähn,
Wie de schläs'schen Tragoner reiten und streiten
Hoan Freunde und Feinde durte gesähn.

'S letzte Quottier.

I.

Aus em Felde, aus der Aren
Kümmt der Kratschmer, denn 's ihs heeß,
Rechte feste Julihitze
Treibt em uf de Stirn a Schweeß.

Und a setzt sich zu der Mutter,
Die stiht just beim Putterfoaß,
Und a sitt se oan su triste,
Doß se froit: „Du, ihs der woas?"

„Seit em letzten Siege," spricht a,
„Hoa ich nernte keene Ruh,
Mutter, de Gedanken ploogen
Und se quäl'n mich immerzu.

Uenser Korle, ünser Leitnam
Muhß zuirscht ei's Feuer nei.
Und de Landwehr, die ihs topper;
Trifft de Kugel, is's vurbei.

Trifft de Kugel, wär mag wissen,
Wäm se sich hoat ausersähn;
Zwoar ei Schleswig hott a Glücke,
Doch wär weeß, woas nu geschähn.

'S ihs der eenz'ge, där studiert hoat,
Vo men Jungen, där Uffzier;
Ollen bihn ich zwoar geneege,
Doch där woar der liebste mir,

Trutz da Streechen, die a machte
Ei der braschen Burschenschoft.

Hätt' mir's Schicksoal dan atrissen,
Mutter, Gott verleihe Kroft.

Soagen gestern Nacht im Troome,
Soag sei Groab, als wie dahie,
Und de Ehrensalve hurt ich
Schissen vo der Cumpanie." —

Zwoar de Mutter möcht i'n trüsten,
Oder olles ihs ümsust,
Ehb se noch a Wörtla rausbrengt,
Kümmt der Bote vo der Pust.

Brengt an Brief vom Regemente,
Oder nich vo senner Hand; —
Denn zu Swety uf em Kirchhof
Ruht där schunt im fremden Land.

II.

Weeß der Geier, wos der Kanter
Uf der Koarte suchen mag,
Goar de Nacht nimmt a zu Hilfe,
Lang genug ihs doch der Tag.

Weeß der Geier, wos der Kratschmer
Heute noch beim Kanter wihl,
Schur a sich doch sust im Läben
Um da Herrn just nie nich viel.

Weeß der Geier, wos der Grußknecht
Murksen tutt im Kratschemhoof,
Mit dam Danschirrn, Woanrausstußen
Stihrt a's ganze Durf im Schloof.

Weeß der Geier, ebb's de Froo weeß?
Oder doas gibt mihch nischt oan,
Meine Stunden wihl ich 'seifen:
„Zwölwe hoat de Glock' geschloan.
Lobet Got den Herrn."

III.

Hort vurm Kirchhoofthor zu Swety
Stiht a fremder Planawoan,
Oangebunden sein de 'Färde,
Oder wu ihs denn a Moan?

'S ihs a stiller Summerobend,
Kühle meldt sich oan de Nacht,
Möchte wissen, wos doas Fuhrbrich
Noch dahie vurm Kirchhoof macht.

Nernte sitt ma keene Seele,
Nernte nich kee menschlich Glied,
Oder halt, durt zwisch'r a Gräbern
Is's a Mensch nich, där durt kniet?

Lauter frische, neue Gräber
Ohne Kranz und Leichensteen,
Uf em eenz'gen, stillen Hübel
Stiht a weißes Kreuz alleen.

'S ihs a Held, dar hie begroaben,
Vo der Landwehr a Uffzier,
Uf em Kreuzla stiht sei Noame,
Und der Voater kniet derfür.

'S ihs der orme, ale Voater,
Der durt batt ei stiller Nacht,

Derde kniet oan Suhn's sem Groabe,
Denn der blieb i'm ei der Schlacht.

Fuffzig weite Meilen fuhr a,
Fuhr fünf Tage immerzu,
Denn derheeme liß's i'm eemol
Und is ließ i'm keene Ruh. —

Itze quietscht der Kirchhofgotter
Und drei Männer, schworzgeklidt,
Schreiten langsam durch a Bogen,
Jeder brengt an Spaten mit.

Und a vierten nimmt der Voater,
Denn sei Orm hoat Kroft und Mork,
Und nu groaben se mitsommen,
Bis a frei, där theure Sorg.

Troan i'n uf is Wanel draußen,
Kenner spricht kee Woort derbei,
Und uf heemzu lenkt der Kratschmer,
Und uf heemzu zieh'n die drei.

IV.

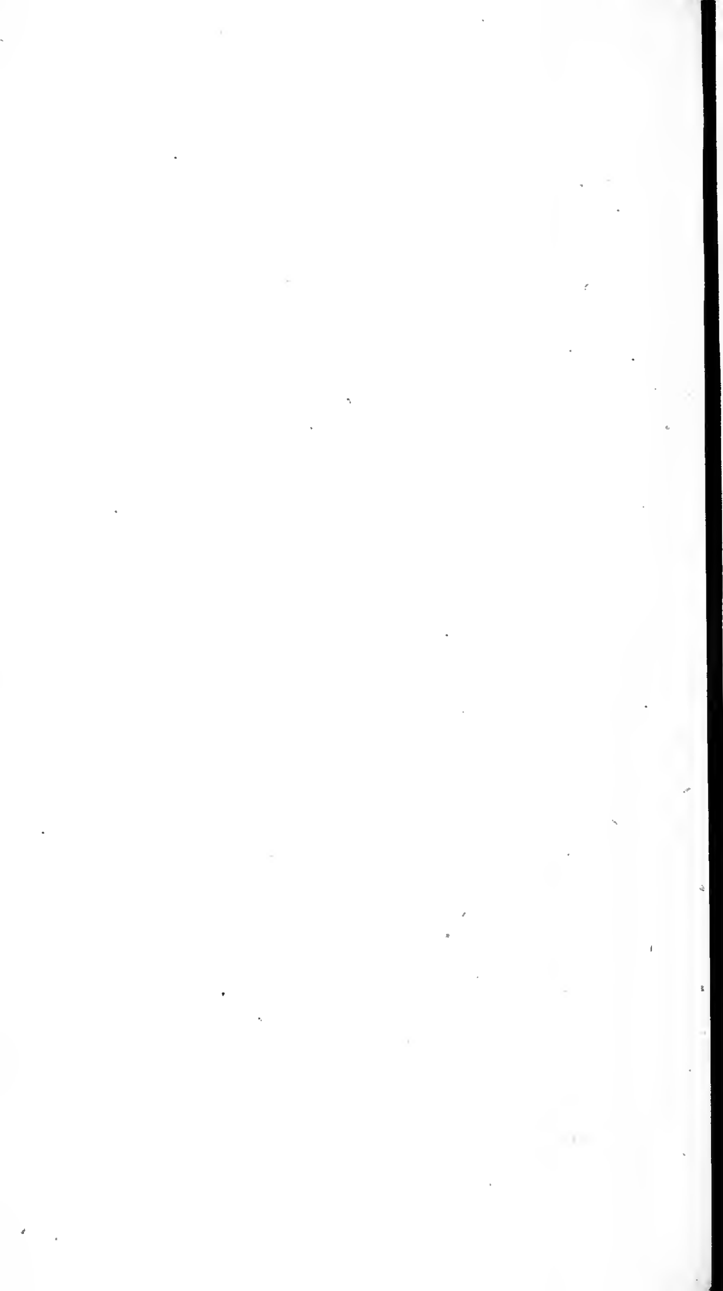
Ei der Schläsing mitten drinne
Leit a Dörfel, 's ihs 'ne Pracht,
Uf sem Kirchhoof hoat der Voater
Fur a Suhn Quottier gemacht.

Underm frisch bewar'nen Hübel
Schläft und ruht sei treues Herz,
Und begroaben liegen miet i'm
Furcht und Hoffnung, Lust und Schmerz.

Asu traulich is's und heemlich,
Asu feierlich üm's Groab,
Denn de Engel gihn ümzeechig
Durt als Schildwach uf und ob.

Uf em Kreuze stiht's geschrieben,
Und de Linde flüstert's stäts:
Ruh dich aus im Mutterlande,
Junger Held vo Königgrätz.

Im Frieden.



Erzählende Gedichte.

De Laderwetzka.

Leimt zu Hoosa, 's ihs ock Lumpe,
Kee gesunder Fetza droan.
Tuhch zu Hoosa; nu ihr Städter
Mügt se doch meintholbe troan.
Laderwetzka, doas sein Hoosa
Fur a Pauer schliechtehien,
'S sein de besta, 's sein de fest'sta,
Laderwetzka die schtiehn schien. —

Wie ich aus 'm Ee gekrucha,
Und ei's dritte Johr nei ging,
Ließ der Voater ünsa Schafer
A Poar Heeka schlachta flink,
Und de Falla krigt der Gärber
Und de Hoosa die krigt ihch,
Laderwetzka sommst 'm Pelze;
Hee, Juchhee! wie freit ich mihch.

Und ich stackte worm im Pelze,
Sommst a Flühn, doas ihs gewieß,
Worsch doch just am hißta Summer,
Wu der Pelz am wärmsta ihs.
Oder meine Laderwetzka
Mucht' ich doch nich runder ziehn,
'S worn de besta, 's worn de fest'sta,
Und se ließa goar zu schien.

Wie ich ging zum Obendmoale,
Wurd' ich urntlich ausstaffirt,
Krigt' a schie Manchesterwestla
Und a Buch, wie sich's gehiert.
Krigte a Poar Stulpastiefeln
Und an urig langa Ruck,
Odersch beste worn de Hoosa,
Laderwetzka vo em Buck.

Do ich Meine noahm zum Weibe,
'S sein schunt bale dreißig Johr,
Kooft ich als vernorrter Bräutma
Mir mei ollerschinstes Poar,
Festes Lader worsch vom Hirsche,
Trug se durch de ganze Eh',
Und se sein bis uf die Stunde
Sein ooch noch kee wing atzwee.

Ja, die Hoosa wihl ich oaziehn,
Wenn ich feire guldne Hurt,
Ehb ooch meine Ale urbert,
Ehb doas ganze Durf ooch jurt.
Und wenn ich zuletzt als Leiche
'S Laba hingerm Rücka hoa,
Zieht mer und'ra Starbekittel
Meine Laderwetzka oa. —

Leimt zu Hoosa, 's ihs ock Lumpe,
Kee gesunder Fetza droan.
Tuhch zu Hoosa, nu ihr Städter
Mügt se doch meintholbe troan.
Laderwetzka, doas sein Hoosa
Fur a Pauer schlichtehien,
'S sein de besta, 's sein de fest'sta,
Laderwetzka die schtiehn schien. —

Merkst de a Scheundel?

Woar nich lar der Stulpakosper,
Got bewohre, a soaß worm,
Schunt de Stulpen oan a Schäften
Thoaten's kund: a wär' nich orm,
Wohnhaus, Stallung, Leems und Schuppen,
Olles wor spurnhagelneu,
Ock de Scheune wor 'n Kalluppe,
Anne reene Schläterei.

Wenn s'im enner oagezunden,
O doas wär em recht gewäst,
Denn do hätt a Geld geschunden
Aus dam alen Mäusenäst,
Hott se furchtboar huch versichert,
Obersch woar bekannt zu weit,
Desholb horrt a ganz ümsuste
Eene Zeit die and're Zeit.

Hoat se erschte eigerissen,
Wie's befohlen de Pullzei,
Ma reskirte ju sei Läben
Ging ma blußig droan vurbei,
Oder wie a doß a mußte
Bauen fur sei eegen Geld,
Wullt a sich gleich urntlich zeigen
Vur a Nuppern, vur der Welt.

Und a sotzte anne Scheune
Uf die ale Stelle hien;
Fuffzen Meilen ei der Runde
Foand ma keene a su schien.

Mauern, Bolken, Spurne, Hoschper,
Nee, doas woar 'ne woahre Pracht,
Soag ma 's irschte Moal doas Scheundel,
'S Härz im Leibe hoat gelacht.

Und der Noame Stulpakosper
Klong nu goar zu lächerlich,
'Fandbriefkosper hieß a blußig
Seit dam Bau und andersch nich.
Und do wurd' a stulz, hutfährtig,
Worf sich mit kem Nupper weg,
Soag ma'n gihn, do worsch als spräch a:
Ihr seid gegen mihch ock — Dreck.

Oder wie nu de Gerüste
Groade wurden obgetroin,
Koam do nich a Dunnerwater
Hinger'm Berge ufgezoin?
Und dos dunnerte und blitzte,
Krach, schlug's ei de Scheune ei,
Nieder brannt se bis zur Sohle,
Do worsch mit der Pracht vurbei.

Und de Nuppern lachten sich eis
Fäustel, wie doas Mode ihs,
Doch der 'Fandbriefkosper zeigte,
Doß a nich umsust su hieß.
Reen der Nupperschoft zum Pussen,
Baut a noch viel schinner uf.
„Ehb ich Geld hoa, wihl ich zeigen,
Und gäng's Pauergutt ooch druf."

Doß i'm 's Unglück nischt oanhotte,
'S ärgerte de Neider schwär,
Thoat a 's irschte Moal schunt dicke,
Thoat a's jitzund noch viel mehr.

Odersch woar blus noch Gethuē,
Denn 's woar nischt derhinger meh,
Schunt wenn's Obends waterloicht'te
Schrieg a: „Jekersch, Jekersch nee."

Groade noch der Aren, wie a
Seine Bonsen vuhl bis nuf,
Zug a Dunnerwater wieder
Ueber sem Gehöfte uf.
Und do packt in de Verzweiwlung,
Wie a's soag ei sitter Näh,
Flennte laut und pläkt se oan, de
Wulke: „Merkst d' a Scheundel, hä?" —

Jeemersch nee, ei sitten Aengsten
Woas der Mensch nich olles tutt! —
Oder ünser 'Fandbriefkosper
Hott's dersieder nimme gutt,
Hotten doch de Nupperschleute
Ihn bei senner Angst dertoppt,
Und sei Woort: „Hä, merkst d' a Scheundel?"
Doch gehurt und ufgeschnoppt.

Und do blieb's zuirscht im Durfe,
Sprichwoort wurd's dernooch im Krees,
Heute läbt's schunt su im Vulke,
Doß's de ganze Schläsing weeß:
Spürt ma woas ernd, woas em reizen
Könnde, wos ma gern möcht' hoan,
Gleich heeßt's do: „Hä, merkst d' a Scheundel?"
Und do weeß ma, wie ma droan.

Wie der 'Fandbriefkosper mit a Ruppern Kirmiß gehaln hoat.

„Junge, gib de 'Feife rüber,
Stupp se gutt und rooch se oan,
Gib mer ooch mei Tobacksäckla,
Doß ich lange roocha koan.
Du, Renate, mach' dich fertig,
Mach' dich oder a wing schien,
Heut' ihs Kirmiß vur de Pauern,
Bier wull'n ei de Schenke giehn."

Sproch asu der 'Fandbriefkosper,
Noahm de Mutter bei em Orm,
Schmucke Leute olle beede,
Weib und Moan, doß Got derborm.
Do se ei de Schenke koama,
Worn schunt olle Ruppern do.
Doch der stulze Kosper grüßte
Kaum a Schulze und de Fro.

Gleich druf kimmt der Norrheet-Schneider,
Olle Leute sein i'm gutt,
Weil a garn a lustig Spaßla
Mit da andern macha tutt.
Und dar spricht erst zu a Weibern,
Denn a ihs goar sihr galant:
„Guden Obend, lieba Weibla."
Drückt ooch jeder worm de Hand.

Spricht druf zu a Männern gleichfolls
„Grüß euch Got, bei Schnops und Bier,

Trinkt ock und seid lustig heute,
Kirmiß ihs am Durfe hier.
'Fandbriefkosper, rooch' Cigarre,
Wie sichs ei der Kirmiß poßt,
Ich zuschloa der sust de 'Feife,
Lange wird heut nich gespoßt."

Wie der stulze Moan doas hurte,
Woar a goar entsetzlich grood,
Hieß a Schneider loahm und pücklich,
Doch dar thoat als wär' a tood.
Rieß de Katsche aus em Maule,
Rieß i'm ooch an Zoahn miet raus,
Machte hurtig uf a Fanster,
Schmieß se uf de Steene naus.

Und der Kosper hoat spektakelt,
Und de andern hoan gelacht,
Doß der Schneider groade mit em
Scheunla-Kosper Norrheet macht.
Oder noch 'ner kurza Weile
Stoand der Kosper doch zur Ruh,
Ganz alleene die Renate,
Seine Fro, brummt immerzu.

Und druf hoan se ees gesuffa,
Jeemersch, och Herr Jeemersch nee.
Monche sitte Städterseele
Hätt' geschrie'n do Och und Weh.
'S Meeste oder doch vo ollen
Troank der Kosper, — urig viel;
Denn su muß's a Pauer macha,
Wenn a sich recht zeiga wihl.

Schmieß mit blanka Thoalerstücka
Wie mit blechna Titschern rüm,
Woar schunt wie ne Timpelkräte,
Und do woar a immer schlimm.
Uem a ock gescheut zu macha,
Noahm der Schneider 's Licht zur Hand,
Fuhr i'm ei de langa Looda,
He, wie hon die schien gebrannt.

Und der Kosper schmieß vur Schrecka
Und vur Angst sei Glasla hien.
„Halft mir, halft mir, ich verbrenne!
Wär ich ock derheem geblien."
Und a schlug sich mit a Fäusta,
Toobte, lärmte, fluchte, boat,
Doch sei Köppla brannte wetter,
„Herr im Himmel, schoff' mir Roath."

Itze brengt der Schenke Wosser,
Denn der Kosper ihs i'm lieb,
Goßt's i'm, schwupp dich, uf a Puckel,
Doß kee Tröppla übrig blieb.
Ausgegussa woar is Feuer, —
Och, wie hoan se do gelacht,
Doß der Norrheet=Schneider wieder
Hott an hübscha Spoß gemacht.

Doch der Kosper foßt a Schneider
Bei der Gurgel hurtig oan.
„Hoa ich Dich, du Schneiderdorre,
Itze sullst de's wieder hoan."
Und a schmeßt a uf de Diele
Und heebt uf a topper druf,
Doß dar bitt um Gottes Wille:
„Lieber Kosper, loos mich uf."

Doch der Kosper merkt' a Scheundel,
Hätt' a goar wull tudtgeschloan,
Wär der Schenke nich gekumma,
Hätt' a Schneider weggetroan.
Und der Kosper hoat gewettert,
Hoat gewettert und geflucht,
Bis i'm de Herrn Musikanta
Hoan a dreifach Huch gebrucht.

Kosper läßt sich keemol lumpa,
Gibt fünf Thoaler gleich derfür.
„Itze wull bir amol tanza,
Bloost 'n hübscha Länder mir."
Und de andern wor'n's zufrieda,
Doch der Schneider tanzte miet.
Ganz alleene dar Herr Schulze
Ruhrte doasmol noch kee Glied.

Horte vur em Kosper tanzt der
Schneider dam zum Schoabernack,
Dar platscht ehb's die andern merka,
Hien, als wie a Hoabersack.
Ueber'n fällt der 'Fandbriefkosper,
Seine Fro Renate ooch.
Immer grüßer wird der Heffa,
Olle soll'n derzune noch.

Jitzund kunnd' der Schulze lacha,
Wie die andern hoan geflucht,
Uf em Chur de Musikanta
Hoan i'm ooch an Tusch gebrucht.
Und a goab 'n woas uf Ihrte,
Hoat an Linksum gleich befohl'n,
Denn a tanzte blus Mazurek,
Seit a dreißig miet ei Poln.

Und se bließa: „Unter Schulze's
Schuppa, do gieht's lustig zu,
Linksum tanzt der pulsche Uxe
Heute mit der deutscha Kuh."
Und der Schulze tanzte Linksum,
Doch die andern tanzta miet.
O wie do da lieba Weiblan
Schien is Kirmißröckla stieht.

Doas woar ei der Schenk' a Jubel,
Wie a 's ganze Johr nich ihs,
Weil zur Kirmiß jeder Pauer
Doch an Bihma drufgihn ließ.
Nu ging's oder fest oan's Saufa,
Denn getanzt woar wull genug.
Noahm doch dar Tukoata-Kosper
Jedes Glasla uf en Ruck.

Muchte de Renate schimfa,
'S nutzt se heute olles nischt.
Ja ihr grober Ehedingrich
Hoat i'r goar ees ausgewischt.
Doch wie doas de Weiber soaga,
Troaf's da Moan entsetzlich schwär,
Wie de Schworzkrohn über's Hasla,
Fiel'n se übr'a Kosper här.

Doch der Moan vo monchem Weibe,
Wullde Senner 's Hau'n verwehr'n,
Und do thoat sich flink der Zweikampf,
Ei en grußa Krieg verkehr'n.
Jeder hieb su gutt a kunnde
Immer uf da andern nei,
Und do wurd's zu guder Letzt 'ne
Hübsche Kirmißschlägerei.

Ehb der Schulze 's Licht auslöschte
Und ehb's kohlpechfinster woar,
Ehnder nich, wie noch drei Stunden,
Woar de Keilerei erscht goar.
Bloë Flecke, Schadelbrummen
Thoaten kemm und kerr nich fahl'n.
Doch der Kosper und de Nuppern
Hotten wacker Kirm'ß gehal'n.

Trumf aus!

Se hotten's de ganze Nacht getrieben,
'S ging helleweg mit der Boschtonkorte,
Der Kirchthurmseeger schlug schunt sieben,
Und die beeden soaßen noch fest und horte.
Viel hott a verspielt, weil der Kister beschieß;
Doß a oder de Koarte ooch goar nich ließ,
Doas woar nich recht vom Hochwürden.

Der Jumfer Wirthen, (asu hiß se bescheeden),
Där war fur a Härrn derbärmiglich bange;
„Wos wird a ock heut fur 'ne Prädig breeten?
A hoat nich studiert, a kimmt ei's Gedrange."
Und se foßt sich a Härze, gieht zu-n-i'm nei,
Oan'm Aermel zuppt s'in und soat's i'm frei:
„Hochwürden, de Kirchleit possen!"

Doas brucht 'n kee Brinkel aus 'm Kuntere,
(A woar just droan zum Koarte gäben):
„J, schär se sich furt, sie verwunschene Hexe,
Sust soll'n mer de ganzen Trümfe dernäben!
Mei Geld, doas hoat a mer obgenumm'n,
Nu ihs de Reige oan mihch gekumm'n,
Und an sexenzwanziger mach' ich."

Der Küster blußig bei Seite lachte
Und duchte: Du sullst mich nich bemandern;
Derweile zug der Forr ganz sachte
Ock immer en Stiech noch em andern.
A bruchte 's Mannla, 's Kavelle, 's Du,
De Baste brucht a und 's Aß derzu,
Motsch, sexenzwanzig woar richtig.

Nu koam der Glöckner zum Forrn gegangen:
A söllde üm Gottes Wille doch kummen,
De Gemeene thät schunt sihr verlangen,
Und etliche fängen schunt oan zu brummen.
„Und brummen se mer, do sull'n se's hoan,
De Prädig fang' ich mit „Trumf aus!" oan,
Dernoochert mügen se brummen."

Der Küster boat i'n, a sölld's doch lussen,
Besundersch am Ustermurgen,
Ha spielte sich ju a grüßten Pussen,
De Pauern würden fur Spoot schunt surgen.
Där oder lief ei de Kirche nei,
Der Küster mußte hingerdrei,
Und a boat a Himmel im Sägen.

Wie der Dicke koam uf de Kanzel gekruchen,
Do woar i'm nischt, — sost schien a freedig,
'M Kister thoat sei Härz wull puchen,
Denn 's graut i'm heute schunt vur der Prädig.
Mit a Oogen winkt a'm noch amol;
Dam oder woarsch schunt ganz eegoal,
A schur sich üm ken Teiwel.

Nu lät a lus, nu schrieg a: „„Trumf aus!"
Ja, „Trumf aus!" rufen de Spielerbanden,

Ihch oder, ich rufe: „Triumph, ja Triumph!“ aus,
Denn heute ihs ünser Heiland erstanden.““ —
Und do woar a im Gange, und do ging's furt,
Der Kister där hoat ock immer gehurt,
Der Wirthen schien's a Wunder.

A Pauern verging wull 's schimpfen und brummen,
Denn a hoat se höllisch zu Kure getrieben,
Und noch ehb a bis ei de Mitte gekummen,
Woar schünt kee Doge meh troige geblieben,
Laut noatschten de Weiber, de Männer sacht,
Asu schien hott' a's noch nie nich gemacht.
Se hurrten mit Maul und Uhren.

Doch wie de Prädig, doß se am Ende,
Und wie de Gemeene 's Lied gesungen,
Do kniet' a dernieder, do falt' a de Hände,
Do dankt' a Goot, doß's em woar gelungen,
Und do hoat a's gelobt und ooch ausgefuhrt:
Hoat keene Koarte meh oageruhrt,
Kee Spielchen gemacht meh im Läben.

Karneval.

„Mändel,“ soat se „dreißig Johre
Sein ber schunt beisommen schier,
'S Alder kimmt, de weißen Hoore
Gucken durch a Schworzkupp vür
Und noch nich im ganzen Läben
Wor'n ber uf kem Karneval;
Wivel Thoaler thät ich gäben,
Säg ich su woas ooch amal.“

„Mahre, mahre, Mariane,“
Spricht der Moan ei guder Ruh,
„Su woas kimmt em sitten Mane,
Wie ihch bihn, erscht goar nich zu.
Freilich bihn ich hie der Schulze,
Und derzune stulz und reich,
Oder sittem Städterstulze
Kimmt schunt ünserees ni gleich.

„Ei de Stoadt zum Karnevale?!
Nee, woas bist de fer a Weib!
Hust doch deine fuffzig bale
Und suchst sitten Zeitvertreib?
Wärscht de a gesirres Mädel,
Wär' ich a halarder Moan,
Und doas käm der ei a Schädel,
Wölld' ich nischt derwider hoan.“ —

Doch se thoat a Tate würgen,
Hätscheln, wie a junges Ding,
Burne streecheln, hingen schürgen,
Hübschthun, wu's ock holbig ging.
Liß'sooch fählen nich oan Küssen,
(Kunnt's noch aus der Jugend här,)
Denn se sproach, doas müßt' se wissen,
Woas a Karneval wull wär'?

„Hust de,“ soat a, „sust kenn Kummer,
Ich verscheech' der'n ganz und goar;
Freilich sein's schunt wivel Summer,
Doß ich ei der Quarte woar,
Doch doas weeß ich noch wie heute,
Doß doas Woort vo „caro“ kimmt,
Woas de huchgelahrten Leute
„Fleesch“ genennen für bestimmt.

„Und doas „vale," doas derhinger
Stiht, beeßt: Läb' mer ock gesund,
Und nu reim' der beede Dinger,
Sist de sihch, do hust d'es schunt:
Ehb ma Fleesch und Wurscht muhß lussen
Vur der Foste rotzikal,
Treiben se de tullsten Pussen;
Und doas heeßt ma: Karneval."

Doch se ließ sich nich belihren,
Gleebt im ooch reen nischte nich,
Muchte nischt meh von i'm hüren,
Und do endlich goab a sich.
Beede putzten sich uf's Beste,
Fuhren stracks uf Brassel nein
Zu dam grußen Norrenfeste,
Doas noch heute sullde sein.

Wie se ei's Hotel gerothen,
Woar der Magen luddersch lär
Und a Päffstick, gutt gebroten,
Daßen se, wu nich noch mehr;
Troanken ooch vo däm Burgunder
A Poar Stecherla fursch Geld,
Und do hott sich, (wor'sch a Wunder?)
Halt der Nicker eigestellt.

Doch a Drüschkel woard genummen,
Wie sich's andersch nich gehürt;
Sein zum Festsoal naus gekummen,
'S ihs reen nischte nich possirt. —
Und der Droschker noahm a Prisel,
Fuhr der lieben Heemte zu,
Stieß sei Wanel ei's Remisel,
Günnte sich a Brinkel Ruh. —

Olles schlief schunt, Thier und Menschen,
Doch der Droschker ei sem Haus,
Do hott's flucks an sackermentschen
Lärm im Schuppen, — 's woar a Graus! —
Kämen wirklich tausend Teiwel,
Tuller könnden die nicht schrei'n,
Und destholbig blieb kee Zweiwel,
'S müßten wull Gespenster sein.

Und der Droschker weckte Seine,
Und a boat se himmelhuch,
('S woar kee Spoß dahie derbeine,)
Doß se aus 'em Poochte kruch.
Und nu gingen die zwee beeden,
'S woar a pudelnärrsches Poar;
Niemensch kunnd's nich unterscheeden,
Wär wull doas Gespenst hie woar.

Tüchtig worn se ei der Wulle,
Wie der dickste Lämmerschwanz,
Der Spektakel woar zu tulle
Und der Mut verließ se ganz.
Oder doch bei dam Gemudel
Schluß ma uf doas Schuppathor,
Und wie zwee beguß'ne Pudel
Kruch's nu aus 'em Woin avor.

Kee Gespenst woar nich derbeine, —
'S woar vom Durfe Ha und Sie,
'S woar — der Schulze woarsch und Seine
Die asu rumoort dahie.
Och, woas woar doas fur 'ne Freede,
Wie se nu derrettigt worn, —
Eigeschloofen worn se beede,
Wie se, doß se rausgefohrn.

Nischt gesähn und nischt vernummen
Hotten se vom Norrenfest; —
Worn se gleich üm's Fest gekummen,
Norren worn se doch gewäst. —
Wußten's ganz genau jitzundersch,
Woas doas wär' a Karneval,
Oder'sch zug se nich besundersch
Zu dam Spoß zum zweeten Mal.

A Mißverständniß.

„Nee, Weib, su koan's ni länger bleiben,
Ich sah's, du bist doch zu sihr krank,
Der Dukter muß der woas verschreiben,
Doas kust't mich blus an eenz'gen Gang.
Asu a Moan dar hoat studiert,
Dar weeß schunt, woas zur Krankt gehiert,
Viel besser wie de Solbamutter,
Die frißt ümsuste Brut und Putter!“

Su sproach der Michel zu sem Weibe,
Die lag im Poochte schier wie tudt,
Se zitterte am ganzen Leibe,
Word bale weiß und bale ruth.
Se nickt' im zu, dam guden Moan;
Dar zug sich sen Gootstieschruck oan
Und macht sich hurtig uf de Strümpe,
Schriemt über Wiesen und Gesümpe.

Im Stadtel thoat a flink en 'feifen, —
Druf ging a stracks zum Dukter hien,
Derzählt's em eegen, — ('s woar zum greifen,)
Wie's senner Alen thät dergiehn.

Der Dukter woar kee tummer Moan,
Där hurt sich sei Gemare oan,
Do wußt' a's, woas dam Weibe fählte
Und wos se su derbärmlich quälte.

A Flaschel noahm a aus em Schranken
Und guß de galen Truppen nein,
Schrieb uf an Zedel ei Gedanken,
Wie's wull am besten könnde sein.
Druf inschtruirt a erscht da Moan:
„Wenn und se wihl de Truppen hoan,
Do schüttelt mer'sche ja recht tüchtig,
Su wirkt de Medezin erscht richtig.“

A krankes Weib und Schüttel kriegen! —
Doas schien em Michel doch zu org,
Jedoch: der Dukter thoat's verfügen,
Und su a Moan gibt's monchmol stork. —
Destholbig grief a still ei's Taschel,
Sen Watschker zug a flink avür,
Bezahlte blank sei Truppaflaschel
Und macht sich wieder heem zu ihr.

'S woar hie nich meh zum lange fackeln;
Drüm plotzt a raus, woarsch ooch verflischt:
„Du, hür', ich muß dich erst durchwackeln,
Sust nutzt de Medezin glee nischt.
Und sölld' dich doas rugniren vult,
Der Dukter hoat's asu gewullt.
Dam müss' ber ebenst schunt porriren,
'S wird wull zum guden Ende führen.“

Praaz, kriegt a Seine bei a Looden
Und hudelt se wie nich gescheut,
Blieb se ooch monchmol hinger'm Oden,
Woas hoat där dodernoch gefroit,

Und ehb se flennte, ehb se schrier,
Ha stoand der Sache urntlich vür.
Ja wie die Hundekur am Ende,
Do rieb a sich vergnügt de Hände.

Und mucht se mit em Tude ringen,
A guhß ir doch de Truppen ein,
Se mußt' se richtig nunder schlingen,
Und thoat se ooch dervone spei'n.
Druf horrt a still und mit Geduld,
Doch wie se sich a wing derhult,
Gleich ruckt a do dam ormen Weibe
Zum andern Mol wie tälsch zu Leibe.

A hott sich uf die Kur verlassen;
Jedennoch noch em dritten Mol,
Do hoat se 's Odenhuln vergassen,
Tudt woar sei Weib do rotzekol.
Ha hotte 's Müglichste gethon,
A mußt' se halt begroaben lo'n,
Thoat sich ei's Ungelicke finden,
Wär koan a Herrgott denn dergründen? —

Der Dukter koam am selben Tage
Und froite, wie's ir thät dergihn;
„Och!" meent' a, „die ihs oller Plage
Itzunder lädig; die ihs hien. —
Ich schüttelt' se reen wie verrickt;
Hätt' se die Schüttel nich gekrigt,
Viel rischer wär se mer gesturben,
A Himmel hot se nu derwurben!" —

Där schoßt nich.

Zu Brassel im schwein'schen Keller
Gemüthlich beim Töppel Bier,
Do soaßen zwee schmucke Pürschel,
Zwee preiß'sche Grenadier.

Und wie se, doß se do sitzen
Und trinken ees mit Ruh,
Do findt sich zu da beeden
A Dritter noch derzu.

Aus der Fremde woar a gekummen,
Und bereeste fur Spoß de Welt,
Gärn forscht a, wie's do und durte
Wär' üm de Köppe bestellt.

Die beeden sproachen vom Kriege,
Do fiel a'n ei a Tieschkursch:
„Ich sah's euch oan, ihr Preißen,
Ihr seit wull topper und fursch;

„Wos oder werd't i'r wull machen,
Wenn und 's wird Rebelljon,
Hä, schißt i'r uf de Brüder,
Hä, oder werd't i'r'sch loon?"

Där eene spricht verlägen,
Weil's Härze woas verspürt:
„Ich muhß halt ebent schissen,
Wenn der Hauptmann kommandirt."

Der andre gleich dernäben,
Der lacht und spricht fur sihch:
„Woas schiert mich hie 's Cummande,
Uf de Brüder schiß ich nich!"

Do spricht der Dritte freedig:
„Du bist a ganzer Moan;
Ma muß bei Pflicht und Gewissen
Doch a Härz im Leibe hoan!"

Druf spricht der irschte verbissen:
„A Härze hoa ich ooch,
Doch wär erscht steckt ei der Jacke,
Schoßt uf's Commande doch.

„Mei Kummroat macht gärn Norrheet,
Där ihs senner Sache gewieß,
A schoßt nich; — doch wißt i'r a Grund ooch?
Nu, weil a a Tambor ihs!" —

Bibelversche.

Seine schirrte an'n Schweinskupp vür,
De Pastern, 's woar üm a Mittig schier,
Der Paster uf am Schemmel soaß,
Just ei der schläs'schen Zeitung loas, —
Do kloppt's uf eemol oan. „Herrein!"
Drei schmucke Pürschel träten ein
Und machen ihre Kumplementen:

„Bier sein drei reisende Studenten
Und kummen vo Gruß-Brassel här,
De Köppe vuhl, de Toschen lär.

Deſtholben ſei ber halt ſu frei
Und loaden ſich zum Mittig ei.
Do nahmen ſe's ock ſchunt nich übel;
Denn, ſahn ſe, alleene vo der Bibel
Und wos üns der Pruſeſſer ſoat,
Vo dam wird ünſerees nich ſoat.
Ber hingern wie de Uderwölwe!" —

Do drüber ſchlug der Seeger Zwölwe. —

Der Paſter zug an ſchiefen Flunſch
Und duchte: „A koptoaler Wunſch,
Hadjeh, du gebrot'ner Schweinskupp du,
Ihr Höwakliesla ooch derzu."

Die ader ruhten ſich dernieder
Und 'flegten ihre motten Glieder.
Der 'Forr ſimmlirte underdäſſen,
Wie a'n verleiden könnde das Aeſſen.
A wullt's i'n rotzikoal verſauern,
Denn der Schweinskupp thoat i'n zu ſihr dauern.
Nu hott' a an Schabernack im Kuppe:
Seine bruchte de Nudelſuppe,
Die ruch ſu kräftig und ruch ſu friſch,
Wie flink wor'n do die drei am Tiſch,
Se mußten ſich oder noch bezwingen,
Erſcht thoat der Paſter doas Verſchel ſingen:
„Ach komm, Herr Jeſu, ſei unſer Gaſt,
Und ſegne, was du beſcheeret haſt."
Dernochert oder ging's drüber här,
Wie wenn's gleech lauter Schlampanjer wär'.
Kaum hotte der Paſter de Schüſſel geſähn,
Do worſch ooch ſchunt üm de Suppe geſchähn.
Freilich wurmt i'n aſu 'ne Zucht,
A hoat oder doch noch nich gefluchht,

A Schweinskupp, ducht' a, mit sommst a Uhren,
Dan sullt i'r mir schunt nich beluhren. —

Wos woarsch?

De Pastern bruchte a Broaten.
Dar woar goar schuckscharmant geroathen,
Dar woar asu fett und dar woar asu braun,
Kem Künige turschte dervüre graun.
Ei a Schadel fuhr da drei'n der Geruch,
Wie Gottes Wort aus'm Bibelbuch,
Se züngelten urntlich schunt dernoch,
Wie uf eemol der Herr Paster sproach:

„A Aessen wihl ich euch gärne schenken,
Doch nich ümsuste, doas ihs zu bedenken,
Und weil ihr just Theologen, ihr Gäste,
Beweißt's jitzund, doß i'r bibelfeste:
Wullt i'r woas vo dam Broaten genissen,
An Bibelversch muhß jeder wissen,
Derde groade poßt zu dam Kuppe,
Sust kimmt euch nischte nich fur de Muppe.
Nu besinnt euch ni lange und stuhßt mer Bescheed."

Doas woar fur die drei keene Kleenigkeet.
Se studierten fur Geistlich, doas woar wull wohr,
'S woar oder vergangen schunt monches Johr,
Wu se keene Bibel erscht goar nich gesähn;
Im a Schweinskupp schien's do leider geschähn. —
Der Paster lacht' sich ei's Fäustel derbeine
Und duchte gewieß, der Broaten wär' seine,
Oder a täuschte sich, där Moan:
Praaz, fing der eene Studente oan:

„Er hieb ihm ab sein linkes Ohr!"

'S Kniefickla zug a flink avor,
Und rietz und ratz, doas Uhr woar luhs:
Fur dan woar wull de Freede gruß! —
Sei Rupper lachte und sproach sugleich:

„Er gab ihm einen Backenstreich!"

Und schnied sich ob an sulchen Fetzen,
Doß sich der Dicke schier thoat entsetzen.
Am besten sullt's dam dritten glicken:
Där sproch:

„Er verschwand vor ihren Blicken!"

Und noahm da ganzen Kupp vunt weg,
'M Paster blieb nischt wie der Schreck. —
A kannt' sich kaum vur Bust und Wuth,
Woard eemol weiß und eemol ruth;
Und weil a da Spoot nich kunnde dertroan,
Do fing a ooch zu bibeln oan:
De Tunke schmieß a'n ei's Gesichte,
Und sproch nischt wetter zu där Geschichte,
Als wie doas Woort: „Er salbte sie!"

Im Finstern koan olles possiren.

De Meester Müllern, wenn se derwachte,
Da irschten Gang halt, dan se machte,
Und där woar immer und jedes Mol
Hien ei da lieben Gänsestoal.
Horte näber der Hundehütte
Do soaßen de Tottern uf em Brütte. —
Doas woar a Weib fursch Fliegelviech,
'Ne beff're find't ma nernte nich. —

Beim Meester Schmiede, im Durfe drunden,
Hott se 'ne juste Goans gefunden
Und fur an Thoaler oagekooft; —
Die woar noch jung und unberooft
Und toaprig, wie jedes fitte Beest,
Woasde bei a Leuten a Gansel heeßt.
Där wurden Eeer azugesucht,
Und sie nu ooch uf a Brütt gebrucht.
Su tump wie se woar, se hoat doch gefletscht
Und sich uf a Eeern rümgequetscht,
Bis doß sich de Schoal'n im Wosser rückten,
Und de Jungen schunt oafingen und pickten. —

Su lange oder de Aerde stieht,
Do kennt ma ju doas ale Lied:
Doß de liebe Jugend fur gewieß
Viel tümmer als wie's Alder ihs;
Bei der Menschheet räumt's jedwedes ein,
Sölld's bei a Viehchern andersch sein?

Där Goans ging's wie da jungen Müttern,
Wenn doß se worten sulln und füttern
Und 'flägen ihr leibeeg'nes Kind,
Se kriegen's soat doch goar zu geschwind.
Vur der Windel graut i'n, und vur'm Stöppel,
Se verbinden sich ihr niedlich Köppel,
Und's Flaschel mit dam bunten Gloase,
Doas haln se fur de feine Noase.
Se giehn wull gärne ei's Ehebette,
Ja, wenn's ock nischt nich uf sich hätte.
Se gan ihr Kind der Omme hien,
Derweil se zum Vergnügen giehn,
Mit andern koschpern und haseliren,
Wie sich's fur a Weib nich sohl gehüren.

Ihr Würmel mag derheeme schrei'n,
'S wird wull nich gleich sei Ende sein. —

Su macht's de Goans ooch hoorenette.
Se lief als gäng's gleech üm de Wette,
Wie's dunkel woar, aus'm Näste furt,
Hoat sich üm de Eeer nischte geschurt.
Zum Gansche lief se beim Gevotter
Schmiede. Kruch durch's Kühstoalgotter
Und blieb durt richtig über Nacht.
Oder se ihs nich meh derwacht. —
Se hott sich kaum noch durchgequetscht,
Und recht ei's Worme hiengefletscht,
Do fiel's enner alen Puckel ei,
Doß's doch am Ende besser sei,
Wenn und se läte sich a wing.
Und wenn's glee noch asu biese ging,
Se fiel dernieder mit oller Wucht,
Und ehb's die orme Goans geducht,
Do woar se ooch schunt mausetudt,
Se soag nich meh kee Murgenruth.

Früh'sch Murgens, wie se de Goans nich fand,
Koam se nich zum Schmiede gerannt,
De Meester Müllern, als wie besässen?
De Eeer, soat se, hätt' se vergässen,
De Jungen olle wär'n obgesturben,
Und ee Theel goar schunt ganz verturben,
Drüm sucht se de Ale überoal.
Zurletzte kruch se ooch ei a Stoal;
Und wie se sich a Schoaden besoag,
Doß se do nich gleich ei der Ohnmacht loag,
Doas woar i'r sälber nich derklärlich.
Jedennoch, se thoat sihr gefährlich,

Se flennte üm de lump'ge Goans,
Als wärsch gleech üm a Suhn, a Hoans.
Zurletzte schnauzt se a Meester an,
A söllde besser Obacht gan,
Aer wär' der schuldige Theel dodroan,
Drüm wöllt se ihr Geld zurücke hoan.

Der Meester stund pummadig dernäben,
Där hielt nich viel vom Wiedergäben,
Drüm wie's hie vom Bezoahlen ging,
Do rieß a schlechte Witze flink;
Su kleen und dicke, wie a woar,
Jedweder Foaden woar a Norr.
A krotzt' sich hinger'm Uhr und sproach:

„Gevottern, gieht mit dar Tummheet doch,
Woas eemol starben sohl, doas stirbt ooch,
Und woas vertarben sohl, vertirbt ooch,
Gat euch zu gutte und hürt men Roath,
Seid fruh, doß de Kuh de Goans dertroat,
Nu freilich ihs doas ooch a Malehr,
Wie wär'sch erscht, wenn's noch tuller wär?
Ich denke nich oans Ungelücke,
Wenn mir die Goans dertroat anne Kricke.
Ihr werd't wull de Gesetze wissen,
Die Kuh hätt' ihr bezoahlen müssen." —

De Müllern soag a Meester oan,
Se kunnde vur Schreck kee Wörtla soan,
Und erschte wie se sich's lange beducht,
Do hoat se's stuttrig rausgebrucht:
„Gevotter, ihr red't mer wull woas ein,
Asu schlimp kunnd's ju goar nich sein?"

Der Schmied, där macht' a pallitsch Gesichte:
„Gevottern," sproach a, „bei sitter Geschichte
Ihs nich zu spossen; denn lußt euch belihren,
Im Finstern koan halt olles possiren." —

Doas soag se ei, und do is se gegangen,
Se thoat ken Bihmen meh verlangen.
Underwägs noch hurt ma se simmeliren:
„Im Finstern koan halt olles possiren." —

Der Nuhsboom-Krause.

Ei ünsem Durfe im letzten Hause,
Do wohnt' a Moan und där hieß Krause;
Asu genennt t'n Klèen und Gruß,
Ollengen hieß a „der Krause" blus.
Bei Bürnähm woar a, wie bei Geringe,
Halt „der Herr Krause."
Gutt dam Dinge! —

Bestand hoat oder nischte uf Erden;
Dahie sullt's ooch noch andersch werden.
Denn 's Schicksoal salber mengte sich nei:
'S zug noch ee Krause ei's Dörfel rei. —

Nu hieß natürlich jeder vo beeden
„Herr Krause." Wie sullt' ma se underscheeden?

Ei ünsem Durfe oder die Leute
Sein nich vo gestern, ooch nich vo heute,
Vo Tulpe sein die sicher nich,
Die schofften Roath und holfen sich.

'S stand justement vur Krause's Hause,
(Vurm Hause nämlich vom irschten Krause)
A rechter hübscher Nuhßboom stand. —

Der Underschied loag uf der Hand!
Se hießen dän Krause (erscht fur Spoß,
Dernochert woarsch schunt nich meh doas,
Denn 's wurde Ernst just aus der Flause),
Se hießen i'n halt a „Nuhßboom-Krause,"
Und weit und breet im ganzen Land
Woard ha als „Nuhßboomkrause" bekannt. —

Där zweete Krause woar a Koofmonn,
Und dos wißt i'r ju: „A Koofmonn a Loofmonn."
'S ihs schlimm, wenn der Mensch kee Glücke hoat, —
Där schluhß de Bude und wurde pankroat,
Und hoat sich ei 'ner finstern Nacht
Amol stookstille furtgemacht;
Nischt ließ a wie de Schulden zurücke. —

Dam irschten Krause schien's a Glücke,
A grämte sich zwoar über sen Noamen,
Sugoar de Kinder, die de koamen
Zum Summersunntige, schriegen im Hause:
„Grüß euch Goot, Herr Nuhßboomkrause."
Doch hofft a nu uf olle Murd,
Doß a, weil der andre Krause furt,
Da verdommten Spitznom' würde verlieren.
Und weil a'n partu nich wullde hieren,
Do hoat a da Boom, a woar i'm vertrackt,
Ei enner Nacht glottweg gehackt.
Denn, ducht' a, ihs erscht vur'm Hause reen der Fleck,
Do bleibt der Nuhßboom ooch vur'm Krause weg.

Quorgspitzen! Ei ünsem Durfe de Leute
Sein eemol nich vo gestern und heute.
Die ließen sich nich necken und norrn,
Und fiffig wie sie ebenst worn,
Do hießen se da ormen Moan
(Woas sohl ich euch noch wetter soan),
Weil a obgehackt a Boom vur'm Hause,
A obgehackten Nuhßboomkrause;
Und's Weib, nu denkt euch blus die Flausen,
Die hieß de obgehackte Nuhßboomkrausen.
De Sühne und de Töchter goar nich minder:
De obgehackten Nuhßboomkrausekinder.
Asu blieb's bei Vürnähm und Geringe
Und domiet basta. — Gutt dam Dinge! —

Der schwein'sche Keller.

„Gevotter, gelt, doas Bier doas läßt sich schlucken?"
„„Wos froit i'r denn? Jhr sat's ju wie mersch schmeckt.""
„Ock trinkt mer nich zu viel, 's hoat seine Mucken."
„„Und wenn mich's richtig underſch Tieſchbloat ſtreckt,
Men Durſcht dan muhß ich mir dermiete ſtillen,
Und euern Irſchtlig doch awing begiſſen,
Doß Teeflich ihs, doas ſohl de Kähle wiſſen.
Nu oder ſoat merſch och im Gottes Willen,
Herr Kanter, ſoat merſch, denn ich biet' euch ſtehr,
Wu keeſt ma dennt a ſittes gudes Bier?""

Der Kanter ſoag ſich a Gevotter oan,
Zuirſchte wullt a aſu recht nich droan,
Wie oder der Gevotter wieder boat,
Do hoat a's i'm zurletzte doch geſoat.

A sproach: „Doas Bier ihs aus 'm schwein'schen Keller,
Ich kooft's zum Teeslich, wogte droan an Heller,
Weil's eemol überoll doas beste heeßt.
Gevotter, ehb ich's thu vergessen,
Seid ihr im schwein'schen Keller schunt geweſt?"

Der troank a tüchtig Schlückel underdessen
Und soate druf: „„Do müßt' ich werklich lügen,
Wenn und ich spräche, doß ich unden woar.
Uf Brassel soahr ich oder zum Vergnügen
Und nahm mer'sch Bier durt unden urntlich wohr.
Denn sost zur Schande könnt' ma sich's ju rechen,
Und 's ihs ooch eene Schande, möcht' ma sprechen,
Fur'n echten Schläsier funtzemol erscht goar,
Doß ma noch keemol nich im schwein'schen woar.
Wie gieht's denn unden zu, 's ihs wull gemüttlich?
Wie ich mer'sch denke, thut sich jeder güttlich.
Doch woas ich wullde soan, doas möcht ich hür'n,
Warum där Keller just der schwein'sche heeßt?
Herr Kanter, ha koan mich gewieß belihr'n,
A ihs ju do und durte hien gereest,
Und monches Büchel hott' a ei der Hand,
Verlechte, doß 's ei em ernt drinne stand.
Ich hoa zwoar ooch schunt drüber nochgeducht,
Ganz urntlich hoa ich's doch nich rausgebrucht.
'S ihs groade su, wie mit der schwein'schen Gosse,
Mit där kimmt mei Verstand ooch nich zu Posse;
Jedennoch koan ma sich doas Ding derklären:
Wenn ünser Herrgot a worm Ranla schickt,
Do ihs die Gosse mit am Pomps gespickt,
Als wie a Schweinstoal, kee's kan sich derwehren.
Wie der Fetzpopel ihs ma sost beschmiert,
Zur Nuth, doß ma de Stiefeln nich verliert.
Ich wiß's nich, wie's beim neuen 'Floster ihs;
Bei'm alen wor'sch asu, doas ihs gewieß. —

Ock mit dam Keller weeß ich mer ken Roath,
Denn doß's durt unden nich asu koan sein,
Und doß's just keene Schweine drunden hoat,
Doas sitt doch ooch der ollertümmste ein,
Und wenn a werklich goar vo Pulkwitz wär'.""

Der Kanter simmelirte hien und här
Und sproach und zum Gevotter dreht' a sich:
„Vo Schweinen ihs durt keene Rede nich,
Durt nunder kummen Herrn wie bir zwee beede,
Verstieht i'r? Und nu merkt's euch zum Bescheede,
Wuher der Noame, doß a eengtlich kümmt,
Denn woas ich soa, doas weeß ich fur bestimmt:

„Wie doß de Braschen noch kathol'sche worn,
Hott's uf em Tume wivel hundert 'Forrn,
Die thoaten durte ei der Stoadt rümgieh'n,
Als wie de Schworzkrohn, wenn se, doß se zieh'n.
Die oaßen, wenn's ooch groade Freitig woar,
Se oaßen gärne Schweinefleesch und Wurscht,
Und 's ihs nu eemol und doas bleibt ooch woahr,
Uf's fette Fleesch do kriegt de Kähle Durscht.
Nu hott's zu jerr Zeit nernt kee besser Bier,
Wie doas, woas aus der Schweintz ihs runder kummen,
Vo durthär hult's de ganze Schläsing schier,
Und ooch de 'Forrn hoan's aus der Schweintz genummen
Und ei a Roathhauskeller neigebrucht.
Durt hoan se Nächte lang beisomm'n gesässen,
Schweintz'sch Bier getrunken, Schweinefleesch gegässen.
Hoan mit der Bürgerschoft auf Brand und Murd,
Sugoar amol a'n Krieg üm's Bier gefuhrt.
Uf kenner Stroaße sust und ei kem Gassel
Kriegt' ma da schweintz'schen Schöps ei ganz Gruß-Brassel,
Als wie ock blus im Roathhauskeller unden,
Durt hoat de ganze Stoadt sich eigefunden,

Und schwein'sches Bier hiß's hingen, schwein'sches vurn.
Su ihs a schwein'scher Keller d'raus gewurn. —

„De 'Forrn vom Tume sein schunt lange tudt,
Doch mit em schwein'schen Bier gieht's nimme gutt,
Denn baiersch wird im Keller blus getrunken,
Doch weil a dozumol der schwein'sche woar,
Do ihs dar Noame heut noch ni versunken,
Dar kennt ken Tüd und sustige Gefoahr.
Kee Groobschmied wird dan nie nich andersch schweeßen,
Und söllden tausend Joahre drüber gihn,
Dar Keller wird der schwein'sche Keller heeßen,
Su lange Wulken über Brassel ziehn. —

„'S koan ohne dan kee Brascher läben,
(Nu satt mich nich erscht su verwundert oan,)
'S sohl blus a eenzig Joahr ken schwein'schen gäben,
Do stirbt gewieß jedweder brasche Moan.
Wie's mit a Weibern wär', ma koan's ni wissen,
'S thutt monche ooch an Truppen gern genüssen.
Und mag do Murgen, Mittig, Obend kummen,
Der Keller ihs als wie gedrummelt vuhl,
Durt sitzen se, de Klugen sommst a Tummen,
Denn under'm Roathhaus wird erscht jedem wuhl.
Durt sitzt der Jude friedlich bei em Christen,
A klenner Schacher wird avür gesucht,
Vom Durf der Pauer sitzt bei sem Juristen,
A hoat i'm Thoalerstücke reigebrucht,
Und der Suldoat beinebst em Civilisten,
Su wird doas Brinkel Traktement versucht; —
Ock de Studenten sitzen ganz alleene,
'Ne ale Mode brengt's nich andersch miet,
Im ganzen Keller sitt ma nernte keene,
Wenn ma nich ei a Fürschtenkeller gieht.

Durt sitzen se als wie de echten Fürschten,
Geloagert im an runden Tiesch zengstrüm,
Se thun als müßten se schunt goar derdürschten;
Derbeine giht a Trinkhurn rüm und nüm,
Und do nei gieh'n a fuffzen, zwanzig Kuffen,
Ich hoa's gesahn, wie's enner ausgesuffen!
Kee Mensch schlät die beim Kneipen aus'm Felde,
'S leit halt bei dan schunt eemol su im Blutt,
Wenn ich ock blus de Hälfte trinken söllde,
Ich wär' gewieß ei enner Stunde tudt.
Doch dan gedeiht's, dan tutt woas fählen,
Wenn und se hoan amol ken Truppen Bier,
Ma sitt's i'n oan, wie se sich ärtern, quälen,
'Ne Krankt, die ploogt se lange nich su siehr.
Desthalben thun se gern im Keller liegen,
Se sein derheeme durt und unschennirt,
Durt trinken se su lange wie se mügen,
Wie's fur an rechten Purschen sich gehürt,
Und wird i'n worm, gleich zieh'n se do vom Läder,
Flink hängt doas leichte Röckel oan der Wand,
Blus uf em Schädel hoat sei Köppel jeder
Und uf der Brust sei schmuck' Studentenband.
Derbeine singen se de ollerschinsten Lieder,
Doß mir is Härz im Leibe hoat gejuckt;
Dran denken toar ich blus, ich hür' se wieder,
Ich hoa mich ei die Karle reen verguckt!
Mitunder machen se de besten Spassel,
Die uf der Welt ock zu derdenken sein,
A ollerschinsten hurt ich jüngst ei Brassel,
Där fällt mer jitzund groade wieder ein."

Der Kanter machte hie 'ne kleene Pause,
Denn frischen Oden braucht' a zu där Flause,
Desthalben guß a beede Gläser vuhl,

Do stießen se mitsommen oan und tranken,
Gleich woar 'm Kanter üm de Kähle wuhl,
Und do derzählt a, woas a ei Gedanken:

„De Garste sommst der Huppe worn sihr theuer,
Weil oller Sackerment mißroathen woar,
Und moncher dicke fettgemäst'te Bräuer
Schluß seine kleene Bude lieberscht goar,
Als doß a blus mit Schoaden furthandtierte. —
Su gutt nu, wie's der kleene Moan verspürte,
Verspürt's der gruße ooch, und 's Bier schlug uf,
Sugoar der Wirth im schwein'schen hott's vermeldt:
Su billig könnd' a'n nich meh lon sen Suff,
Sust gäng' a pleite, käm' nich uf sei Geld.
Und wu a sust fursch Gloas sex Gröschel krigte,
Do wulld' a jitzt partu zwee Bihmen hoan. —
'S wär' schunt ganz schien gewest, wenn doß's im glückte,
'S hing oder a gruß Froagezeechen droan. —

„Als wie de Kirche ei a Wuchetagen,
Su blieb der Keller halt uf eemol lär,
De Kellner brauchten sich nich zu beklagen,
Se kriegten 's Luhn und thoaten nischt nich mehr.
De Anna[1]) kunnd' de Würschtel selberässen,
De Malchen[2]) woar vo oller Welt vergässen,
A echtes brasches Kind koam nich meh nunder,
Wenn sich nich ärnt a Fremder hien verlur.
(Woas meent i'r wull? Hä? Woar doas ärnt a Wunder?
Noch m'em Verstande kümmt mer'sch richtig vur. —)

„A eenzig Mol do koam's gelärmt, gesungen,
Studenten worns, a holbes Hundert fost,

1) „Anna" heißen oder hießen die Speisekellnerinnen im schweidnitzer Keller.
2) Ein altes zwergartiges Weibsbild, das den Gästen seine Waaren anbietet, d halb und halb zum Inventarium des Kellers gehört.

Wie freedig sein de Kellner do gesprungen,
Wie hoan se do uf jeden Wink gepoßt. —
Die oder hoan zusommen, reen zum Pussen
Ock blus a eenzig Gloas fur sich bestellt,
Doch doas noch hoan se und'ra Tiesch gegussen,
Und 's Geld ei lauter Pfenn'gen ufgezählt.
Und sust verzährten se ooch nich an Heller. —
Doas hoat a Kellerpächter gleich kurirt,
A hoat sich über Nacht flink reselvirt
Und ließ de Kuffe wieder fur sex Dreier.
Gleich worsch wie suste, 's woar die ale Leier.
Gewimmelt hoat's vo Städtern ei em Keller,
Denn jeder stoand gepreßt wie ei der Härde
A Schoof, kee Oppel kunnde nich zur Erde." —

Der Kanter thoat dahie an kräft'gen Zug,
Denn ha woar fertig; ock der Gevotter frug:
„Do hoan se's also wirklich durchgesetzt?
Ich ducht' mersch bale, doß's asu wär' kummen.
Zwoar hoa ich monches Spaßla schunt vernummen,
Doch hoat mich kees nich su wie doas dergetzt.
Gevotter, wißt i'r woas, mir fällt woas ein,
Ihr hott an Jungen schunt ei da vier Mauern,
Bei mir do sohl a nimme lange sein,
Denn Meine spricht, 's koan nimme ewig tauern,
Schick ber de Jungen ooch zum Studium
Uf Brassel, wenn se nich ärnt goar zu tumm."

„Topp," sproach der Kanter, „hie ihs meine Hand,
Se sull'n studier'n, derhal ber se uf Erden.
Fideel sein ooch, und thun se's mit Verstand,
Wihl's Gott, do koan woas aus 'n werden."

Derheeme.

'S Ufterlammel.

De Alen 'flägen sich noch ei a Fädern,
Wenngleich de Sunne schunt zum Fänster reiguckt
Und bis ei's Poocht an' guden Murgen wünscht.
Se machen's recht; kee Mensch hoat's dan fur übel,
Se hoan im Läben schunt genug gethoan;
Wie se noch junge Knuchen hoatten und
Gefüge Glieder, — weeß der liebe Goot, —
Do hoan se ju gearbt't als wie zwee 'Färde.
(Natürlich wie zwee kleene, denn suſt wär'sch
'Ne Lüge, wölld' ich sprechen: wie zwee 'Färde.)
Jitzundersch oder hoan se Stellverträter;
Denn seit der Suhn vo da Suldoaten heem,
(A woar Gefreiter woar a bei a Reitern,)
Do sit a uf 'm Acker noch 'm Rechten,
Und hinne ei der Wirthschoft thun's de Töchter; —
Drei schmucke Mädel, eene wie de andre,
Keen zum Dabeißen sein se. 'S ihs a Stoat! —
Uemzeechig hoan se jede ihre Wuche:
Im Kühstoahl, ei der Kuchel und im Felde.
Su wihl's de Mutter hoan und su is's recht.
„A Mädel," spricht se, „doas muhß olles lernen,
Danfossen muhß se, wu se weeß und koan,
Doß se em Monne, wenn se ju en krigt,
Woas nutzt, und nich blus gruße Dame spielt."
Sugoar ooch 's Kinderworten schankt' ſ'in nich,
Und desholb hott's zurletzte doch sei Gudes,
Doß olle Johre noch woas Kleenes koam,
Bis doß ir'r endlich neune worn und noch a
Nasthäkel, a scharmantes Mädlichen. —

De Töchter olle sexe worn derheeme,
Zwee Sühne worn zu Brassel uf der Schule,

Und enner schwomm, wer wiß's uf welchem Meere,
De „Wosserrotte,“ hieß a beim Geschwister.
Vo Hinger-Indien, wu de wormen Winde
Harkummen, hott a'’s letzte Mol geschrieben:
Zu Ustern käm a heem, doas wär' gewieß.

De Alen troomten schunt acht Nächte von t'm,
Wie oder doß reen nischt eitreffen wullde,
Do goaben se de Hoffnung ganz verloren. —

De Klennste oder, diede mitten drinne
Loag zwischper beeden im zweespänn'gen Bette,
Sa-g noch der Sunne hien und poßte uf,
Ehb's Usterlammla bale hopsen würde. —
Se soag recht repetirlich aus die Kleene:
A schlooweiß Hemdel hoat se oan und woar
Su reen wie frischer Schnie, ersch gestern Obend
Hott se de Mutter tüchtig eigeseeft
Und mit 'm Woschschwomp hübsch reen obgerumpelt.
Denn ei der Schläsing ihs jedwede Wuche
Sünnobend Obens gruhße Kinderwäsche,
Deswägen sähn se Sunntigs a su weiß aus.

Derweile hotten sich de irschten Wulken
Im Murgen ufgethürmt, als wie de Bärge,
Und vo der Sunne soag ma groade nischt.
Uf eemol schrieg de kleene Beule uf,
Und klatschte ei de Hände, und de Oogen,
Die lachten aus i'r, pur als wie zwee Stärne:

„Sihch ock, Papa, der Himmel hoat a Looch,
Und mitten drinne springt dir'sch Usterlammla,
Na gelt, doas wird üns schunt a Schiffer brengen?“

Und doderbeine zeigt se uf de Wulken,
Durch die de helle Murgensunne broach.

Der Voater sommst der Mutter wachten uf,
Und wie se's soagen, lachten se gehörig. —

Derweile quietscht de Angel vo der Thüre
Und ei de Stube tritt a grußes Froovulk,
Wünscht „guden Murgen" und spricht fruh zur Mutter:
„De lange Schecke hoat a schmuckes Kühkolb,
A justes Rehmaul, groade wie der Ure."
Gleich springt de Kleene uf, und wie se ock
Vom Betschla hürt, do is se urntlich, doß
Se zoppelt, wihl und wihl partu zum Kühstoal,
Und se läßt ooch richtig keene Ruh,
Der kleene Hemdesiß, bis doß de Schwaster
Se nimmt und trät se fingernackt zum Kolbe. —

Dermiete brengt der ält'ste Suhn Rapport
Vom Rapse, derde bis oan's and're Durf reecht.
Wenn's doß nich groade goar zu zeitlich woar,
Do wär a schunt en Loof mit nei geschuben
Zu senner Schuckscharmanten, die durt wohnt;
Su oder dreht' a üm mit treugem Maule;
Ging zu a 'Färden, band die Fülla lus
Und gunnt' i'n ooch 'ne kleene Sunntigfreede,
Se biselten und tälschten ei im Howe.
Der Voater hott i'n hurtig woas zum Norrn,
Denn Norrheet macht' a gerne mit a Kindern.
A steckte vuller Witze, vuller Schnooken,
Und wenn a groade, doß a gutt gelaunt,
En ganzen Oabend kunnd a Norrheet machen,
Und die i'n hurten, hielten sich a Bauch. —
Uf eemol koam zur Thüre reigerannt
A trullig Mädel, de Schmeckustern brucht se,
Und ei a Bruder ging se nei und sproach:
„Ustern, Schmeckustern, 'Fingsten und Weihnachten,'
Derbeine lacht' se goar wie nich gescheut.

Flink oder rannt se ei de ander Stube,
Durt drinne schluf's Geschwister hort und feste,
Die thoat se olle aus 'm Näst schmeckustern.
Dernoochert koam se wieder rei und lachte;
Doch wie der Suhn doas Ding probiren thoat
Uf ihrem Puckel, lacht se noch viel mehr, denn
Mit Lachen woar die uf de Welt gekummen;
Und wie se sich nu ausgelacht, do soat se,
Der Koffee wär' schier fertig, und se söllden
Doch uffstiehn, doß se ei de Kirche führen.
A Bruder boat se üm de Oppelschimmel,
Nu freilich wär'n se jung und wilde, oder
Ha führ' ju miet, do könnde nischt possiren.
Dernoochert ging se wieder ei de Kuchel.

Doas woar de Dicke; — aber die de Lange hieß,
Die bruchte 's Jüngste huckesalz vom Kühstoal
Und lät's ei's Bette wieder zwischper nei. —
Derweile koam de Dritte, backt' a Tiesch,
De Schoalen brucht' se, und ei zähn Minuten
Do troanken se zusammen ihren Koffee. —

Under der Kirche.

'S ihs sauber ufgeräumt im Schulzahoowe,
Ma sit's vo Weitem schunt, doß Festtag ihs.
De blanken Aschel stürzen uf em Zaume,
Schnurgroade stiehn de 'Flüge ei der Reige,
Vur ollen Thüren und im ganzen Hoowe
Hoat's Poocht der Schafer nächten ufgerecht,
A Ploan und 's 'Floster reengefägt der Kühprinz,
Und uf a Stuffen, wie im ganzen Hause
Hoat a schlooweißen Sand gestreet mit Fleiße;
A wiß's ju, doß's de Froo wihl su gehoat hoan. —

Im Stübel drinne, do is's erschte freintlich;
Als wie a Tieschbrat glänzt de weiße Diele,
De alen Möbel sein als wie verjüngt,
Der Voater sitzt oan sem Klavier und spielt
'S Hauptlied: „'Ne feste Burg ist unser Gott."
Denn a Gen'roalboaß, dan verstieht a besser,
Wie moancher, därde druf studiert hoat.
Desthalben urgelt a ooch ei der Kirche,
Wenn doß und 's hoapert üm de Musikanten.
De Mutter sitzt uf ihrem weechen Grußstuhl,
De Prülle uf und ei der Hand 's Gesangbuch,
Wu noch de frommen Lieder drinne stihn
Vom Roabenoaße und vom Sündenlümmel.
Se hoat gebatt; derweile sein i'r freilich
De Oogen zugefollen und se schlummert. —
Das Ollerklennste oder stiehlt sich uf
Der Diele rüm, beschehßt sich 's neue Kleedel
Und spielt a Brinkel mit 'm Nerohunde.
Se packt i'n bei a Uhren, bei em Schwanze,
Und zerrt und zaust i'n, bis a knurrt und nerrt;
Zurletzte krigt a doas Gekindsche dicke,
Denn 's poßt i'm nich meh uf die alen Tage,
A schnoppt und trifft a Finger vo der Kleenen,
(A schnoppte blus, denn beißen kunnd' a nich).
Vur Schrecken oder fung se oan zu schrein,
Als steckt' se gleich läbendig oan em Spisse.
Do wachte wull de Mutter uf. Nu freilich,
Se mußt i'r doch a Finger ain und bloosen,
Und mit gebollter Hand em Hunde droh'n:
„Wort ock du, du, ber wern dich wieder beißen."
Do goab se sich und spielte ruhig wetter.
Der Voater oder sproach im Spoß zu Senner:
„Hä? Mutter! freist d' dich über deine Tochter?"
Die oder seufzte laut und sproch dergegen:
„Wie könnd' ich ock ne rechte Freede hoan?!"

Do lacht a laut und fing se an zu necken:
„Dir stieht der Sinn halt noch em Elften, gelt?
Hä? oder willst de 's Tutzt ernt bale vuhl?"
„Ap," meente die, „ich ha ir'r schunt genug.
Mei Wunsch is blus, doß ich de Kinder noch
A eenzig Mol zusammen krieg' im Läben.
Heut sein ir'r neune do, 's fehlt blus der zähnte!
Wu oder mag der oarme Teiwel schwimmen? —

Am liebsten wär' a schunt Schandarm gewurn,
Denn wenn där koam, do satzt's Gebrootnes und
Gesootnes, und stott's Tunke macht' ihch Soose.
Dernoochert oder brucht'st d'i'n ei de Stoadt nei,
Do wulld' a Kurschmied werden; wißt de noch?
Weil die mit grußen Reiterstieweln giehn,
Und bei a Leuten goar Herr Dukter heeßen.
Zurletzte ihs a Schiffer aus i'm wurn.
Du lieber Goot! Drei Joahre is a furt,
Wie wird a jitzund stork und kräftig sein,
Ma wird i'm nischt verstiehn meh ei der Sproache,
Wenn doß a kummen sölldе, und wie wird
A erschte schworz sein under em Gesichte!" —

Derzwischen soag se uf und sproach: „Moan, hür' ock
Woas draußen rumpelt! Kummen se schunt aus
Der Kirche, hä? Doas koan wull goar nich sein.
Hä? Sein's de Schimmel? Is's schunt elwe durch?
De Kließla sein ju no nich eigelät.
Die hoan gewieß nich uf de Pust gehorrt,
Verlechte wär' a doch noch mietgekummen."

Und weil se sich su stret't mit a Gedanken,
Do hält der Woan schunt horte vur der Thüre,
De Kinder springen runder vo der Korre
Und miet i'n noch a ganz steefremder Lätschel,

Ganz närrsch geklidt; a sit obsundersch aus,
A ihs als wie a Muhr verbrannt und hoat
An weißen Struhhut uf mit langen Schleefen,
Wär mag's ock sein? Is kennt i'n keene Seele. —

Do tritt de Mutter uf de Hausthürschwelle,
Die fängt oan ollen Gliedern oan zu zittern,
Rennt uf i'n zu, doch ehb s' i'n koan genennen,
Do schreit a schunt: „Gott grüß' euch, liebe Mutter!"
Und leit i'r ei a Darmen, härzt und küßt se,
Und über's Backe rull'n de Freidenthränen.

De Mutter oder läßt i'n nich meh lus,
Se hält i'n fest und flennt und spricht kee Woort,
Und wie i'r endlich ihre Rede kümmt,
Da soat se blußig: „Got sei Lob und Dank!
Nu hoa ich meine Kinder wieder olle!"
Und die's gesähn, die kunnden's nich verwinden,
Se wuschten sich verstohlen ihre Oogen. —

Derweile kümmt de Klennste ooch azu
Und froit: „Mama, ihs doas de Wosserrotte?"
Und wie de Mutter mit em Kuppe nickt,
Do spricht se ganz vergnügt: „Na, gleebt i'rsch nu,
Doß vorh'n der Himmel hoat a Looch gehoat,
Und doß i'n 's Usterlammel hoat gebrucht?"

De Thierschau.

Wenn und ma tutt sich's recht bedenken,
'S wird enner doch nich klug dodraus.
Lär sein de Stroaßen sust, de Schenken,
Do sitt ma nernte keene Laus,
Der Ring, doas ihs der stillste Dort,
A ihs ur'nar wie obgekohrt,
Kee ander Viehch, kenn Menschen sist de,
De Gänse blus, und a Pulziste.

Asu is's suste; oder heute,
Do ihs de Stoadt gedrummelt vuhl,
Woas sitt ma do fur Viehch und Leute,
'S ihs fost a Bißla goar zu tull.
Wu suste blus de Gänse schrei'n,
Do wird doch heute Musik sein,
Wu suste stieht der Herr Pulziste,
Ihs heut' a schmuckes Schaugerüste.

'S ihs a Gedrücke, a Gedränge,
Su moncher kriegt an Rippenstuhß,
Und an Speckakel macht de Menge
Zur Thierschau, doas ihs urntlich gruhß.
De Schweine schrei'n, de Kühe muhn,
De 'Färde hiegern laut derzun,
De Uxen thun a Brinkel prüllen,
Und woas Besuff'nes hürt ma gillen. —

Nu siehch ock, wie se durthien rennen,
De Premjen wer'n schunt ausgetheelt,
Do wihl doch jeder gleich derkennen,
Ehb ooch doas Beste ausgewählt.

De Leute sein als wie behext,
Do ihs kee eenz'ger, där nich text,
Wie's immer woar, de ollertümmsten,
Die sein im Toadeln just die schlimmsten.

A grüßten Uxen sitt ma kummen,
A ihs urnar als wie a Haus.
Där toar ock blus a Brinkel brummen,
Do nahmen viele schunt Reißaus.
De Hanne oder hält 'n gutt,
Die hoat kenn sitten Schneidermutt,
De Hanne ihs a treistes Mädel,
Die fercht sich nich fur dam sem Schädel.

Derbeine stiht a klenner Schreiber,
Där bild't sich recht an Fetzen ein.
Sust hoat a bluß de Hooweweiber,
Heut koan a bei der Thierschau sein,
Und krigt derzu an Bihmen Geld.
Doas ihs a Omt, wos ihm gefällt;
Do ihs a lieber Uxetreiber,
Als wie derheeme Traspeschreiber.

„He, Plotz do, Plotz! uf beeden Seiten!"
De Hengste brengen se gebrucht.
Ma hürt se lärmen schunt vo Weiten,
Doas sein dir Kerle, nee verpucht,
Der ollerirschte funtzemol,
A ihs a Roppen rotzekol,
Kee weißes Fleckla sitt ma, — nischte,
A ihs blus weiß vo purem Gischte.

He, wie a wädelt mit 'em Schwanze
Und wie a schnorcht und schnauft und schreit,
Und kerzengroade wie zum Tanze,
Leeft gruße, lange Strecken weit.

Wu eemol hientritt dam sei Huf,
Do gieht kee Holmen Groas meh uf
A ihs der schlimmste und der beste,
Zwee Keele hal'n i'n kaum noch feste.

Und wie nu die Trompeten bloasen,
Wär is's denn, där de Premje krigt?
A Pauer ei a Laderhoosen
Und im Gotstieschruck, schunt geflickt.
An Hengst vo Silber, schien gemacht,
Dan krigt' a, 's ihs 'ne woahre Pracht.
Asu woas koan a immer nähmen,
A braucht sich richtig nich zu schämen.

Und doch, a hoat noch nich is meeste,
De Stutten kummen ju noch droan,
Denn wärde brengt vo dan de beste,
Sohl ooch de beste Premje hoan.
Is sein scharmante Thiere, doas,
Und näber jeder leeft noch woas,
Nich am Kalupp, ock blus a Schamper,
Doas ihs a klenner Füllahamper.

Die Stutten thun eem wull gefollen,
'S hoat keene schlechte nich derbein,
De beste oder doch vo ollen,
Doas wird wull durt där Schimmel sein,
Die Foarbe schunt, die ihs woas wärth,
'S ihs oder suste ooch a 'Färd,
Wie ma verlecht ei vielen Kreisen
Kee zweetes hoat meh ufzuweisen.

Und erscht der kleene Hengst dernäben,
(Der Oppel fällt nich weit vom Stomm,)
Nu där hoat Feuer, där hoat Läben,
Ma sitt's schunt, wie a pärscht a Komm.

Doas Fülla ihs goar flink und just,
Doas macht sich anne tüchte Lust,
Ock vo der Mutter tutt's nich weichen,
Doas ihs doas schinnste Liebeszeichen.

De Menschen möcht' ma schier verachten,
Wenn doß eem 's Viehch asu gefällt,
Du toarst dir blus da Kerl betrachten,
Därde da schmucken Schimmel hält.
Neen zum Verlieben sitt a aus,
De Looden hoat a würsch und kraus,
Und feuerruth als wie a Feuer.
'S scheint mir üm dan nich recht geheuer.

A sitt sich halt sei blooës Wunder
Und stieht derbeine wie der Norr.
Bis zu der gruhßen Zihne nunder
Hängt ihm de Inderlippe goar,
Und erscht die Jacke, die a oan,
Kee guder Fetzen ihs nich droan,
Hätt' a nich noch de Kutschemütze,
Do wärsch, als hätt' a goar ken Gritze.

Doas ihs der Stoaler vo dam Dicken,
Denn dam gehürt der Schimmel oan,
Wie heute thoat's i'm keemol glücken,
Heut woar a der benittste Moan.
An guld'nen Becher krigt' a goar,
Dar vuller Thoalerstücke woar.
Ehb dar sich freite? Na doas meen' ich,
De Premje koam ju goar vom König.

Dar dicke Herr, doas ihs a Schulze,
Sei Bäuchel prädigt's oller Welt;
Nu hätt' a Grund gehoat zum Stulze,
Doch hoat sich nich erscht verstellt.

Und glorrten s'i'n ooch olle oan,
Weil ha a Königspreis gewoan;
Wär' lieber heemgefohrn itzundern;
Warum? A goab nischt uf's Bewundern.

Derheeme nämlich hott' a Seine,
A schmuckes wackres Pauerweib,
De Gänse, Enten, Küh' und Schweine
Die worn ihr liebster Zeitvertreib.
Se surgte hingen, surgte vurn;
Und wie's nu Obend woar gewurn,
Do macht' se 's Assen fur de Knechte,
An Koffee für a Moan zurechte.

'S stiehn üm se rüm zwee dicke Jungen,
Do kloppt's, — do ihs der Voater do,
Ehb noch die Klenn akkeen gesprungen,
Uemormt und küßt a schunt de Fro.
„Weib," spricht a, „heute troaf's amal,
Euch breng' ich hie da Guldpokal,
Ihch bihn zufriede mit mem Schimmel,
'M Stoaler oder gieb an'n Kümmel."

Feierobend.

„Se läuten Feierobend drüben. —
„„Ach bleib mit deiner Gnade"" — Jeemersch,
De Kinderle sein eigenickt,
Wie hübsch se schloofen ein'em Groase,
Als wie zwee Engerle vom Himmel.
Dernäben leit der Hund und schnoppt
Im Troome noch da grußen Fliegen.
'S sein gorst'ge Dinger, wenn se brummen.
Se hoan mer doch nich ee's gestochen?

Uem's Edewartel thät mer'sch leed,
'S ihs zu a gudes Jungel is's,
Ken Truppen Wosser koan's betrüben;
Und hätt's de Lottel just betroffen,
Ich fühlte wull a Schmerz noch sirrer,
Als wie sie selberscht. — Lieber Himmel,
Su a Poar kleene Kinderle,
Woas die eem nich fur Freede machen!
Als Jumfer hätt' ich's nich gegleebt. —

„A koam fost olle Tage koam a,
Ber kannten sich schunt lange und
Ber woar'n sich gutt, und ooch der Voater
Soag üns recht gern tielatzeln,
Wenn doß ber uf em Lichtegange
Uens ernt awing bespossen thoaten.
Denn olles, woas de woahr ihs: Menner,
Der Gotfried, ihs a praver Moan,
Und olle Mädel thoaten eppsch,
Wie und der Paster thoat's vermelden:
De Jumfer Lehndel und der Gotfried .....
Und wärde woas dergegen hätte .....
Bei Zeiten und am rechten Dorte .. —!
Zu Ustern woar de Hurt und üm
Weihnachten koam de Liesel schunt.
Ber hotten sich derzu gehal'n,
Und 's woar recht gutt, nu ha' ich doch
En Menschen, där mer'sch Haus versitt,
Derweile ihch im Felde bihn.

„Nu satt, do ihs de Sunne drunden,
Ehb ich's geducht, und finster wird's,
Wenn ich mich nich a Brinkel feedre.
De Zunge woar mer durchgegangen —
Na, oder 's schodt ju wetter nischt nich,
Mei Groas, doas leit schunt uf der Roapper,

De Ziege läßt sich's prächtig schmecken,
Und 's ihs mer fost, als hürt ich's Kolb
Mitsommst der Kuh noch Futter prüll'n.

A wird schunt possen mit der Liesel,
'S ihs heut Sünnobend und do kümmt
A zeitlich heem vom Baue, wenn
A ooch Pollier ihs und a Meester
Ei senner Krankt verträten tutt.
Där orme Meester! oder uf
A Gotfried koan a sich verlussen,
Denn seine Sache, die verschtieht a,
Und woas a baut, doas hält gewieß.
Wenn's doß's nich wegen senner wär',
Ich weckt' se wirklich noch nich uf
De Kinderle mitsommst 'em Hunde,
Denn 's tutt mer urntlich selber wieh.
Su oder muhß ich's ebenst wogen. —

„Stieht uf, ihr Kinderle, stieht uf,
(Morsch, aus 'em Wäge mach dich, Hund!)
Stieht uf, der Voater poßt derheeme. —
Reib der de Oogen, Edewartel,
Und flenn mer nich; du bist verschloofen,
Sist de, de Lottel ihs schunt munter! —
Ich werd' dich uf de Roapper setzen,
Do kannst de foahren; magst de, hä?
De Ziege und der Hund mitsommst
Der Lottel thun dernäben loofen.
Du lachst se oder tüchtig aus.

„Nu guckt doch durthien, Kinderle,
Wär kümmt denn hinger'm Pusche rüm?
Hä? kennt ihr sie denn nich? Nu satt ock,
De Liesel kümmt üns ei de Kee.

„Der Voater koam gewieß schunt heem,
Do muß ich wull a Brinkel rennen,
Sust zieht a mer a schief Gesichte. —
'S gieht luhs — nu sitz' mer stille, Junge, —
Und halt' dich feste oan a Sprussen,
Der Voater poßt, ber müssen heem."

'S Jubeläum
der Universität Breslau, den 3. August 1861.

„Trug denn der Knoblich bei euch Blüthen,
Hotte der Satan euch geriethen,
Machte euch ernde der Sunnenstiech
Asu verdreht und kullerich,
Ihr Braschen? Oder war't i'r blus
Aus purer Freede vom Bändel lus?

„Ihr soat mer'sch nich? — Du meine Gütte!
Woas fercht't i'r euch denn? Ich plaudersch nich aus.
Ich ha a echtes schläs'sches Gemütte,
Vo mir krigt keene Seele nischt raus.

„Und soat i'r mer'sch nich, do weeß ich an Moan,
Där wird mer'sch schunt derzählen und soan,
Wenn ich a Brinkel bammel und schirge,
Ich hoa uf dän meine Hoffnung gebaut,
A ihs halt eemol 'ne treue Haut. —

„Du lieber Voater Goabeljirge!
Ich wiß's wuhl, freilich bist de vo Erz,
Dei Blutt ihs kahlt wie vo em Hechte,
Oder weech wie Putter ihs dei Herz,
Und nich steenhort wie beim Menschengeschlechte,

Dich krieg ich am Boart, och luß dich derweechen,
Derzähl' du mer'sch, wos de holbig weeßt,
Du thust's gewieß, ich brauch' kee Zeechen,
Ich trau der schunt, weil de Jirge heeßt."

Und a nickt mit 'm Kupp und reecht mir de Hand:

„Nu setz' dich zu mer uf de Steene,
Ich wihl der'sch derzählen, woas mir bekannt,
Ber sein ju mutterfilge alleene;
Und thät üns wirklich ee's belauschen,
J mag a's ruhig wetter ausplauschen. —

Werde Schuld woar oan dam Teebs, doas wißt de?
'S woar'n halt de Herrn Studenten, verstiehst de?
'S ihs nämlich jitzund Mode gewurn,
(Und derwider toar kee Mensch nich murrn,)
Hoat's ee's uf fuffzig Joahre gebrucht,
Do machen se gleich 'ne gruße Zucht,
A Jubeläum nennen's de Leute —
De Menschheet ihs obsunderlich heute,
Getrunken wird, gegässen, gelärmt,
Am Tage geschloofen, ei der Nacht geschwärmt,
Wosde groade ihs, doas machen se krumm,
Und wosde krumm, wenn's müglich groade,
Und froiste de ernde enn „warum?"
Do is's üm's Maulufffperrn ock schoade,
A koan der keene Antwort stiehn. —
'S muhß ee Schoof schunt mit 'm andern giehn,
Ee Uxe näber 'm andern zieh'n. —
Su woarsch och hie; 's ihs fuffzig Joahre,
Doß de Un'versch'tät ei der Schläsing ihs.
Desholb woar keene Zeit zu verleiern,
Denn se sullde nu 's Jubeläum feiern.
'S woar freilich anne palitsche Geschichte:

De Un'versch'tät ihs doch blus a Haus,
(Und soat, wos ir wullt, mehr wird nich draus,)
Die hoat ken Magen, kee Gesichte,
Und hätt' seooch ee's, do fählt' i'r'sch Maul,
Därwägen stond's üm's jubeln faul.
Aus 'm Sinne hott sich's moncher geschloan,
Ock de Studenten duchten noch droan,
Die machten uf eemol an klugen Ploan,
Se wullden de Un'versch'tät verträten
Und tüchtig für se jubeliren.
Doas Ding, doas ließ sich wirklich hieren.
'S gefiel a klugen und a verdrehten,
Und ei der Aula hoan se's beschlussen;
Se thoaten a Braschen dermiet ken Pussen. —

„De Schläsinger nu, weil se Deutsche sein,
Die zeigten ooch deutsche Sitten derbein,
Se bissen sich rüm anne gude Zeit,
Freigeister su gutt als wie de Mucker.
Und (verzeih's i'n Goot) vo dam schlimmen Streit,
Se ließen und ließen eemol nich lucker.
Wär'n 's Fest nich über a Hols gekummen,
Doas Gebeiße hätte kee Ende genummen.
Asu mußten se eenig werden und sein. —

„Zuirschte bruchten se 'n Fackelzug.
Doas war a Quolm und a Feuerschein
Vo a Fackeln, mehr, als wie ma vertrug.
Und orm und reich und gruß und kleen,
Kurz jeder, derde holbig a Been,
Der koam geloofen und soag sich's oan,
Und hotte seine Freede droan. —
Bluß ihch woar a geschloa'ner Moan,
Denn se rückten mir zu sihr zu Leibe;

De jungen Dukter, Juristen und 'Forrn
Verbrannten hie zum Zeitvertreibe
De Fackeln, su multum viel, wie i'r worn.
Do woar mir nich wuhl ei dem Rooch und Feuer.
Ich wihl's gestiehn, mir hoat gegraut,
Mir word su entersch, 's woar nich geheuer,
Und 's überlief mich mit Gänsehaut.
Ihr wißt's ju olle, die i'r mich kennt,
Uderwosser ihs mei Element,
Doas stärkt mich recht und 's ihs su kuhl,
Doas thut men alen Gliedern wuhl.
Mit 'm Feuer oder — lußt mich zu Ruh'.
Zwoar doas Moal ging's noch gnädig zu,
Ich koam dervo mit 'm tüchten Schreck;
Denn kaum, doß de Herrn Studenten weg,
Und doß se mich a Bissel verlussen,
Do hoan se de Fackeln ausgegussen. —

„Die andern Tage, do war'sch noch tuller,
Mir oder woar a Brinkel wuller,
De Studenten ließen mir a wing Ruh,
Und do ducht' ich, jubelt ihr immerzu.

„Ei grußen Zügen gieht's durch de Stoadt,
Zuirschte noch demüthig zu Fusse,
Zuletzte hoatten se's Loofen soat,
Do ging's ei Karreeten oder zu Russe,
Bale langsum, bale adroab,
De Stroaßen immer uf und oab.
Und de guden braschen Bürgerschleit',
Die han sich herzlich mietgefreit,
Wie wenn a jeder Teeflich hätte
Und a fettes Jungel derheeme im Bette.
Se ließen olles stiehn und liegen
Und gingen blus a Studenten anooch,

Und wenn se koamen, juch! wie se schriegen,
Ock immer Hurrah und Vivat hoch!
Wu sich Studenten thoaten zeigen,
Do woarn de Bürger gewieß derbei,
Der Himmel hing 'n vuller Geigen,
Doas hurt ma recht oan 'em Freidengeschrei.
Machten die Pürschel nu goar an Ulk,
Do thoat's wie tälsch, doas ganze Vulk;
Der Schuster vergoaß do drüber a Schämmel,
Der Becker a Teeg zu Brud und Sämmel,
Der Schneider ließ a Zwirn und de Schäre,
Der Fuhrmann goar a Woan mit der Mähre,
Der Kirschner de Mützen und de Fälle,
Der Mäuer 's Schurzfell sommst der Källe,
Der Meester Schmied de rußige Hölle,
Se woar'n halt olle woar'n se zur Stelle.
Goar ooch der Raufenkähr mit der Krotze,
Su schworz wie a woar, a woar uf 'm Plotze.
Und su woar'n i'r noch a gehürig Theel,
Die hotten olle Mauloffen feel.
Besunndersch adrett woar'n freilich de Mädel,
Denn jeder spuckt' a Studentel im Schädel.
Ma kunnt's i'n uf 'm Gesichte läsen,
Wie 'n üm's liebe Herzel gewäsen.
Nu schamt euch nich, ihr närr'schen Dinger,
(De Wohrheet hürt i'r zwoar keene nich gärn,)
'S woar ju noch wetter nischt derhinger,
Und Studenten wer'n ju gruße Härrn.
Künnt i'r zum Moanne su en kriegen,
Do seid ihr fruh und lußt's euch begnügen. —

„Su ging der'sch zu halt Tag für Tag,
Wenn oder Nacht uf der Erde lag,
(Ich koan der'sch schunt nich andersch soan,)
Do ging's Gesaufe erscht recht oan.
Studenten heeßen doas: „Kommersch.“ —

„Sust sein „de Grußen“ monchmol närrsch,
Se thun apporte thun se und herrsch,
Beim Kneipen oder, beim Kommerschiren,
Do thoat sich kenner obseperiren.
Se hoan getrunken wie junge Studenten,
Worn Brüder olle uf du und du.
Se thoaten wie de ält'sten Bekennten,
Jedweder woar lustig, jeder fruh.
De Jungen freiten sich über de Alen
Und de Väter hoan gerne ausgehalen. —

Erscht üm a Murgen zugen se aus,
De Bürger soangen se aus 'm Haus,
Zuletzte thoaten se mihch besuchen,
Und enner ihs uf mich ruf gekruchen,
A Schläger zug a und hielt i'n huch,
A and'rer hielt i'm a grußes Buch,
Und wie a druf sei Zeechen goab,
Do noahmen olle de Mützel oab,
Und do hoat a's vur der ganzen Welt
Kloar und deutlich hoat a's vermeldt:

„„Woas der Goabeljirge ihs, doas wißt i'r,
'S Urbild vo em braschen Philister,
Der nischt wie Uberwosser kneipt,
Und sich dermiete de Zeit vertreibt,
Oder a Schläsinger ihs a derbein,
Und doas mag sei grüßtes Verdienst wuhl sein;
Destholbig wird a, wie sich's gebührt,
Vo mir zum Dukter heute kreirt,
Und fur ewige Zeiten bleibt i'm der Namen.““ —
Gleich soangen die andern im Chure: Amen.

Doas woar just ei der letzten Nacht,
Doß se mihch zum Dukter hoan gemacht,

A andern Murgen ging's uf Zoten,
Durt han se 's ärschliche rümgedreht.
De Bürger hoan i'n nischte verboten,
Gejubelt hoan se vo früh bis spät;
Studenten sein halt fidele Leute.
Ich gleebe, die jubelten noch heute,
Hätt' i'n enner 's Beste besurgt
Und Kleegeld a Poar Bihmen geburgt.

„Nu wißt's, wie's woar, nu gieb dich zu gutte,
'S Fideelsein leit halt im schläs'schen Blutte,
Ihch oder wihl oan die Zeit gedenken,
Asu lange, wie se mir 's Läben noch schenken." —

Lieder.

Kee Tärke bihn ich nich.

De Klare ihs a schmuckes Ding,
Där kümmt schunt keene ander gleich.
Gewaxen is se wie 'ne Fichte,
Wie Milch und Blutt hoat se's Gesichte,
De Oogen bloo, a Zupp su reich,
Ock Gröschel, leider Gots, zu wing.

De Hannel ihs just gruß ni schien,
Doch reßt mich's noch i'r ollerwärts,
Se ihs su sanfte vo Gemütte,
Su vuller Ruhe ihr Geblütte.
Doas wär' a Weib su recht fur'sch Härz,
Wahrhoft'gen Got, mit där könnt's giehn.

De Jette hoat is meeste Geld,
Is wettste Härze freilich ooch,
Und thu ich ooch nich noch i'r schmachten,
Se ihs deshold nich zu verachten.
Woas ihs de Liebe wie a Rooch?
Geld ihs heut König ei der Welt.

Und wenn ich nu a Tärke wär',
(Vielweiberei ihs Tärken'flicht,)
Just weil mer olle drei gefollen,
Do schärt' ich keene aus vo ollen;
Fur'sch Härze surgt' ich, fur'sch Gesicht,
Und ooch der Watschker blieb nich lär.

Doch weil ich nu kee Tärke bihn;
Denkt ihr ärndt, doß ich lädig bleib'?
Fur mihch läbt uf der Welt blus eene,
De Mielchen is's und suste keene,
Die nahm ich mer, die wird mei Weib,
Denn die ihs gutt und reich und schien. —

Verlägenheet.

Wos ihs dir denn, du Trübetimpel,
Du worst doch sust kee sitter Gimpel
Und jitzund thust de goar su simpel.
Hä? hoat dich ärnde ee's verhext?
Hoat sich 's Malheer uf dihch versässen,
Hoan dir de Hühnder 's Brut gefrässen,
Hoat dich de Liebste ärnt vergässen,
Hä? oder hoan se dich vertext?

„Hürt uf zu schimpfen und zu kräkeln,
Mei Härze thot sich halt verhäkeln,
'S ihs schunt asu; wos sölld' ich's leekeln. —
Doas macht mer Kummer und Verdruhß:
Zwee Mädel hoan mich ei der Mache,
Zwee Engel; keene ihs kee Trache,
Und doas ihs halt 'ne schlimme Sache,
Denn eene nahm ich mer doch bluhs."

'S ihs halt 'ne eegne Sache.

'S ihs halt und 's ihs 'ne eegne Sache:
De Blumen blüh'n su wundernschien,
Der Himmel ihs su bläulich,
De Pärschke plätschert ei der Bache,
De Härde groast am Rande hien,
De Lüfte zieh'n su läulich;

De Beeme stihn su vuller Blätter,
A Täbich wird aus Wies' und Feld,
De Vägerla thun 'feifen, —
Do wird mer'sch Härze weit und wetter,
Und 's fählt mer doch woas ei de Welt;
Ja, könnd' ich's ock begreifen!? —

Mir wird su weech üm mei Gemütte,
Ich hätte gärn und weeß nich woas,
Ich weeß nich, wos ich meene; —
Nu kümmt mer'sch ei! — Du meine Gütte!
(A Thränel rinnt mer goar ei's Groas:)
Hätt' ich ock meine Kleene!

Gretel.

Ich soaß und blies zum Kirmißtanz
Mei Klopptrumpetel.
Heidideldum, heidideldum,
Ging's lustig üm de Saule rum.
Do hott's kee Mädel, wosde soaß,
Weil kenner seine nich vergoaß;
Ock meine ganz alleene stand
Versteckt im Winkel oan der Wand,
De Gretel.

Do blies wul monchen folschen Ton
Mei Klopptrumpetel.
Heidideldum, heidideldum
Ging's lustig üm de Saule rum.
Und wullt' se wär zum Tanze hoan,
Do soag se mihch blus eegen oan
Und schlug 's em ob und wurde ruth,
'S ihs eemol doch a treues Blut,
De Gretel.

Do woarsch, als brännt' mer'sch ei de Hand
Mei Klopptrumpetel;
Heidideldum, heidideldum
Ging's lustig üm de Saule rum.
Se soag mich goar zu traurig oan,
Nee, länger kunnd' ihch's nich dertroan,
Schmieß mei Trumpetel oan de Wand,
Und reecht' zum Kirmißtanz de Hand
Der Gretel.

'S Börnel im Grunde.

Hie hunden im Thoale im heemlichen Grund
Do rinnt's aus em Steene su frisch und gesund.

Und wenn und 's dämmert der Obend jitzund,
Do wird der'sch uf eemol läbendig im Grund.

Do kummen de Mädel, do stell'n se sich ein,
Der Liebste där horrt schunt im Mondenschein.

Do kümmt mei Schotz und do stellt a sich ein,
De Schürze su blank und is Krügel su fein.

Und 's Leibel su knopp und de Zöppe su nett,
Asu wie mei Mädel ihs keene adrett.

Se reecht mer de Hand und se neckt mich awing,
Und wie se mich neckt und do küß ich se flink.

Und de Guschel die gibt se mer olle zurück,
Dos Mädel, dos Mädel, dos ihs halt mei Glück.

Vuhl Wosser schöppt se ihr Krügel geschwind,
„Gud' Nacht!" und do is se ooch furt wie der Wind. —

Bies stille, mei Härze, und triest'-dich ock schunt,
Du trifsst se ju murne wieder im Grund.

'M Müller seine Liebe.

Wenn der Wind nich gieht, wenn de Mühle stieht,
Ei jeder übrigen Stunde,
Do ledt mich's nich, und 's zieht und 's zieht
Mich nunder noch 'em Grunde.

Und drunden im Grunde 's Försterhaus
Recht zwischper Tonnen und Buchen,
Doas sitt asu freindlich und heemlich aus,
Su a Häusel sohl ma sich suchen.

Der Voater Förster ihs prav und gutt,
Gutt sein de Flinten und Hunde,
Doch de Mutter ihs a ehrliches Blutt,
De beste Fro ei der Runde.

De Hoasen und Rehe, die trifft der Suhn,
Denn a ihs geschickt uf de Büxe,
Und mit der Folle fängt a derzun
De listigen Moarder und Füxe.

Jedennoch 's Liebste im ganzen Haus
Ihs mir doas sakrische Mädel,
Wie de kloare Unschuld sitt se aus,
Und hoat mer verhext men Schädel.

De schworzen Zöppe, 's ihs goar a Stoat,
'S Gesichtel su sanfte, su friedlich,
Ei a Backen de Grübel, die se hoat,
Se sein reen zum Küssen, su niedlich.

Und 's Guschel, de blooen Oogen derzu
Viel heller als wie zwee Kärzen, —
Und stieht ooch de Mühle, ich ha nich Ruh,
Aster ärger pucht mer'sch im Härzen.

Und heute gieh' ich, heut' hoa ich Muth,
Uem's Jawoort thu' ich se froogen,
Und mag se mich nich, do schiß ich mich tudt
Fur ihren sichtigen Oogen.

Wie ich bihn 'ne Braut wurn.

Ihch mußt' i'm giehn a Bremmel zeigen,
A hätt' i'n zu sihr gärn gemucht.
Fur sechzig Thoaler wullt' ber'n lussen,
Su hott ber üns doas Ding geducht.

A woar urnär als wie a Schneckel,
Ma sag i'm wull de Körner oan,
A strutzte ock asu vur Fette,
A Läusel kunnd ma druf derschloan.

Ihch joat' i'n uf, (a lag a Brinkel)
Der Meester fuhlte do und durt,
Und a gefuhl 'em, denn a lobt' i'n
Und hoat nich üb'r a Preis gemurrt.

„'S ihs a scharmantes Stücke," meent' a,
„'S Fettmachen, Jumfer, Sie verstieht's,
Hä? Nähm' se mihch wull ooch ei's Futter?
Bedenk' se sich, verlechte gieht's."

A krigte meine Hand derbeine,
'S woar freilich Spoß und wieder nich,
Ihch wiß nich, wie üm's Herz mer wurde,
De Oogen schlug ich under mihch.

Und ehb ihch's i'm noch währen kunnde,
Do hott' ich schunt a irschten Schmotz,
Und ehb ihch's noch recht huffen kunnde,
Do hott' ich schunt men schünsten Schotz.

A Bremmel ließ der stihn im Stolle
Und ei de Stube troat der nei,
Der Voater hotte nischt derwider,
De Mutter goab a Sägen drei.

Do wor der eenig. — Uebermurne,
Juchheißa! do wird Huxt gemacht,
Der Kuche ihs ju schunt gebacken,
Der Bremmel ihs ju schunt geschlacht't.

Zengström vo ollen jungen Weibern
Hoa ihch dernooch a schünsten Moan,
Und ha, der Meester Fleescher nämlich,
Sohl ooch 'ne schmucke Meestern hoan.

Dck kee Geschenke nahmen.

A gäb mer olles, wos ich ich wöllde,
Wär'sch anne Käte ooch vo Guld,
A hoat's wull, oder vo sem Gelde
Hoa ihch noch nie nischt hoan gewullt.

A machte mir schunt viel Geschenke,
Und stackt' se mir verholen zu,
De Ringel oder und Gehenke,
Ihch schickt' s'em wieder heem partu.

Erscht jesmol schankt a mer a Küssel,
Wie pucht' mer 's Härze bei däm Glück,
Und doch besoan ihch mihch kee Bissel,
Ihch goab i'm sei Geschenk zurück.

'S Lotschen-Schmeißen.

„Und kümmt der Obend und scheint der Mond,
Do gieht's oan de Goartenmauer,
Durt stieht mei Schotz, ('s ihs Nuppersch Hons)
Schunt de längste Zeit uf der Lauer.

„Und nächten gestoand a's, wie gutt a mer wär',
Sust furcht' sich där närrsche Teiwel,
Blus ehb a mihch ooch zum Weibe nimmt,
Do drüber blieb ich im Zweiwel."

Und wie der Andreas-Obend koam
Do wullt' se's partu halt wissen,
Desthalben hoat se sich üb'r a Kupp
A eeg'nen Lotschen geschmissen.

Der Fuhß und där wies zur Thüre naus,
Do wußt' se's gleich, die Kleene;
Wie's Fruhjoahr koam, sie wurde 's Weib
Vom Honse und suste keene. —

'S gelöschte Liebesfeuer.

Se hott's i'm gesoat, heut wär'sch i'r recht,
Heut könnd' a's löschen, sei Feuer,
De Mutter läg, denn 's wär' i'r schlecht,
Und der Voater gäng ei de Steuer.

Und söllde de Thüre verschlussen sein,
Do, soat se, würd' a's wull wissen:
Där Wäg gäng' ooch zum Fansterle nein,
Heut würd' a nich rausgeschmissen.

Mem Friedel brummte der Kupp nich wing,
A woar als wie im Tusel,
Und wu a stoand und wu a ging,
A duchte blus oan de Rusel.

Där Ale woar a verdommter Kujoon,
Doas wußte mei Friedel goar prächtig.
A thoat i'm jesmol a Puckel bloon,
Und hieb i'n goar niederträchtig.

Noch heute juckt i'm sei Hingertheel,
Viel schlimmer juckte de Liebe,
Drüm woar a lustig und kreuzfideel,
A schur sihch nischt üm de Hiebe. —

Und de Sunne wiech, und der Friedel schlich
Sihch under'sch Kommerfänster,
Sust woar a toaprig und furchte sihch,
Heut ducht' a oan keene Gespenster.

Und hinger i'm, do stoand sei Knecht,
Dän hott' a mietegenummen,
Doß a's hurtig wieder ei's Gleiche brächt',
Wär' woas derquäre gekummen.

A sölld' i'm helfen zum Fänsterle nein,
('S woar uben im irschten Stucke,)
Und wenn und 's könnde nich andersch sein,
Do sölld a'm stihn stotts Bucke. —

Där Friedel schielte zum Giebel nuf
Und machte a tump Gesichte.
Uf eemol, wie schunt olles schluf,
Woard's endlich druben lichte.

Se machte uf und se guckte avur,
Und pischperte leise runder,
Doß der Friedel schier a Verstand verlur,
Hä? Woar doas ärnde a Wunder?

A sproang wie a Ziegaböckla flink
Uf Knecht's senn breeten Rücken
Und langte nuf. Su schwär wie's ging,
A duchte, 's müßt' i'm glücken.

Mit a Händen hott a zur Ruth derpackt
Der Rusel ihr Blumebrätel,
Und goab sich an Schwung, do ging's, doß knackt,
Herr Jeemersch, do broach der Bättel.

Und der Friedel fiel und de Töppe annooch,
'S woar goar a tulles Gekrache,
Am Kuppe hott' a su monches Looch,
Und Flenne woar nähnder wie Lache.

A kunnde nich uf vur lauter Schmärz,
Denn 's stackt i'm im linken Beene;
De Rusel flennte, doas treue Härz,
'S derbormt se immeranneene.

Em Friedel oder verging de Lust,
Sex Wuchen loag a im Bette;
Sie hoat sich an andern nähmen gemußt,
Puur wägen dam dunnerschen Brette.

Wie der Hons an Andern bei i'r derwischt hoat.

A traut i'r nich recht, denn a kennt se schunt,
Se ihs a verliebtes Ding,
Und wenn se's weeß, doß's der Hons nich sitt,
Se koschpert mit jedem awing.

Se hoat i'n derpackt, de Eifersucht,
Und üm's Dunkeln, do treibt's i'n furt,
A schlecht stookstille zur Kommerthür,
Und do hoat a's grundeegen gehurt:

Doß se richtig an andern bei sich hoat,
An Karte bei sihch vursteckt!
A hurt's, wie se miet'm tälscht und kindscht
Und wie ha sich miet i'r beneckt.

„Und mach's wie de willst," su spricht se zu ihm,
„Du atgiehst mer nich, mei Schotz,
Heut zoahl ich der'sch aus dei verdientes Luhn
Fur su monchen gestohlenen Schmotz.

„Du hust mich gequält bei Tag und bei Nacht,
Und du läßt mer und läßt mer nich Ruh,
Gestohlen hust mer mei ruthes Blutt,
Und gestohlen de Ehre derzu.

„Doas, wos sich mei Hons kaum denken koan,
Viel schilgemol hust d'der'sch beguckt.
Du nomst der'sch raus, woas ich kem nich derleebt,
Ich fühl's noch immer, wie's juckt." —

Und draußen stieht a und hürt's, der Hons,
Flink macht a de Närre frei,
Und wüthend, wie a noch nie nich gewäst,
Su stürzt a zum Kämmerle nei.

Und a kennt sich nich meh und a prüllt und schreit:
„Hä, hoa ich dich endlich derwischt?
Hallunke, halt still, du atgiehst mer nich,
Dei Läben verlang' ich, sust nischt.

„Wu steckt dei Dingrich, Karline, wu?!
Mit'm Leekeln is's nu vurbei!" —
Die oder schreit wie gespißt und rennt
Ock hurtig ei's Bette nei.

Denn se stoand vur'm Licht stookfingernackt,
Hott sich nischt Orges geducht,
Aus 'm weißen Hemdel hott se sich blus
A schworzen Flug ausgesucht.

Der Meester Kurn.

Nu sah ich's doch mit eegnen Oogen,
Se ihs nich meh kee reener Burn,
Se tanzt schunt wieder mit dam Schlüssel! —
  Wär' nich fur'sch Aergerniß a Kurn?!

De Golle tutt mer überflissen,
Jedennoch toar ich laut nich murr'n,
Wenn und ich wihl se hie belauschen. —
  Gevotter Schenke, noch an Kurn!

Nu sitzt a miet i'r uf der Banke,
A pischpert hingen, pischpert vurn.
Do möcht' eem doch der Trache anpläken. —
  Gevotter Schenke, hoat's ken Kurn?

A streechelt i'r urnar de Backen;
Su treiste bist de schunt gewurn?
Na wort, Patron, ich wärd' dersch geigen; —
  Gevotter, noch an kräft'gen Kurn.

Goar härzen tutt a se und küssen?
Doas ihs doch urntlich reen zum murr'n;
Ihch war euch schunt de Lust vertreiben,
  Steigt mir zu Kuppe erscht der Kurn.

Woas? und se hoan sich schunt verkruchen?!
Wu ihs mei Stoab denn mit em Knurrn?
Ich schlüg euch gärn a Takt zum Tanze,
  Wär' nich der Kurn — mei Meester wurn.

Weiber nahma, doas kust't viel.

Volkslied aus dem Schönauer Kreise.

Nü do bleibt mer doch vom Leibe,
Lieber bleib ich noch asu,
Denn woas mach' ich mit em Weibe?
Lieber bleib ich noch asu.

Wos ich mit der Hand derspinne,
Ihs fer mei Maul viel zu wing,
Und de Weiber schmär'n ne dünne,
'S Weib ihs zu a theuer Ding.

Olle Joahr an neua Kittel
Und an rutha Sunntigsrook!
Hoat ma's nee, fahl'n eem de Mittel,
Sahn se finster wie a Book.

Heul'n und nautscha, flucha, brumma.
Gan eem kee gescheutes Wurt,
Schell'n und schimfa lange Stunda,
Ganze Wucha immerfurt.

Dersa se ken Koffee kocha,
O do wer'n se gramlich sein,
Giht ma 'mol an Branntwein trinka,
Kricht ma's ei de Frasse nein.

Kümmt's dernoch zum Wuchabette,
Und ma wär' ne glei derbein,
Wenn ma glei kee Theel droa hätte,
Muhß ma doch der Voater sein.

Kricht ma glei da Poathagruscha,
O, dar giht ju zahnfach druf,
De Gevottarn sperr'n de Guscha
Wie a grußes Scheunthor uf.

Sausa bis zum lichta Morga,
Frassa wie der grimm'ge Tud,
Doß ma denkt, se warn derworga;
Uebrig bleibt kee Bissa Brut.

Koffee, Zucker, Mahl an Putter,
O doas reßt a gruhßes Looch,
De Gevottarn und de Muttarn
Froin an tudta Hund dernooch.

Zahnmol 's Tags fer Pappe sorga!
Und doas Geld fahlt eem derzu,
'S Mahl bei'm fünfta Nuckwer borga!
Lieber bleib ich noch asu.

Kümmt's dernooch zum Kuchabacka,
Wenn doas Weib a Kerchgang hält,
Kricht ma's Krimmarn ei a Nacka,
Denn doas kust't an Potza Geld.

Wenn ma glei Geld hexa könnde, —
'S langt uf keene Dart nee zu,
Und mei Liedla gieht zu Ende,
Lieber bleib ich noch asu.

War'sch nee gleebt, war'sch nee verschtände,
Koan's versucha, wenn a wihl,
Und mei Lied singt bis zu Ende:
Weibernahma, doas kust't viel.

Pechvogel.

Nach einem alten Volksliede.

Mel.: Es waren einmal drei Schneider gewäst.

Und wie de Mutter a Voater genumm'n,
Do ihs ooch gleich a Junge gekumm'n,
Und där Junge mußte ich just sein,
Ma hullte erscht nich meine Meenung ein.

Der Voater woar orm, de Mutter nich reich,
Do mußt' ich batteln und fechten zugleich,
Und hott' ich genug nich heem gebrucht,
Der Kantschuch wurde avür gesucht.

Do lief ich furt und zug ei de Schlacht,
Durt hoa ich mir anne Lust gemacht.
Ich stoach em Tudten sei Been atzwee,
Denn en Kupp dan hott' a schunt lange nich meh.

Und wie ich's sost zum Gefreiten gebracht,
Do woard uf eemol Friede gemacht,
Nu ging ich heem und noahm a Weib,
Ich hotte ju sust ken Zeitvertreib.

Mei Weib doas woar 'ne steeale schunt,
Die nie ihr Maûl nich halen kunnt';
Do hoa ich se üm Mitternacht
Amol stookstille kalt gemacht.

Und wie ich heem vom Kirchhof koam,
Ich mer a hübsch jung Mädel noahm,
Do hott' ich's erscht recht tump gemacht,
Die prügelt mich nu Tag und Nacht.

Drüm meid' ich se, wu ich weeß und koan,
Gewöhn' mer zum Pussen 's Saufen oan,
Und sterb ich droan, do is's mer'sch recht,
Im Himmel gieht mer'sch besser verlecht. —

De Alen und de Jungen.

Nee, 's ihs doch wirklich goar zu närrsch,
Woas jitzt de Alen trichtern,
De Jugend ihs i'n viel zu herrsch,
Und goar zu selden nüchtern.
Doas ihs a Lärm und a Geschrei,
'S wird eem schier himmelangst derbei,
Und wenn ma sich's bei Licht betracht't,
Se hoan's ju groad' asu gemacht.

Ihs ma amol awing im Duft,
Ock wegen a Poar Kussen,
Und schnoppt verlecht noch frischer Luft,
Gleich heeßt's: „Dar ihs besuffen."
Do schreit der Ale, lärmt und flucht,
Macht anne murdijésche Zucht,
Und wenn ma sich's bei Licht betracht't,
A hoat's ju groad' asu gemacht.

Bestellt sich ernt amol ei's Haus
De Tochter ihren Jungen,
Su aber su; — doas kümmt schunt raus,
'S hoat zu sihr biese Zungen.
Und wenn se über'm Guscheln sein,
Schlät flugs der Mutter'sch Basem drein. —
  Und wenn ma sich's bei Licht betracht't,
  Se hoat's doch groad' asu gemacht.

Sit ünserees a schmuckes Kind,
Thät's noch asu gesirre,
'Ne Hamsels Küsse hoat's geschwind,
Ma krigt ju jede kirre;
Doch hürt der Ale ock dervo,
Do macht a gleich a gruß Hallo,
  Und wenn ma sich's bei Licht betracht't,
  A hoat's doch groad' asu gemacht.

Spricht ma amol am rechten Dort
Recht vo der Läber runder,
Verbrennt sich's Maul mit jedem Woort,
Und schimpft awing mietunder,
Gleich spricht der Voater, wie bekannt
De Mutter ooch: vo Unverstand.
  Und wenn ma sich's bei Licht betracht't,
  Se hoan's ju groad' asu gemacht!

Nu ader find' ber sich ock drein,
Woas sohl ich viel derzählen:
De Jugend muhß gehursum sein,
Weil's Alder wihl befählen,
Und mach' ber ju an tummen Streich,
Und schimpfen se, do denk' ber gleich:
  Ber wer'n ju kaum viel anders sein,
  Kumm' ber erscht recht ei's Alder nein.

Men Fännrich hoa ich derheeme.

Suldoate bihn ich und doas ihs woahr,
Ich bihns fur meine Seele,
Und ehb ich zwoar Rekrute noch,
Do kumm' ich doch zum Theele.

Denn 's Exezieren fällt mer leicht,
Viel leichter noch is Schissen,
Su moncher Scheibe hot mei Blei
Schunt's Härze rausgerissen.

Der Hauptmoan und der Leitnam ooch
Die sein mer gutt, doas weeß ich,
Und ei der ganzen Kumpanie
Der flinke Gotlieb heeß ich.

Ock ee's, doas soat mer nich recht zu,
'S kümmt ooch vo menner Fursche,
Der Fännrich hoat mich auserfahn,
Und wihl mich hoan fur Pursche.

Men Fännrich hoa ich ju derheem,
Und doas ihs halt de Lehne,
A Kühstoalfännrich hieß' der'n blus,
Dam dien' ich ganz alleene.

Und weil ich schunt en Fännrich hoa,
Koan ihch ken zweeten leiden;
Herr Fännrich, 's wird nich andersch sein,
Se wern mich müssen meiden.

A Poar Tschenscherliedla.

a. Kirmiß.

Uf 'm Durfe is Beste
Johr aus und Johr ei,
Doas ihs halt de Kirmiß
Und do bleib ich derbei.

Uf der Kirmiß der Magen
Hoat's freilich nich gutt,
Wär's eemol derläbt hoat,
Där weeß schunt, wie's tutt.

Ei der Kirmiß is Köppel
Tutt monchmol sihr wih,
Uft merkt ma's schunt Obends
Meest oder erscht früh.

Ei der Kirmß ihs is Härze
Zur Liebe su flink,
Der ladernste Kärle,
Där koschpert awing.

Ei der Kirmiß de Oogen
Die spiel'n ock asu,
Kee Kärl und kee Mädel,
Kee's läßt i'n nich Ruh.

Ei der Kirmiß de Gusche
Die ihs uf 'm Ploz,
Zu Mittig beim Broaten
Und Obend's bei'm Schoz.

Ei der Kirmiß, ihr Alen,
Ock schlufft mer nich ei,
Ihr wißt ju, de Töchter
Sein gerne derbei.

Ei der Kirmiß de Beene
Wern immer schachmott,
Denn tanzen muß jeder,
Wär ooch keene nich hoat.

Und gieht's ei a Kratscham,
Tritt der Schulze miet oan,
Durt tanzt' a sen Deutschen,
Wie's kenner nich koan.

Und de Pauern die godeln
Gleich hinger 'em här,
Und se schwenken de Muttern,
Wenn se noch asu schwär.

Und wenn se getanzt hoan,
Do saufen se ee's,
Und sein se besuffen,
Wer'n de Köppe gleich heeß.

Und de Schämmel zuschloan se,
Weil's Beene hoat droan,
Und de Knuchen koan moncher
Im Tüchel heem troan.

Im Siemße der Gostwirth
Bleibt derbeine fideel,
Der kümmt beim Vergnügen
Am besten zum Theel.

Und sölld' ich woas wünschen,
Doas fiel mer nich schwär:
Ei wenn jede Wuche
Doch Kirmiß wu wär'.

b. De braschen Studenten.

Zu Brassel, ihr Leute,
Studiert ma nich gutt,
Viel gemütlicher heebt ma
Is Geld uf a Hutt.

A brascher Studente
Lebt nie keene Nuth,
Kümmt der Wexel just murne,
Schlät a'n heute schunt tudt.

Sein de Gröschel verjubelt,
Do ihs a nich tump,
A leit uf 'm Soofa
Bis zum irschten halt krump.

Mit 'm Studium hoat sich
Noch kee's übereilt,
Schunt im irschten Semester
Wer'n de Schwoarten verkeilt.

Und's Geld ihs zum Teiwel,
Und ich hoa an Dreck,
Am schlechtsten derbeine
Kümmt der Ale halt weg.

A brascher Studente
Läbt nie noch der Zeit,
Warum? Weil de Zwippel
Im Leihomte leit.

Asu sein mer fünf ganze
Semester atwischt,

Gelernt oder hoa ich
Halt leider noch nischt.

Und wenn ich 's Geld und
De Zeit ooch verlor,
Do hoa ich doch Schulden
Als wie a Major.

A Student ohne Schulden
Ihs goar kee Student,
A ihs wie 'ne Funze,
Die oder nich brennt.

Und wenn's nu zu ässen
Keen nischt nimme hoat,
Do gieh' ich zum Mädel
Und küsse mich soat.

'Ne Bumme knollt ludersch,
Wenn und doß se plotzt,
Odersch knollt noch viel strrer,
Wenn 's Mädel mich schmotzt.

De Liebe verschenken;
'S ihs 'ne Sache fur sihch;
De Heirat versprechen,
Doas thu ich noch nich.

Mei Mädel ihs nette,
Doch hoat se kee Geld,
Do is 's um de Hurt halt
Sihr traurig bestellt.

Ihr jungen Studentel,
Ock nahmt euch in Acht,

Doß i'r mit der Verlobung
Keen Buckstreech nich macht.

Denn kummt ihr ei's Amtel,
Der Gehalt ihs gering,
Hoat de Braut nu ken Heller,
'S ihs a jämmerlich Ding.

Räthsel.

I.

Wie's Schwein a Rücken hoat's a Bauch,
Vo puren Boorschten ihs a rauch,
Und wenn und 's leeft, gieht's groad und krumm,
Is kroicht uf jedem Menschen rum,
Derbeine frißt's uf jedem Gang
Und 's wird nich fett sei Läbelang.
Denn s' frißt de Fädern blus, de Mutten,
Aus neuen Kleedern, alen Kutten,
Und trät derbei a Rücken stulz,
Und ihs doch blus a Stücke Hulz.

II.

A Mannla stiht uf grünem Reene
Und guckt im Herbste über's Feld,
Im Bäuchel hoats viel kleene Steene,
Huch uf an Strauch hoat sich's gestellt.
Uf 'm Heete hoat's 'ne schworze Krune,
Uf'm Leib an ruthen Mantel oan,
Su sitzt der'sch uf sem schwanken Thrune,
A König, där nich loofen koan.

Der Tag von Lundby.

(3. Juli 1864.)

Dramatisches Bild,

zum größten Theil in schlesischen Mundarten.

Personen.

Gefreiter (Strehlener Dialekt).
Tambour (Groß-Glogauer Dialekt).
Rekrut (Gebirgs-Dialekt).
Gardist.
Husar (Leobschützer Dialekt).
Sergeant.
Feldwebel.
Unteroffizier (Glätzer Dialekt).
Jens, ein dänischer Bauer.
Stine, seine Tochter.
Nielsen, ein dänischer Pastor.
Dänische Bauern und Bauermädchen.
Preußische Soldaten.

Anmerkung. Das Stück wurde zur Feier des Sieges bei Lundby aufgeführt an 3. Juli 1865 im Saale des Schießwerders in Breslau von Avancirte des 50. Regiments. Die dazu gehörige Musik ist von Lieut. Cebria

Erster Aufzug.

Freier Platz vor einem Bauernhofe. Soldaten, welche daselbst einquartiert sind, beschäftigen sich mit Putzen der Gewehre und des Lederzeugs.

Sergeant, Gefreiter, Tambour.

Sergeant. Ihr wißt, die Must'rung ist nicht weit,
Drum seid nicht faul und nützt die Zeit,
Macht, was zerrissen, wieder ganz,
Und was verrostet, bringt in Glanz;
Die Tapferkeit thut's nicht allein.
Wer aber propre stets und rein
Im Frieden auch auf sein Aeuß'res hält,
Das ist der Mann, der mir gefällt.

(Ab.)

Die Vorigen ohne den Sergeanten.

Gefreiter (der dem Sergeanten nachsieht und während des Putzens sich eins gepfiffen hat).

Doas heeßen de Leute Waffenruh!
Schuften möcht' ma immerzu,
Knöppe putzen, Zeug lakiren,
Und de Toschen blank poliren,
Schwitzen könnt' ma wie a Broaten,
Freilich nich über Heldenthoaten,
Oder über suste woas.
Tagtäglich trät' ber krumb is Groas,
Tagtäglich wird halt exezirt;
Und giebt's ooch schunt als wie geschmiert,
A läßt nich lucker, unser Patron,
Su war's ju nich ei der Garnison.

Tambour. Wus hot der Gefrete do zu brummen?
Gefreiter. Zum Fechten sei ber raus gekummen
Und nich zum langsoamen Schriet probiren,
Zum Beenestrecken und Exeziren. —
'S ihs anna reene Sünde und Schande:
Ber sein dahie ei Feindes Lande,
Und schissen blußig noach der Scheibe;
A Dänen rück' ber nich zu Leibe.
Is müßte ernd 'ne Pige[1]) sein,
Mit a Kärlen lußt ber üns nich ein. —
Und wär ihs Schuld oan däm Gemäre,
Wär hoat se gemacht die ganze Misäre?
Ihr wißt's schunt, Brüder, wem ich meene,
'S sein de Fäderfuxer sein's alleene.

Sechs Wuchen treiben se schunt die Zucht,
Und hoan noch nischte zu Stande gebrucht.
Ber hoan ken Krieg, ber hoan ken Frieden,
Woas Sich'res ihs üns nich beschieden.
Zu London saufen se und fräßen,
Doas orme Schleswig hoan se vergäßen
Und de allejirte Ormee derzu. —
Der Teiwel hulle de Waffenruh.

Rekrut (bedächtig und altklug).
Mir oader, wenn ich's sohl gestiehn,
Tutt üb'r a Frieda schunt nischte nee gihn.
Der Tud ihs goar a bitter Kraut,
An a Danskarn hoa ich nie nee getraut;
Die schissa uf de Preißa nei,
Als wär' do wetter nischt derbei.
Gefreiter. Halt's Maul, do drüben, du tummer Rekrute,
Freilich du, mit dam Schaafermute,
Du konnst kee Pulwer konnst de nich richen.
Am liebsten thät'st de dich verkrichen;

1) Mädchen.

Am liebsten wärst de bei dem Mädel
Derheeme, die steckt der mehr im Schädel,
Als wie der Ruhm und 's Regement! —
Kreiz Milljon und Sackerment!
Mir juckt's und zuckt's ei jedem Finger,
Könnt' ich die bloën, runden Dinger
Da dänischen Hoosen zu kusten gäben.
Gäng ooch su monche noch dernäben,
De Dansker würden's wuhl bale wissen,
Doß de braschen Fuffziger uf se schissen.

Tambour. Und wenn's zum Sturme gäng', nanu!
Min schiensten Wirbel schlüg' ich derzu,
Und fiel' ber nich, do müßt' ber siegen,
Medalljen olle beede kriegen!
Na gelt, Gefreter, und dus wär' schein?!

Gefreiter. Su wer' ber bale derheeme sein,
Ber hoan de Flinte kaum obgeschussen. —
'S hoat mich schunt goar schwär verdrussen,
Doß doas asu gekummen ihs.
Jedennoch su viel ihs gewieß,
Ihch bihn nich Schuld (zum Tambour) und du derzu,
Woas künn' denn bier fur de Waffenruh!

Rekrut (der schon lange hinter die Scene gesehen hat).
'S ihs schunt an verpuchte Zucht,
A brengt schunt wieder En gebrucht.
Mit ünsem Hauptma ihs nee zu spoassa.
War weeß, woas dar wieder ausgefrassa?
Und noch is's gutt, doß kee Krieg nee ihs,
Sust hätta s' a oagestommt gewieß,
Fur Schleswig-Holsteen stommverwandt.
(Mit einem Seufzer)
Käm' ock der Friede bale ei's Land! —

(Alle auf der Scene Anwesenden sehen dahin, wohin der Rekrut zeigt; ein Unteroffizier mit einem Arrestanten geht im Hintergrunde über die Bühne.)

Gefreiter. A schleppt i'n ob, du meine Gütte;
Doas brengt de faule Zeit asu mitte,

Ich wihl i'n gärne nich drüm beneiden. —
Doas sein de Waffenstillstands-Freiden!
Und witzt i'r, wos a hoat verbrochen?
A gebroat'nes Hühnla wulld' a sich kochen,
Oder wie a's, doß a's derdruckt,
Stookstille hinger der Scheune 'fluckt,
Do hoat i'n der Hauptmann just derwuscht,
Und awing ei's Hamprich nei gefuscht.

Rekrut. Trifft's ock an andarn immer nooch,
Do gar ich mihch schunt nooch zu gutte,
Doch denk' ihch blus oa doas finst're Looch,
Do werd mer goar zu trübe zu Mutte,
Behitte Gott, wu de koanst an weeßt
Jedweda, mihch oder ollermeest.

Gefreiter. Ma toar sich heute kaum noch rühren,
Gleich möchten s' een do massakriren.
'S ihs zu sihr schlimp üm de Disciplin,
Wenn eem der Hauptmann vunt nich grün.
An Pauern sohl ma blus oanranzen,
Praaz, koan ma ooch ei a Bum's nei tanzen;
Umsuste hoa ber ünse Hände,
Denn 's Requeriren ihs zu Ende.
Und krigt ma heut Opptit uf woas,
Do muhß ma's goar bezoahlen doas,
Doß eem de Oogen übergiehn.
Und läßt doas em Suldoat ernd schien? —

Sust woar de Theu'rung nich holb asu gruhß,
Fünf Schillinge bezohlt' ma blus,
(Er zeigt seine Hand mit den ausgespreizten fünf Fingern.)
Fünf lange nämlich goab ma druff,
Und ernde noch an tüchtigen Puff.
Do woar 's Geschäft ooch schunt gemacht,
Und der Dansker wurde ausgelacht.

Rekrut. Gemacht woarsch freilich, doas ihs woahr,
Ock bluhßig wär der Gemachte woar!

'S koan moncher ohne Kukkarde rimtoaparn,
An ehb a se wieder kriecht, ward's hoaparn;
Woas nutzt 'm do der ganze Krick?
Ihch wünsch' mer'n nee asu sihr zurück.
Zum Pauarn gieh' ich lieber nei,
Do sprech' mer vom Frieda frank und frei.
(Ab in das Haus.)

Vorige (ohne den Rekruten). Husar und Gardist (treten auf).

(Den Gefreiten, der ihm nachwill, um ihn zu prügeln, hält zurück der)

Tambour. Bruder, schar deich nischt nich drüm,
Wus där Rekraut spricht, ihs nich schlimm.
Dar ihs asu und blebt asu,
Fur was hieß ha denn Seltenfruh?

Gefreiter. Ich krieg' i'n schunt amol bem Kuppe,
Und klopp' i'm ganz gehürig de Muppe;
Ihm und 'm Pauer drinne derzu;
Vur'm Frieden hoa ich dernooch schunt Ruh.

Tambour. Luß's gutt seen, Brauder, thu deich nich zieren,
'S Liedel singe vom Requeriren.

.. Soldat. Vom Requeriren.

Husar. Ja, Gefreiter,

Gardist. Das Ding is jut.

. Soldat. Macht lustig und heiter.

Husar. Kommroat, thu's und rühr' dei Zengla,
Du best ja a echtes schläs'sches Jengla;
A Lied of 'm Morsche, a Lied ei'm Quoartier,
'S ees fer 'n Suldoate a hebsches Pläsir.

Gardist. Ja singe, Freund, 's jiebt jrade Zeit.

Gefreiter. Wenn i'rsch gärne hürt, ich bih bereit.

('S Lied vom Requeriren.)

Ver koamen här vo Hadersleb,
Und hotten nischt zu ässen,
Do kloit ber'sch laut em lieben Got,
Husi du üns denn vergässen?

Där schickt üns flink an Jäger zu,
Su 'n Oestereicher nämlich,
Der meente blus und lacht üns aus:
„Woas seid ihr Kärle dähmlich!
Chor: Wer rechten Krieg wihl führen,
Där muhß ooch requeriren." —

Ihr wißt, wenn ich Mädel säh,
Ich bih verliebt a Bissel,
Nu soag ich jüngst a schmuckes Kind,
Und boat se üm a Kissel,
Freiwillig mucht' se mer kee's gahn,
Do noahm ich fest de Pige
Und requerirt' i'r'r gleich a Schuck,
Do wurd' se gleich gefüge.
Chor: Wer rechten Krieg wihl führen,
Där muhß ooch requeriren.

Su requerirt' ber Schnops und Wurscht,
Cigarren und dergleichen,
Und soag ber Hühnder=Eër wu,
Dän thoat ber nie ausweichen.
Woas Schinken woar üns immer recht,
Där mußt' üns flucks begleiten,
Ber hoan uf Löschpopier quittirt,
Do stoand's uf beede Seiten.
Chor: Wär rechten Krieg wihl führen,
Där muhß ooch requeriren. —

Gardist. Freund Funfziger, dein Lied war jut,
Wir freilich brauchten uns're Kräfte
Vor Düppeln man zu ander'm Jeschäfte,
Als ihr in Jütland ausjeruht.
Gefreiter. Nu versteht sich! Doas ihs ju 'ne ale Sache,
Ihr seid's halt immer alleene gewäst,

Ihr goabt der dän'schen Ormee a Rest. —
Verbeißen muhß ma sich do de Sache. —
Wär hoat denn a Feind aus Horsens getrieben?
Wär woar zuirschte ei Viburg drinne?
Wu seid i'r bei Hobro denn geblieben?
Gardiste, gestieh's, dir rappelt's im Sinne,
Wär woar zuirschte am Limfiurt?
Wär ging denn im Droabe immer furt?
Wär rührte wull am flinksten de Beene?
Hä? seid i'rsch wirklich gewäst alleene?

Gardist. Du sprichst janz nett, mein Freund, et jeht,
Doch jeder spricht so wie er's versteht.
Wenn ihr nach Aalborch spazieren jeht
Und rastet unterwegs in Randers,
Jleich nennt ihr det 'ne Heldenthat,
Und rühmt euch wacker früh und spat.
Wir Jarden denken darüber anders.

Als wir im Winter schwer beladen,
Dem Feinde mußten im Schnee nachbaden,
Saßt ihr noch fröhlich und ohne Harm
Dort in Küstrin und Frankfurt warm! —
Wir haben den Winter jründlich jenossen,
Wahrhaft'jen Jott, et war nicht ohne.
Ihr habt blos hinter die Binde jejossen,
Man tüchtig einjeheizt in der Krone.

Gefreiter. Denk' wie de willst; suviel stieht fest,
Wär' bier halt und bier wär'n nich gewäst,
Do hätt't i'r olle derhüngern müssen.
Bier hoan se geschofft die fettsten Bissen;
Aus Schleswig ihs reene nischte gekummen.
Han bier's nich erscht aus Jütland genummen?

Husar. Ihr giht mer zu weit; hiert uf zu zanka,
Fort met dan feindliche Gedanka,
Ehb Kawallrist, ehb Enfant'rist,

Ehbst du hier goar vu der Garde bist,
Aa Voaterloand hoht ons geboar'n,
Aam Künig dien' w'r und hon w'r geschwoar'n
Ond woas w'r thun, doas thun w'r verant,
A so, ihr Brider, schlohn wer a Faind,
Ond gewenn w'r a Sieg, ne ahnem allahn,
Der Ruhm gehirt ons ei's gemahn.
Wie se 's anno dreizehn bei Leipzig gemacht,
So zieh'n w'r Preißa noch heit ei de Schlacht;
W'r stieh'n met'm Kopp, met Herz ond Hand
Met Goht fir Künig ond Voaterland.

(Geben einander die Hände, der Husar in der Mitte, und treten einen Schritt vor)

Alle drei (im Chor mit den andern):

Mit Gott, für König und Vaterland!

Tambour (sich an den Husaren herandrängend, ihm die Hand reichend).

Dus wur a Wort, recht noch meng Sinne,
Do leht wus harzliches leht do drinne,
Wus sull dus ewige Strehten und Zanken,
Ma gerutt ock grude uff beise Gedanken.

Husar. Ihch spräch garn: Met'm Freind sich vertrohn,
Met'm Feind brav wacker remgeschlohn.

Gefreiter. Ich bih awing neuschiertig, Husar,
Oder wu bist de denn eengtlich har?
Denn hürt ma dich under üns hie reden,
Ma koan ken Fremden nich underscheeden.

Husar. Du lieber Goht, ond doas wondert dihch?
Ihch behn orscht gor ka Fremder nich,
Ond stiht 's Regement ahch ei Westfahla,
A Schläster behn ihch, nischt tutt mer fahla,
Und maine Wiege ond die stand
Em Leschwitz rem eim piltscher Land,
Hulaner wohr ich zu Rottwer [1]) drenn,
Uf's Wandern ober stund mer der Senn.

---

[1]) Ratibor.

Ich geng, wohr nech mer weit vom Rhein,
Do zogen se mich ols Husar goar ein.

Tambour. Und eich beh, tutt mer ei's de Frauge,
Beh vau der Auder, aus der Glauge.

Gefreiter. Bihn derheeme zwischper Nimsch und Strählen,
Wu de Leute singen und derzählen:
„Wißt i'r nich, wu Strahla leit,
'S leit goar tief im Grunde,
'S hoat su hübsche Mädla drin,
'S sein goar faule Hunde.
(Tambour und die andern fallen singend ein)
'S Obends, wenn se schloofen gihn,
Setzen's sich uf de Treppe,
Worten bos der Freier kümmt,
Nahmen 'n miet ei's Bette."

Gardist (verächtlich).
Wo ihr zu Haus, intressirt mir wenig,
Bin Branneborger, wie mein König,
Ich bin Jardist, lieb' Pulver und Stahl
Und olles andre is mir einjal. —
Hätt'st du's erzählt in diesen Tagen,
Wie du bist zu der Wunde jekommen,
Wer dir den Daumen hat zerschlagen,
Hätt' dir's bei Jott nich übel jenommen.
(Reitergefecht bei Horsens, 22. April.)

Husar. Dohs wohr bei Horsens; wer reckta für,
Ond patrollihrta fiersch ganze schier,
Dorchsuchta derbei de Gagend genau,
Dahr Morjen ober wohr nablich ond grau,
Desholb huhn w'r nech vihl gesahn,
Wie w'r ooch sucha thoaten und spahn,
Wohhien w'r de Geile ooch mochta lenka,
On ah Danske wohr doch nech zu denka. —
Nu reita zwëe zerreck zum Rappport;
Kaum oder, doß die beede fort,

Aus 'em Pauerhofe dorch's weite Thor
Sprenga sex Tragoner avor.
Ond wihr, w'r worn e'r viere blus.
De Pistola feiert' w'r of se lu's
Ond hotte nech emsonst geschossa;
Denn zweea vergeng of der Stall der Possa,
Se machta Kehrt ond retta zerreck,
(Wenn doß se nohch labe, do wär'sch a Gleck).
Nu dohcht' w'r natirlich nimmer oan's Weicha,
De Klänga schwong w'r zu mächtiga Straicha,
Vu der Saite, vu oba, vu henda ond vohrn;
Wie de Preißa hohn, doas huhn w'r gezeicht
Ond a Ibermuith ihn grendlich gegeicht.
Denn jeder nohm sich an uf's Kohrn.
Mainer doas woahr a laderner Dengrich;
Dahr krihchte Kallasche ond derbei weng nehch,
Ond wie em doas zu unbequem,
Doh macht a Kehrt ond do ritt ahr heem. —
'M Laitnamt oder dahm ging's schlemm,
Dahr ollerstärkste focht met ehm,
Ond ehb ahr wie Kahner a Sabel führte
Ond wacker jeden Hehb parihrte,
Zuletzte lihß 'n eim Stehch sei Muhth,
Ei a Sand nei ronn em schont sei Bluht,
Ond ei de Wonde nei der Schwaeß,
Do hehb ich ei aso oxig und haeß. —
Gleich ließ dahr Danske dahn Leitnamt frei,
That wenden seine Mähre derbei,
Und ehb ihch's vermuithe, Jeemmerschnäh,
Do schläht ahr mir dahn Dauma azwäh.
Kaum oder hott ahr sich wieder gewandt,
Doh stuhß ihch 'm met der lenke Hand
A Sabel stuhß ihch 'm dorch de Broest;
(Denn mai Dauma schmärzte nihch emsost,)
Ond ols Laiche stärzt ahr vom Fahrde ronder,

(Zu Horsens lait ahr begroba jetzonder.)
Dahr drette Tragoner hott's met 'm Gefraita,
Dahr vierte kämpfte met 'm Onderoffiziere,
Wie die aso Hiebe krihchta ond Schmihre,
Se mußta zerreck eim Karjäre raita.

Ond seit jen Tahg, doh hoh ihch de Wonde,
Se vernarbte nohch nech bis of de Stonde.
Ei's Lasarett nai mäg ich nich,
Denn krank sein, doas es nischte fer mich.
Ober du, Gardiste, du wackres Haus,
Erzähl', wie soch's bei Dippel aus?

Tambour. Der Sturm wur wull dus kitzlichste Ding?
Derziehl üns doderwo awing.

(Die Elisabethiner bei Düppel, 18. April.)

Gardist. Wie's am achtzehnten ist bei Düppel jewesen,
Das habt ihr in die Zeitung jelesen,
Doch das nicht, was der einzelne Mann
Bei'm Sturme jelitten und was er jethan.
Ich zum Exempel, ich will nicht prahlen,
Und dennoch hab' ich zu hundert Malen
Den Tod jesehn und in jeder Jestalt,
Doch nie erreichte mir seine Jewalt.
Einmal riß mich in schlimmer Stunde
Eine Kugel selbst das Brot vom Munde.
Doch deshalb hab' ich nimmer jezagt,
Beim Sturme mehr als ein Leben jewagt.

Das war ein heißer Tag bei Jott.
Das Lachen verging uns und der Spott.
Wir lagen sicher in den Trancheen,
Die Kanonen brummten von die Höh'n, —
Und plötzlich in der Runde ringsum
Ward alles still und alles stumm,
Das Herz im Leibe bebte nur.

Da regte die Schlegel der Tambour,
Wir stiejen heraus und hurtig hinauf,
Was hinderte noch des Muthigen Lauf?
Was Cäsarpfählchen, was Pallisaden,
Flink an die Schanzen, ihr Kameraden!
Da sinkt der Hauptmann todt zurück. —
Der Leut'nant hält die Fahne, das Glück,
Wir stürmen alle die Schanze hinan,
Nichts hält uns zurück auf der Siejesbahn —
Herr Jott, da fällt auch der Leutenant;
Der Fähnrich nimmt die Fahn' in die Hand
Und schrecklicher noch entbrennt die Wuth,
Wir rennen hinan mit Löwenmuth.
Ob mir die Kugel durch den Mantel dringt,
Ob rechts, ob links der Freund hinsinkt,
Wir steh'n auf der Schanz', hurrah, hurrah!
Wir haben jesiegt, Victoria! —

Und frägt mich einer, bei meiner Treu,
Am achtzehnten war ich auch dabei. —

Tambour. Wus sull ber daberzu noch soan?
Ber Fuffziger kamen halt nich droan.

Gefreiter. Noch keemol koam ber nich zum schissen,
Und an eenz'gen noahm ber erschte gefangen.
Warum s' üns oder aus 'm Wäge gegangen
Und fur üns gerannt sein, wär'n se wull wissen.
Denn suviel ihs justement bekannt,
Fur euch do hielt der Feind doch Stand;
Hotten se oder vo uns ock gehurt,
Als wie besässen rannten se furt.

Sieht's wieder lus, bier wern's i'n beweisen,
Ber ferchten üns nich vur'm dänischen Eisen,
Als wie de Löwen kämpf' ber sicher,
Druf gieh' ber gewieß wie der Voater Blücher.

Husar. Wehl's Goht ehs dahr Freede obgeschlosse,
Ond's werd ka Gewehr meh obgeschosse.

Tambour (sieht hinter der Scene Mädchen).
Gefreiter, luß die kühnen Gedanken,
Seich liebersicht durte noch da Schlanken.

Gefreiter. Die kummen vom Morkte aus Hobro!
(winkt ihnen zu)
Na kummt ock, ir Mädel, bier sein schunt do.

Tambour (zu dem Gardisten und Husaren).
Ja, ja, eich kenn meng Kummrod schau,
Sitt dar a Mädel, der Teiwel trau,
Do ihs a zum Kissen ooch bereet,
Zu dar Arbt nimmt a sich immer Zeet.

Gefreiter. Ich liege niemals nich im Kriege
Mit kener schmucken dansker Pige,
Zu woas ooch hätten de Mädel de Lippen,
Wenn ma nie ken Honig dervo dürft' nippen.

Mädchen mit Handkörben (treten auf).

(Die Preußen fallen über die Mädchen her und küssen sie, die Mädchen sträuben sich zwar, lassen sie aber doch gewähren.)

Stine. Satans Preißer. — **Hu, lad vaer**[1]).

Gefreiter. Deutsch sprechen mußt de, — (er faßt sie bei der Hand)
na do kumm' ock här,
Denn bier verstihn noch nischte **po dansk**[2]).

Stine. **Og jeg forstaaer dem ikke gansk**[3]).

Gefreiter. Ehb **tydsk**, ehb **dansk**, doas ihs mir eegoal,
Kumm här; versuch's und küss' mich amoal,
Du wirst's ju sähn, a Holbschook Küsse,
Die schmecken alle dreißig süsse.
(Er küßt sie ganz laut.)

Stine. Huha! Pfui!!

Gefreiter. Thu ersicht nich asu,
Da ruthen Lippen luß ich nich Ruh. —

---

1) O, laß sein. 2) Auf dänisch. 3) Und ich verstehe dich auch nicht ganz.

(Zum Tambour.)

Potz Wetter, Tambour, und spiel' mer ee's,
De Hulzschuh breng' ich da Pigen ei Schweeß.

Der Rekrut mit einigen Andern (tritt auf, er kommt aus dem Hause zurück).

Rekrut. Wenn's gieht zum Tanza, do thu' ich miet,
Pige, kumm' har, mer sahn, wie's gieht.

Tambour. Nu säht mer ock a Seltenfruh,
Kummt dar uff ämol auch derzu,
Wort, wort, eich war der de Lust vertreeben,
Eich war's der Anne-Rusche schreeben.

(Der Tambour trommelt, ein Anderer bläst Piccolo und ein Dritter geigt. Die Soldaten tanzen.)

Der Bauer Jens, Vater der Mädchen und Quartierwirth der Soldaten (tritt auf, eine dänische Zeitung in der Hand).

Jens. **Vaer saa god, Preussere, lad pigen** [1]),
Forbi er Vaabenklang og Krigen.

(Zu dem Husaren)

See, Preusser, see (er reicht ihm die Zeitung hin).

Husar. **Jeg ikke forstaaer** [2]).

Gefreiter. Wos wihl der Jens mit der Zeitung do?

Jens. **Det er nu Fred** [3]) (indem er die Stelle in der Zeitung zeigt).

Tambour. Söllde Friede seen?

Rekrut. Wenn's eemol stiht ei der Zeitung drinne,
Lüga wer'n do drinne ne steh'n,
Asu 'ne Zeitung ihs noch mem Sinne,

(Zu Jens)

Nu ihs üns gehulfa olla beeden.

Jens. **O smukke Preisser', jeg elsker Freden** [4]).

---

1) Seid so gut, ihr Preußen, laßt die Mädchen,
Zu Ende ist's mit Waffenklang und Krieg,
Sieh', Preuße, sieh'.

2) Das versteh' ich nicht.

3) Es ist Friede.

4) Ich liebe den Frieden,

Gefreiter (der sich lange das Zeitungsblatt besehen hat, zerreißt es und giebt dem Bauer eine kräftige Maulschelle).

Lügen stihn ei der Zeitung, ich kenn's.

(Nach dem Schlage.)

Doas heeß der Krieg und doas merk' der's, Jens.

Jens (schreit laut auf).

Au, au! Jeg skal gaae til captainen straks[1]).

Gefreiter. Halt's Maul, sust krigst de glei noch en Hax. —

(Der Bauer geht ab, sich die Wange haltend.)

Vom Kriege wull der doch ooch woas hoan,
Vier Fuffziger wor'n noch nie nich droan.

Rekrut. Men Ruhm gäb ich ju garne drein,
Wenn ock schunt Friede möchte sein.

Gefreiter (zum Tambour).

Spiel' weiter, Tambour, ich tanz' noch a wing.
Na kumm ock, Stine, du schnacksches Ding.

(Inzwischen findet der Gefreite eine Schlafmütze in dem Korbe Stinen's, streut Mehl hinein und setzt sie dem Rekruten auf; der Tanz wird fortgesetzt, da ruft)

1. Soldat. Hürt uf, hürt uf, der Scherschante kümmt.

(Alle eilen an ihre Arbeit.)

Rekrut (mit der Schlafmütze tritt vorn hin und wichst einen Stiefel).

Nu warn mer eigeschloppt bestimmt.
Is Laba wird eem doch goar zu schwär,
Och, wenn doch bale Friede wär'.

Der Sergeant (tritt auf).

Sergeant. Heißt das die Zeit mit Verstande benutzt?
Heißt das geschuftet, gebimßt und geputzt?
Befolgt ihr so die Befehle hier?
Das ist mir ein sauberes, nettes Quartier.
Kreuzdonnerwetter! will keiner melden?

Gefreiter. Das Quartier ist belegt ....

Sergeant. Mit saubern Helden.

---

1) Ich werde stracks zum Hauptmann geh'n.

Auf die Seite schär' Er sich auf der Stelle. —
Ich kenne ihn, großmäul'ger Geselle,
Anstatt das Zeug in Ordnung zu bringen,
Thut ihr lieber tanzen und springen.
Statt euch zur Must'rung vorzubereiten,
Laßt ihr euch lieber zur Faulheit verleiten. —
Das Loddern ging im Kriege wohl an,
Für den Frieden verlang' ich den propren Mann.
Ich hab's euch gelobt, hab's euch versprochen,
Der Zug muß wieder hinein in die Knochen. —
Dem Hauptmann meld' ich euch heute noch
Und morgen spaziert ihr alle in's Loch.

(Er will abgehen, da tritt auf)

Der Feldwebel.

(An ihn tritt heran militärisch stramm der)

Sergeant. Ich melde gehorsamst . . . .

Feldwebel. Nicht heut, nicht heut,
Zum Strafen ist jetzt nicht mehr Zeit. —
Kinder, ich bring' euch frohe Kunde,
Gekommen ist die ersehnte Stunde,
Nicht Waffenruhe, nicht Frieden mehr,
Der Krieg geht weiter ernst und schwer.
Die erste und zweite Kompagnie
Rücken aus schon morgen früh.
Gott gebe auch unsern Waffen Sieg.
Hurrah, in den Krieg, hurrah in den Krieg!

Alle. Hurrah!

Rekrut (im Abgehen immer noch den Stiefel wichsend).
Do hoa ich gebatt nu Tahg und Nacht,
An Goot hoat doch wieder Krieg gemacht,
Wos wihl ich macha, ich find' mich drein. —
Derft' ich ock nee asu furchtsum sein. (Ab.)

Gefreiter. Gott sei's gedankt, nu koan ich miet.
De Dansker pack' ber, wenn's holbig gieht,

Denn siegen müß der, kümmt's zum Krach,
Uns führt ju der Hauptmann Schlutterbach.

(Hinter der Scene ertönt das Signal: Avanziren.
Der Feldwebel stellt sich mitten unter die Soldaten, zieht seinen Degen, die Soldaten den Säbel, so singen sie:)

Heraus jetzt aus der Scheide,
Den blanken Stahl macht frei.
Die Zeit der Waffenruhe,
Des Harrens ist vorbei.
Jetzt drauf und dran, ihr Brüder,
Schlagt froh und kräftig drein.
Das ganze Schleswig-Holstein,
Jetzt soll es unser sein.
Einst war's ein Hoffnungsschimmer,
Der uns zum Kampf beseelt,
Jetzt wird es wahr für immer:
Up ewig ungedeelt.

Uns führt ein Hohenzollern,
Prinz Friedrich Karl, der Held,
Der weiß den Feind zu schlagen,
Wir folgen froh in's Feld.
Vor ihm vom Fels zum Meere
Fliegt hoch der Preußen-Aar,
Gott schirme dich und schütze,
Mein Preußen, immerdar.
Einst war's ein Hoffnungsschimmer,
Der uns zum Kampf beseelt,
Du machst es wahr für immer:
Up ewig ungedeelt.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Feldwache. Soldaten lagern auf der Scene, im Hintergrunde stehen die Gewehre zusammengesetzt. Der Posten „vor dem Gewehr“ geht auf und ab.

Sergeant, Tambour, Rekrut.

Sergeant. Wer seinen Tabak noch nicht erhalten,
Der melde sich und trete vor,
Auch Kaffee empfängt jetzt wieder das Corps.
Mit dem Rauchen bleibt es leider beim Alten.
Das gefällt mir nich, ich gesteh' es frei.

Tambour. Uens, Herr Scherschante, desto meih.

Sergeant. Aus Breslau sind hier, wie ihr vernommen,
Zum Geschenk Cigarren angekommen,
Drei Stück erhält vorläufig der Mann.

Tambour. Mehr war'n se wull anne meih noh gahn?

Sergeant. Nur keine Uebergriffe gemacht,
Gebt bei der Vertheilung ein wenig Acht.
Hier ist auch noch ein Feldpostbrief:
Mit dem Geldstück gesiegelt, die Adresse schief:

(liest)

„An den Rekrut Karl Seltenfroh,
Auf dem Felde der Ehre in Hobro,
Zu Jüttland bei den möblirten Truppen,
Absenderin: Anna Rosine Schruppen.“
Der Seltenfroh, ist er mit? Ja leider.

(Der Rekrut schläft, auf einer Trommel sitzend.)

Tambour. Sahn se, a flägt sich de folen Gleider,
Uf der Drummol macht a sich's bequäme
Und denkt, a sitzt bee a Schoosen derheeme.

(Der Tambour zieht dem Rekruten die Trommel unter dem Gefäß hervor, so daß er, so lang er ist, auf die Erde fällt.)

Rekrut. Hilfe, Hilfe, se hoan mich geschussa!

Tambour (seine Sprache nachahmend).
Uens thäta se just oo ken Pussa.
Sergeant. Still da und keinen Lärm gemacht.
Hier ist ein Brief! Und auf der Wacht
Wird nicht geschlafen, versteht Er mich?
Rekrut. Mochmol derhält ma sich halt nich. —

Do hoat se werklich, hoat se geschrieba.
Gelt, Bruder Tambour, du lißt mer a für?
Denn ich koan's doch nee.
Tambour. Nu do fer mir.
(Er nimmt und erbricht den Brief.)
Hürt här, ehr andern, macht's euch Vergnügen,
Sust denkt a verlecht, ich weöll' eihn belügen.
(Die Soldaten schließen einen Kreis um den Tambour, der liest:)

(Der Brief vo der Liebsten.)
„Härzollerliebster meines Labens,
Indem ich de Fader dergreifa thu,
Do denk' ich, 's ihs wull schunt vergabens,
Oder'sch Harze läßt mer halt keene Ruh.

„Von wager im Gelde, do thoat ich surga,
Men letzta Thoaler lä ich der bei,
Ock luß der a ja nich ernd obburga,
Ei's Hosafutter näh der a ei."

1. Soldat. Ich brauch' dei Geld nich.
2. Soldat. Wihl gude Lihren
Vo kem Kuhstallmensche wihl ich se hüren.
Tambour. De Anne-Rusche ihs urntlich schnippsch,
Gat euch zu gutte! Nu kümmt's orscht hübsch:

„Doß dihch de Dänen bale derschussa,
Doas koan wull blus an Verwerliche sein,

Kem Menscha thust du woas zum Pussa,
Wos fällt denn do da Karlan ein?

„De Kließla, schreibst de, thun der fähla?
Trüst' dich, die aß ich fer dich miet,
Do brauchst du dich nich erscht zu quäla,
'Ne Mandel zwing' ich schunt, wenn's gieht."

Tambour. Fett wirst de derbeen' ni werden.
Sergeant. Schafft ihr das keine Magenbeschwerden?
Rekrut. Och nee, wie die's ernt groade macht,
Fur zu viel nimmt se sich schunt in Acht.

Tambour. „Herzliebster Korle, ihch muhß schlissa,
A stißt mich goar zu sihr der Buck.
Niehm's ock nich übel, ber lussa dich grüssa,
An kumm ock bale wieder zuruck.

„An ehb de kümmst, do thu uft schreiba,
An deine Ruse, doas bihn ihch.
Mei Muschke-Thier sullst du verbleiba,
Kee ander Thier nahm ich mer nich."

1. Soldat. Doas letzte Wort, doas läßt sich hüren,
2. Soldat. Sie hält die Foarbe doch ei Ihren.

Tambour. „Gottlieb's sei Mensch hoat lussa teesa,
Doas füg' ich hie als Noachschrift ei.
Ich hurt's erscht gestern hurt' ich's beim Schweesa,
Hä? worscht de bei Düppel ooch derbei?"
(Schallendes Gelächter der andern.)

1. Soldat. Das ihs 'ne Gewissensfroage, na gelt?
2. Soldat. Där hoat sich nie nich blus gestellt.
Rekrut. Lacht immerzu, doas rührt mich nee,
Denn woas se schreibt, geht euch nischt oan,

Und kumm' ich euch groob, do wärt t'rsch hoan.
Schlät arnt fer euch ihr Härze, hä?

Tambour. Nu satt ock, wie der Rekrute keck,
Dus macht's halt, weil der Gefrete weg.
Seit där mit der irschten Kumpanie
Ihs gegen die Dansker ausgerukt,
Braucht ünser Schafer sei Mohl dahie,
Und suster hoat a doch kaum gemuckt.

Sergeant. Den Seltenfroh, ich muß ihn beloben,
Daß er sich endlich zeigt als Mann,
Erst muß sich jeder selbst erproben,
Der Muth nach außen findet sich dann.
Der Prinz Eugenius, hab' ich gelesen,
Erzitterte auch vor jedem Gewitter,
Und was für ein Mann ist der gewesen!
Noch heute heißt er der edle Ritter.
Hör', Seltenfroh, du bist noch Rekrut,
Das ist wohl wahr, und auch noch jung,
Weit ist's nicht her mit deinem Muth,
Furcht zeigst du mehr noch als genung,
Hab' dich im Herbst erst ausexercirt
Und in der Kriegskunst instruirt.
Möchte gern was aus dir machen,
Hältst rein und proper stets die Sachen,
Gehst richtig um mit Helm und Gewehr,
Drum folge mir und beachte die Lehr':
Nimm dich zusammen und fasse Muth,
Im Kampfe wirf heraus die Brust,
Du bist ein junges schlesisches Blut,
Dein werde des Vaterlandes bewußt.
Das Glück begegnet manchem auf Erden;
Gefreiter kannst du auch noch werden.
Nun, hast du Lust?

Rekrut. Zu Befähl, Herr Scharschant.

Tambour (beiseit) Lust hot a freilich, ock ken Verstand.

(laut) Derzähl'n se üns ack lieber awing
Vo der Patrullje, wus ihs 's fer a Ding?
Denn hür' ber ernt e der Ferne schissen,
Wus 's bedeuten sohl, dus möcht' mer dojch wissen.

Sergeant. Die Dänen steh'n, soviel uns bekannt,
Seit daß wir Aalborg aufgegeben,
Diesseits des Fiord's, um auf Tod und Leben
Zu behaupten noch das nördliche Land.
Zu wissen, wie weit sie nach Süden gedrungen,
Ist uns'rer Patrouille Zweck und Ziel.
Sobald uns das erst recht gelungen,
Ist viel erreicht im Kriegesspiel.
Und ist uns bekannt dann Stärke und Zahl,
Wir rücken vor zum zweiten Mal.
Ueberschritten wird der Limfiord,
Nach Norden geht es weiter fort,
Bis wir an Skagen's Brandung steh'n,
Und kein Däne sich wagt auf das Festland mehr,
Dann soll von des Leuchtthurms windigen Höh'n
Schwarz-weiß hinflattern zum blauen Meer.
Und weit hinaus vor unsern Siegen
Soll Preußens stolzer Adler fliegen.

Rekrut. 'S wird Knucha kusta bei'm morschiren.

Tambour. Bier müssen schau de Füsse rühren,
Fer wus ihs Krieg, doas hilft schau nischt.
Bier Fuffziger hon's halt weider derwischt.

Rekrut. Der Gefreite ihs am glücklichsta droan,
Dar wird's schunt zeiga, wos a koan.

1. Soldat (meldet dem Sergeanten:)
'S kümmt anne Meldung vo Nummer drei.

Rekrut. Wenn asu woas kümmt, ich bihn neuschierig.

Ein Posten (tritt auf).

Sergeant. Nur näher heran, ich bin begierig.

Posten. Meldung vom Tuppelpusten drei.
A stoarkes Schissen, nu is's vurbei,

Doas hoa bier beede äben vernummen,
Durt aus jerr Richtung schien's zu kummen,

Sergeant. Mir selbst auch kam es fast so vor,
Doch da sich der Schall so schnell verlor,
Nahm ich's für 'ne Täuschung an.
Indeß geh auf den Posten retour,
Und merkst du davon noch eine Spur,
Dann melde, wie du's jetzt gethan.
Viel besser einmal zu viel gemeld't,
Als alles Melden eingestellt.

(Posten ab.)

Tambour. Eich hott' a Brauten schau gerochen.

Rekrut. Der Teiwel könnde wull Melda kocha.

Sergeant. 'Ne Patrouille will ich indeß abschicken. —
Seltenfroh, hol' dein Gewehr,
Bring's dem Kameraden gleich auch mit her.

(Er meint den zweiten Soldaten.)

Ihr beiden geht, doch nicht zu weit.
Seltenfroh, jetzt kann dir's glücken,
Zum Schusse haltet die Büchsen bereit.
Sucht fleißig ab das nächste Terrain,
Und stoßt ihr dabei auf irgendwen,
Nur immer gleich mit her gebracht,
Denn dazu sind wir auf der Wacht.

2. Soldat. Wenn's gieht, do kumm' ber nich alleene,
Ich stelle im Kriege ooch men Moan,
Mit dam do (auf Seltenfroh) kumm' ich schunt ei's Reene.
Der grefft ei der Nuth gewieß mit oan.
Atging üns was, dos wär' 'ne Schande.

Rekrut. An ihch; asu lange wie's rothsem ihs,
Schissa thu ich do ganz gewieß,
Denn meine Büchse hoa ich im Stande.

(Beide ab.)

Tambour. Der Flint' vertraut a meih wie seich,
Wus aber mach' ee der Nauth denn eich?

Em sulchen echten Danskerflegol
Wiß eich im besten Folle de Schlegol.
'S ehs eemol wohr und dus bleebt oa asau,
Der Herrgot hot ee beisen Stunden
Uens Tambourmenschen hoat a dersunden,
Und de verwünschte Drummol derzau.
Stott's uf am Feinde, und dus ihs schlimm,
Hau' ich jitz' uf 'm Falle rüm.

(Hinten hört man rufen:)

Rekrut. Halt, wer da!

(Es fällt ein Schuß.)

Tambour. O, Herr Jeetersch, se schissen,
Se staußen geweiß uf Hingernisse.

Sergeant. „An die Gewehre!" Jeder Soldat
Macht sich zum Kampfe jetzt parat,
Sie schießen nicht umsonst die beiden.

(Hinter der Scene)

Rekrut. Vorwärts mit üns zur Wache jitzunder.

2. Soldat. Ber wer'n der 's Spioniren verleiden,
De Kutte tutt bei uns kee Wunder.

Der Pfarrer (tritt auf, geführt vom Rekruten und dem Soldaten.)

Pfarrer. Eder[1]) smucke Herr, wollt's gnädig maken!
Packt mich so fest nich in das Naken.

Rekrut. Hien zum Scherschanta.

(Er bringt ihn vor den Sergeanten.)

Hie ihs a Spion,
Nu, Schwortsruck, leefst de üns nimme dervon.

Sergeant. Was hat ihn euch verdächtig gemacht?

2. Soldat. A schliech sich asu verstohlen und sacht
Uem ünse Pustenscheene rüm.

Rekrut. Do schmieß ich de Auga rüm und nüm,
A wie ich a soag, men Herrn Patron,
Gleich rieß a aus an wullde dervon,

[1]) Ihr.

Ihch oader schrie gleich: „Werda" hien,
Und wie ich's ruffe zum dritta Mull,
Und a wiehl dernochert noch nee stieh'n,
Do denk' ich, doß dich der Teiwel hull',
Schick i'm annooch anne blooë Pille,
Die ihs i'm durch a Aermel gefiffa,
Do derschroag a nee schlecht, an do stund a stille,
A ihs üns nimme ausgekniffa.

Tambour. Du bist ju a Murtsgeist, Seltenfruh.

Rekrut. Bihn nich asu feeg, wie ich aussahn thu! —

(Zum Sergeanten.)

Hie ihs ooch noch de Schreiberei,
Die schmieß a flink ei de Bache nei.

2. Soldat. Goar mühsum hoa ber se rausgefischt,
Und a Vogel sommst a Fädern derwischt.

Sergeant (untersucht die Brieftasche).

Ein Brief an den General Hegermann?
Und uns're Stelluug dabei im Plan?
Schon gut, — was hast du noch zu sagen?

Pfarrer. **Forstaaer dem ikke**[1]).

Rekrut. 'S sein lauter Lüga.

Sergeant. Brauchst keine unnütze Sorge tragen,
Hilfsmittel sollst du zum Lernen kriegen.

(Er zeigt ihm Säbel und Gewehr.)

Hier ist Grammatik und Lexikon,
Draus lernte mancher das Deutsche schon,
Willst du den Sprachmeister auch noch sehn?

(Er zeigt ihm eine Patrone.)

Nun, wie ist's, kannst du jetzt deutsch verstehn?

Pfarrer. **Jeg taler tydske ganske god**[2]).
Herr, **hjelp**[3]) mir doch aus dieses Noth.

---

1) Versteh' Sie nicht.
2) Ja doch, ich spreche ganz gut deutsch.
3) Hilf.

Sergeant. Da hört, wie gut er auf einmal spricht!
O ein dän'scher Hallunke betrügt mich nicht.

Pfarrer (leise zum Sergeanten).
Vaer saa god[1]), Herr Commandirscherschant,
Vaer saa god, og lad mich wieder frei.
(Er drückt ihm Geld in die Hand.)

Sergeant. Mit der Bestechung ist es vorbei.
Nur der ehrliche gilt bei uns zu Land.
Aus unsern Händen ist kein Entrinnen,
Du kommst nicht ungeschoren von hinnen.

Rekrut. Dos wär au grode, a kümmt nee lus,
'S Beste fer dan wär nooch a Schuhß.

Tambour. Du mußt ehm nie sau bange machen,
A kun üns lieber an Prädjch haln,
Die thitt üns sau schau lange fahl'n.
Zum wenigsten hoa ber dojch wus zum lachen.

Sergeant. 'S ist auch wahr, das ist 'ne Idee,
Wirst du 'ne Prädig wagen, he?
Schimpf' uns einmal recht tüchtig aus,
Erzähle uns unsere Missethaten,
Dann sollst du unversehrt nach Haus.
Mit den andern (auf die Soldaten zeigend) hab' ich mich
schon berathen.

Pfarrer. Denkt ihr **maaske**[2]), ich fürcht' mich vor euch,
Den Glauben **betager jeg**[3]) euch alsogleich,
Eder Skande og[4]) Sünde will ich euch sagen,
Dann mögt ihr mich binden und ziehn und slagen.

Was sagt ihr, ihr Herren, was hab' ich vernommen?
Ihr wollt zu mir in die Prädigt kommen?
Ist das euer christlich ehrlich Begehr?
Und seid doch an christlicher Liebe so leer.
Dem Himmel soll ich euch übermitteln?
Will euch zur Hölle herunter capitteln.

---

[1]) Ich bitte schön. [2]) etwa. [3]) benehm ich. [4]) Eure Schande und.

Da seid ihr gekommen in's dansfe Land,
Habt gewälzt den Kriegesbrand
Von der Slei bis hinauf zum Limfiord,
Und raubt und mordet noch immerfort.
Und bei allen dem, soviel ich erfahren,
Seid ihr gebildet und keine Barbaren,
Ihr thut nichts stehlen und nichts anrühren,
Steht euch viel besser mit dem Requiriren,
Thut auch kein Mädchen gewaltsam berücken,
Es scheint euch mit List viel leichter zu glücken.
Seid gar zu mäßig im Genießen,
Wollt alle Tage Gebratenes spisen [1]).
Den besten Wein stellt ihr zurücke,
Vor Oel smager dem heller ikke [2]).
Ein Huhn im Topf reizt euch viel mehr,
Als drei, die noch rennen im Hofe umher.
Und der Skinken, gestohlen aus sich'rem Srein,
Smeckt besser, als wenn er noch sitzt am Swein.
Wir selber möchten dabei verhungern,
Und dürfen kaum nach den Resten lungern.
Ihr pflegt euch aber und werdet fett,
Smeißt uns heraus aus dem eignen Bett.
Ihr wählt euch stets das allerbest,
Tragt alles fort, was nicht nagelfest.
Ihr laßt nur liegen, was nicht zu beißen,
Und nennt euch dabei die ehrlichen Preißen!
Die ehrlichen heißt ihr euch und die frommen,
Möchtet gern in den Himmel kommen,
Doch daraus wird nichts, das sag ich euch schon,
Denn droben der auf dem Himmelsthron
Vor gode, gammel, danske [3]) Herrgott
Skal sicken euch allen die Swerenoth,

1) speisen.
2) Unser Bier schmeckt euch erst recht nicht.
3) Unser guter, alter.

Euch sicken dahin, wo **Helveden**[1]) brennt.
Denn pfuſ't ihm wer in sein Regiment,
Dem mag er **ikke**[2]) in diesem Leben,
Im Tode nicht verzeih'n und vergeben.
Sein ist die Herrscab nur allein.
Was miſ't ihr Preißer euch da ein? —
Sleswig und Holstein wollt ihr befrein? —
Wollt sie zu **tydske** Provinzen maken? —
Das ist ja eitel Lüge und S'ein,
Verslingen wird sie der **tydske** Raken.
Was haben sie denn bei uns gelitten?
Was haben wir nicht alles gethan?
Für sie gekämpft, für sie gestritten,
Wir ßeuten keine Opfer, sahen's nicht an.
Eder Sleswig-Holstein stammverwandt
Er og bliver[3]) ein **danske** Land.
S'eert euch **til Djawelen**[4]), laßt's unser sein,
Hier giebt's für euch nichts zu befrei'n. —

Doch was hat euch geführt so weit?
War's etwa eure Tapferkeit?!
Wär' nicht **den tappre** Landsoldat
Aus freien Stücken zurückgegangen,
Ihr säßet in der Kasematt
Til Kjöbenhavn[5]) nu alle gefangen.

Nu merkt auf's Ende meiner Rede:
Bladen wandte sich **allerede**[6]),
Es beginnt in **Danmark** wieder zu tagen:
Der Sturm von Alsen ist abgeschlagen. —

1) Die Hölle.
2) nicht.
3) ist und bleibt.
4) zum Teufel.
5) In Koppenhagen.
6) Das Blatt wandte sich bereits.

Sergeant. Was sagst du da, elender Wicht,
Die Preußen hätten Alsen nicht?
Pfarrer. Auf der Insel steht den danske Heer,
Die Preußer können nicht über's Meer,
Und der Uebergang soll auch nie gelingen.
Tambour. Halt's Mol, Hallunke,
Rekrut. Ver zieh'n de Klingen
Pfarrer. Ja, das gefällt euch nicht, ihr Preißen,
Wenn ihr einmal in's Gras sollt beißen!

Von solchen wunderbaren Geschichten
Kann ich euch noch die neu'ste berichten:
Die Patrouille, die jüngst abgegangen,
Die sitzt in Aalborg schon gefangen!
Bei Lundby war ein kurzes Gefecht,
Die Funfziger schlugen sich furchtsam und schlecht.
Sergeant. Das hast du gelogen, schwarzröckiger Lümmel!
Tambour. No a Wurt, eich ho deich, doß de a Himmol
Urnar fer an Dudelsack oasist.
Pfarrer. O du schlimmer gottloser Christ!
Kann nur berichten, was ich weiß,
Und eure Drohung macht mir nicht heiß.
1. Soldat. Do kümmt zum Glück der Urdnanz Husar.
Sergeant. Der wird den losen Mund des Pfaffen
Auf frischer That schon Lügen strafen.
Nun, was giebt's Neues? Ist es wahr — —?

Der Husar (tritt auf).

Husar. Die Tepesch', ihr Brider, is oungekomma,
Olsa huhn se met Storm genomma;
Nu ehs ganz Schleswig ei onser Hand,
Ganz Schleswig-Holsteen preisch'sches Land,
De Preißa huhn sich bei Nabel ond Nacht
Ei lauter Schiffa sich nebergemacht.

Fritz Korl hoht salberscht kommandirt,
Fritz Korl dahr hot se nebergefihrt.
Dahn loß w'r lawa, dahm zieh'n w'r de Mitz,
Hurrah, Fritz Korl! Viwat Korl Fritz! —

Alle. Viffato!

Der Gefreite

(tritt auf und überschreit die Andern, trotzdem er ganz außer Athem ankommt).

Gefreiter. Hurrah, Viktoria, Viffato!
Tambour. Herr Jeemersch, Gefreiter, bist du do?
Gefreiter. Ver hoan se derwuscht und 's kam zum Krach,
Doas woar zu Lundby hinger'm Knikke,
Durt broach der Hauptmann Schlutterbach
Su manchem Dansker broach a 's Genicke,
Nu koam' bier Fuffziger endlich droan,
Wos möglich woar, doas hoan ber gethoan.

Rekrut (zu dem Pfarrer).
Wart, du verloiner Hallunke du!
Gefreiter. Och lußt mer doch da Forrn zur Ruh.
Sergeant. So waren wir doch nicht umsonst im Kriege. —
Doch schnell, erzähle von unserem Siege.

(Gefecht bei Lundby, 3. Juli.)

Gefreiter. Ver hotten also gestern zu Nacht
Ei Gund'rup hott' ber Quortier gemacht,
Und ber duchten, verlecht asu früh im sieben
Würd' ber wieder wetter schieben,
Oder 'sch koam ganz andersch; denn früh um drei
Morschirt ber schunt wieder frank und frei.
Und doas war gutt, doß ber raus au'm Luche,
Denn wär' ber nich zeitlich weggegangen,
Se hätten üns im Sacke gefangen,
Die Dansker, se woar'n schunt uf der Suche.
Su morschirt' ber lustig und soangen derzu:
„Der Hauptmann, er läbe" (ihr kennt ju das Lied,
Wie's eem durch olle Glieder zieht).
Zu Lundby macht' ber a Randewu.

Doch wie der kaum a Poar Minuten
Dort hinger der Scheune loagen und ruhten
Und denken zurrucke uf Hobro,
Do heeßt's uf eemol: „der Feind ist do."
Ber durften kee's nich wetter froogen,
Denn ber soagen se schunt mit eegenen Oogen.
A drei vier Hundert aber drüber
Guckt'n i'r'r über a Bärgel rüber,
Doß üns der Bissen im Maule derstoarb,
Und de Lust am Randewu verdoarb.
Der Hauptmann setzt sich flink uf's 'Färd,
„An die Gewehre!" hiß's und „kährt!"
Im Droabe ging's, doch ei grüßter Ruh
Durch's Durf zurruck, uf de Dansker zu,
Ehb die noch recht wor'n rüber gekummen,
Hott bier schunt Position genummen.
Ber loagen hinger em Knikke gedeckt,
Fur die meesten Kugeln gutt versteckt. —
Kaum oder, doß ber durte liegen,
Do kummen se runder ei ganzen Zügen,
Und lachen und schrei'n: Hurräh, hurräh! —
Doch där ihr Gelache woar nich geheuer,
Denn wie ber se, doß ber se recht ei der Näh',
Kummandirt der Hauptmann uf eemol: „Feuer!"
Und jede Kugel troaf ihren Moan,
Do loagen se do als wie gesäht;
Noch nähnder oder stürmten se oan,
Do loagen se do als wie gemäht.
Ber zielten gutt und troafen recht,
'S Zündnulda-Gewehr ihs goar nich schlecht,
'S beste Gewehr is's ei der Welt,
Bei Lundby hoat sich's rausgestellt. —
Hott' bier doas Schissen noch wetter getrieben,
'S wär' richtig kenner nich übrig geblieben,
Denn der Krieg hoat seine eegnen Geschicke,
Su war's zu Lundby hinger 'm Knikke.

Rekrut. Durt kümmt schunt wieder an Meldung oan.
Tambour. 'S wird doch nich arnt a Unglück gan?
Gefreiter. A Unglück heute? ich dächte gar,
Reech du mir lieber den Stahrsak har.
Rekrut. Hie trinke, Bruder, und thu nee feege,
'S hoat drinne no' an schiene Neege.

Unteroffizier (tritt auf).

(Gefecht bei Süder-Tranders, 3. Juli.)

Unteroffizier.

Vo Süder-Tranders komm' ihch zurrecke,
Datt hoan m'r gesiegt, on datt hott' m'r Glecke.
'S wie Vortrupp ginch m'r vanna weg,
Där Klinkowström, där zeicht ons a Wäg,
On miet ons woar a Hessla Husar'n,
'S ging roasnig rosch, (mer torschta ne mahr'n,)
Ei Lundby dorch on off Tranders zu.
Datt, doocht m'r, hätt m'r Randewu;
Quorkspetza! Wie m'rsch sullda friecha,
Soach m'r groad' an Feldwache liecha.
'S worn pure Dansker, die do stoanda,
Ober bale, wie m'r se foanda,
Se thoata nee schlecht zusommapacka. —
De Beene noahma se ei a Nacka
On preschta on jechta a gruhß Stecke,
Bis se 's Dörfla hotta eim Recke.
On ließ a nee lucker mit Renna on Loffa,
Bis doß s' en Hübel oagetroffa.
Datt blien se stiehn, dat macht a se Halt,
Datt kriecht m'r die Kalla ei de Gewalt.
Denn mir worn hend'arn har gerannt,
Oß hätt' m'r ons de Sohla verbrannt,
On wie se nu oagegreffa wan,
Mußta se sihch uff de Letzte d'rgan.

A eenzig Mol ock thoata se schissa,
Do hoat a Husar hoat blutta müssa.
Suste ober koam m'r glecklich d'rvon,
Ock die Dansker mußta Hoare lon.
Js sein i'r wivvel sein i'r'r gebliewa,
Die andern hoan m'r goar flatig getriewa,
Die brench m'r miete, die hoan m'r gefanga. —
Asu iß ons hoite bei Tranders d'rganga.

Sergeant. Stimmt ein, es gilt den kühnen Thaten!
Hurrah! den tapfern Kameraden!

Alle. Hurrah!

Gefreiter. Ihr braucht nicht goar asu sihr zu schrei'n,
Se wer'n wull nich meh lange sein.

Chor der Soldaten (hinter der Scene).

Der Hauptmann, er lebe,
Er geht uns kühn voran,
Wir folgen ihm muthig
Auf blut'ger Siegesbahn.
Er führt' uns heut zu Kampf und Sieg hinaus,
Er führt uns einst, ihr Brüder, in's Vaterhaus.

(Die marschirenden Truppen kommen immer näher, der Gesang wird immer lauter.)

Tambour. Dus sein se schau.

Gefreiter. 'S ihs ünse Lied,
Wie's eem durch Morks und Beene gieht.

Rekrut (nachsprechend).
Er führt uns einst, ihr Brüder, in's Vaterhaus.

Die Sieger von Lundby

(marschiren auf, geschmückt mit grünen Reisern; während sie ihr Lied wiederholen, werden sie von den Anwesenden begrüßt und beglückwünscht. Das Orchester ist schon mit pianissimo eingefallen und spielt jetzt in vollem Chor die Melodie mit. Hinter den Couliffen werden bengalische Flammen abgebrannt, da es inzwischen Abend geworden. Nach Beendigung des Chores singt der)

Gefreiter: Ber stonden wie Brüder,
Ber hielten topper aus,

De Dansker derzählen
Noch lange vo dam Straus.
Und doß i'rsch olle wißt und kennt und nennt:
Bei Lundby siegte 's fuffzigste Regiment.

Chor (wiederholt den Refrain).

Feldwebel. Und ruft uns der König
Zum Kampf für's Vaterland,
Wir folgen ihm freudig,
Wir halten wacker Stand.
Denn ihm gehört des Kriegers Herz und Hand.
Stets gilt's: Für König und Vaterland.

(Der Vorhang fällt.)

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

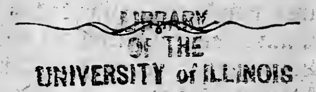
Aus Krieg und Frieden.

Schlesische Gedichte

von

Robert Rößler.

Octav. Elegant broschirt. Preis: 2 M. 25 ₰.



Urtheile.

Karl von Holtei, dem die Gedichte gewidmet sind, schrieb an den Verfasser nach Uebersendung des Dedications-Exemplares u. a.: „Sie stellen als Motto auf's Titelblatt: ‚daß auf der Welt nichts über Schlesien gehe!' — In gewissem Sinne sag ich dasselbe; für mich, für mein innerstes eingeborenes Gefühl, ja! Aber was der Schlesier Wesen und Thun betrifft, wie es sich in neuerer Zeit gewendet hat — da muß man, so bald von Poesie und Literatur und deren Förderung die Rede ist, sehr vorsichtig sein. Ich muthe Ihnen nicht zu, daß Sie so lange Geduld haben sollen, wie ich; und ich fürchte auch nicht, daß es Ihnen mit Ihren allerliebsten Schlesischen Ver-

De Dansker derzählen
Noch lange vo dam Straus.
Und doß i'rsch olle wißt und kennt und nennt:
Bei Lundby siegte 's fuffzigste Regiment.

Chor (wiederholt den Refrain).

Feldwebel. Und ruft uns der König
Zum Kampf für's Vaterland,
Wir folgen ihm freudig,
Wir halten wacker Stand.
Denn ihm gehört des Kriegers Herz und Hand.
Stets gilt's: Für König und Vaterland.

(Der Vorhang fällt.)

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Aus Krieg und Frieden.

Schlesische Gedichte

von

Robert Rößler.

Octav. Elegant broschirt. Preis: 2 M. 25 ₰.



Urtheile.

Carl von Holtei, dem die Gedichte gewidmet sind, schrieb an den Verfasser nach Uebersendung des Dedications-Exemplares u. a.: „Sie stellen als Motto auf's Titelblatt: ‚daß auf der Welt nichts über Schlesien gehe!' — In gewissem Sinne sag ich dasselbe; für mich, für mein innerstes eingeborenes Gefühl, ja! Aber was der Schlesier Wesen und Thun betrifft, wie es sich in neuerer Zeit gewendet hat — da muß man, so bald von Poesie und Literatur und deren Förderung die Rede ist, sehr vorsichtig sein. Ich muthe Ihnen nicht zu, daß Sie so lange Geduld haben sollen, wie ich; und ich fürchte auch nicht, daß es Ihnen mit Ihren *allerliebsten* Schlesischen Ver-

scheln so schlecht geht wie mir, der zwanzige Jahre warten mußte, bis in Schlesien jemand Notiz von mir nahm — nur bitten will ich Sie, nicht den Muth zu verlieren, wenn's nicht so rasch mit der Verbreitung geht, wie wir beide hoffen. Von mir aus soll nichts unterbleiben zur Förderung."

Claus Groth, Kiel: „Ich sage Ihnen gern, auch öffentlich, daß Ihre Gedichte in schlesischer Mundart mir zu den erfreulichsten Erscheinungen der mund artigen Literatur gehören. — Wir (Schleswiger) verstehen den Dichter vollkommen, wenn er mit Humor sich über Kriegsleiden und Entbehrungen hinwegsetzt z. B. S. 12. S. 18: die herrlichen „Drei Tage". S. 23: „A treues Viehchel". Allerliebst ist S. 46: „Krieg, Sieg und Annection". Daß die Gedichte: „Im Frieden" tiefer aus der Eigenthümlichkeit Ihres Landvolkes herausgeholt sind, merkt man gleich an der viel reicher mundartig entwickelten Sprache, die selbst mir mitunter augenblicklich ein Räthsel aufgiebt, gleich „De Laderwetzka" zeigt es. Der Humor steht Ihnen trefflich zu Gesichte. — Zum Besten gehört das „Derheeme" und das Schönste ist der „Feierobend". — Unter den Liedern sind schöne Sachen; köstlich der feine Humor S. 115: „'s iss halt 'ne eegne Sache", stimmungsvoll S. 117: „S Börnel im Grunde". Vortrefflich sind die „Tschenscherliedla", „Kirmß" und „De braschen Studenten". Sie sollten einmal ein größeres erzählendes Gedicht machen."

Franz von Kobell, München: „Daß die Lieder „Aus dem Kriege" und manche andere Gedichte, wie „Bibelversche", „Kee Terke bihn ich nich", „Gretel" u. a. sich Freunde erworben haben, bezweifle ich nicht.

Fritz Reuter, Eisenach: Bei der Richtung, die ich in der Literatur eingeschlagen habe, werden Sie es ganz natürlich finden, daß mich Ihre Gedichte in schlesischer Mundart angesprochen haben; sie sind schön versi-

ficirt und ermangeln nie einer drastischen Pointe, kurz, sie erinnern mich lebhaft an die besten Gedichte von Holtei, von denen ich noch einzelne, wie z. B. „Der Herte hot geblosen“ und das Liebliche „J nun mein Gott, su gärne“ auswendig weiß.

Carl Weinhold, Kiel (der erste Kenner unseres Dialects): „Ich habe Ihre Gedichte mit großem Interesse gelesen, da mir, wie Sie wissen, der Dialect meines Heimatlandes wert und auch als wissenschaftliches Object anziehend ist. Schon früher sind mir einige Ihrer Poesien zu Gesicht gekommen, die mich zu der Erwartung, ein frisches Talent für diese Dichtungsart in Ihnen zu begrüßen, berechtigten. Sie haben einen glücklichen Humor, kennen das schlesische Volk und seine Mundart und haben auch an Holtei aufmerksam studiert. Gedichte wie „Blücher und der Recrute“, „Befehl vom Fritz Korl“, „General Moltke“, „Der Nußboomkrause“, „'s letzte Quottier“ zeichne ich namentlich aus.“ — Ueber die **„Gedichte aus der Güntherstadt“** (Breslau, Skutsch. Rest=Auflage bei Ph. Tschörner in Striegau.) schreibt derselbe dem Verfasser: „Sie haben mit glücklicher Hand aus der großen Kriegszeit ihren Stoff genommen und denselben mit ihren beneidenswerthen Humor in echt schlesische Form gebracht.“

Friedr. Giehne, Wien (Herausgeber der „Deutsch. Mundarten“): „In Ihre schlesischen Gedichte mußte ich mich erst hineinstudiren; aber je öfter ich las, desto mehr befreundete ich mich mit der schlesischen Art und Weise. Man sagt, einem gut getroffenen Bildnisse sehe man dies an, wenn man auch das Original nicht kenne; so fühlte ich auch aus Ihrer Dichtung die Naturwahrheit der Züge heraus, welche zusammengefaßt ein Charakterbild des schlesischen Volksstammes ergeben. Sobald meine „Deutschen Mundarten“ in zweiter Auflage erscheinen, so werde ich,

wenn Sie es gestatten, das Buch mit einigen Proben Ihrer Gedichte zu bereichern, wozu ich etwa wählen möchte: „Bibelversche", „Trumf aus", „Wie ich bihn ne Braut wurn", „A baierscher Witz und ünser Fritz" ꝛc."

Neue Preußische Zeitung. „Tiefes Gefühl für's Vaterland, für Kameradschaft, Freundschaft äußert sich in denselben. Der echte Volks- und Soldatenton klingt aus diesen Gedichten wahr und unverfälscht wieder. Der Dialect ist in den verschiedenen Nüancierungen, welche er in Schlesien hat, mit der größten Treue wiedergegeben."

Schlesische Zeitung giebt eine Probe aus denselben: „'s letzte Quottier" und fährt fort: „Zeigt diese kurze Probe das Gemüth des Dichters, so bekunden viele andere seinen Humor und seine Laune, vor allem aber sind es „Bibelversche", „Der Nuhßboomkrause" und die den süddeutschen Schnadahüpfeln nachgebildeten schlesischen Tschenscherlieder: „Kirmß" und „De braschen Studenten". — — — Als ganz besonders gelungen sind hervorzuheben die beiden idyllisch gehaltenen Gedichte „Derheeme" und „Feierobend". Zu den besten der Sammlung gehören ferner noch: „A Befehl vom Fritz Korl", „De achten Tragoner bei Nachod", „Der General Moltke bei Königgrätz". — — — Und so empfehlen wir denn die Verse unseres jungen Dichters, den wir zu erneuten Schaffen ermuntern, seinen Landsleuten."

Breslauer Zeitung. Ein Wort aufrichtiger Anerkennung zollen wir gern den schlesischen Kriegsliedern von Dr. R. Unser Landsmann — — hat die derbe Natürlichkeit des schlesischen Charakters von Jugend auf richtig erfaßt, seine Sprachstudien befähigten ihn, in seinen Gedichten mit derben Witzreichthum, Wahrheit und gediegene Sprachdarstellung zu vereinen." — (In einer früheren Nummer heißt es) „Oder wo wäre echt

schlesisches Wesen denn treuer, lebendiger, reiner und zugleich wahrhaft ergötzlicher dargestellt worden, als es z. B. in „'s letzte Quottier", „De Laderwetzka", vor allem aber in „Derheeme" und „Feierobend", so wie in „Wie ich bihn ne Braut wurn" geschehen ist. Seid uns nur immer willkommen, ihr köstlichen Bilder, in denen uns jener einfache biedere grundehrliche Sinn, jenes grundehrliche Gemüth, jene Liebe zu Haus und Familie und jene oft unter rauhester Form sich verbergende Sentimentalität, jene oft seltsam auftretende Feinfühligkeit und auch wohl jene Melancholie sich entgegenstellen, die wir so oft als echt schlesisches Wesen besonders in ländlichen Kreisen geschätzt und bewundert haben. 1872. Wir müssen gestehen, daß Gedichte, wie „Der ale Scherschant" und „Auf Befehl des Kaisers" den Holtei'schen mindestens an die Seite gestellt werden können.

Schlesische Presse. Vor allem willkommen ist der breite Pinsel, mit welchem Rößler nicht nur in den Kriegsliedern, sondern auch in einigen Friedensliedern das Leben des Dorfes schildert. Besonders hierbei fehlt es nicht an derbsten und z. Th. gelungensten Humor. — — Eine wahre Perle ist das große Gedicht „Derheeme". Beinahe noch schöner ist das ächt volksthümliche Gemälde des ländlichen Stilllebens im Feierabend. Was wir aber vor Allem hoch anschlagen, das sind die Kriegs- und Soldatenlieder und die männlich derbe Weise, welche aus allen spricht, gleichviel ob sie bloße Soldatenscherze oder den höchsten Ernst behandeln. In dieser Beziehung sind uns die Gedichte die willkommenste Gabe für das ganze deutsche Volk, besonders für die Mütter behufs Erziehung eines mannhaften kriegerischen Nachwuchses. Eines der schönsten Lieder ist wohl „Das Eiserne Kreuz". — Ein prächtiges lebensvolles Schlachtenbild: „De achten Tragoner bei Nachod". Nicht an-

ders ist es mit dem heiteren Liede: „Moltke bei Königgrätz“ 2c. Mögen recht viele Leser das ganze Original lesen.*) Dr. **Ernst Bezold, München.**

Schlesische Provinzialblätter (Dr. **Rudolf Drescher**): — — Die **Rößler**'schen Gedichte sind ein sehr erfreulicher Beitrag zu unserer volksthümlichen Literatur. Die Mehrzahl ist als gelungen, einzelne sogar als meisterhaft zu bezeichnen. Am besten gelingen ihm die reimlosen Idyllen. Eine wahre Perle unter diesen ist das Gedicht mit dem Titel „Derheeme“, in dem die Vorgänge am frühen Morgen des Oster-Heiligentages in einer Bauernfamilie so treffend, lebenswahr und dabei von einem poetischen Hauch umflossen geschildert werden, wie es eben nur einem Dichter möglich ist, der mitten unter der Landbevölkerung aufgewachsen ist. — — — Geradezu ergreifend ist das Gedicht: „'s letzte Quottier“. Auch die Gedichte komisch wirkenden Inhalts sind als vortrefflich gelungen zu bezeichnen, z. B. „Merkst a Scheundel?“, „De Laderwetzka“ und manche andere. 2c.

Löwenberger Blatt. Diese Gedichte reihen sich würdig an diejenigen unseres großen Altmeisters Carl v. Holtei. Sie enthalten Schilderungen und Scenen aus dem Landleben in der ursprünglichen Frische der Empfindung und in so lebhaften Farben, daß wir jedes einzelne immer wieder mit der größten Befriedigung lasen. Abgedruckt ist: „'s Weib vom Landwehrmonne“.

Breslauer Nachrichten. Rößler's Beiträge (zu „Aus der Güntherstadt“) spiegeln in glücklicher Charakteristik die Eigenart des schlesischen Grundwesens ab; seine Laune ist frisch und gesund und voll von einer derben Ursprünglichkeit, die sich vortrefflich abhebt gegen den

---

*) Aus **allen** hier angeführten Gedichten sind Auszüge abgedruckt.

gesuchten und gemachten Humor vieler ähnlicher Productionen; die durchschimmernde Folie aller seiner Lieder, ein warmes, patriotisches Gefühl und ein inniges, echt deutsches Gemüth, wodurch den Dichtungen fast durchweg ein ethischer Kern verliehen wird. Leugnen läßt sich nicht, daß wir oft einem volksthümlichen Ton in diesen Liedern begegnen, der zumal bei humoristischen Schilderungen gar erfrischend an unser Ohr schlägt. **W. A.**

Zeitung für das höhere Unterrichtswesen Deutschlands. Rößler, der sich schon früher durch eine Sammlung schlesischer Gedichte rühmlichst bekannt gemacht, bietet uns hier (Güntherstadt) mehrere anmuthige Klänge aus der großen Zeit (1870/71) in der gemüthvoll-derben Mundart Schlesiens. Vielleicht ist es uns demnächst möglich, in dem Beiblatt unserer Zeitung ein Pröbchen mitzutheilen.

Striegauer Blätter. Die Gedichte in schlesischer Mundart (vom Verfasser selbst vorgetragen) erheiterten oft bis zu Thränen durch ihre Wahrheit. — (In einer späteren Nummer): Mit größtem Danke nahm die Versammlung den Vortrag zweier Gedichte in schlesischer Mundart: „De Laderwetzka" und „Der Nuhßboomkrause" aus des Autors eigenem Munde, der bekanntlich darin mit Holtei wetteifert, auf.

Rößler'sche Gedichte in schlesischer Mundart fanden u. a. in folgenden Schlesischen Blättern Aufnahme:

Schlesische Zeitung. Breslauer Zeitung. Schlesische Presse. Provinzial-Zeitung. Schlesische Morgen-Zeitung. Provinzialblätter (Rübezahl). Schlesische Schul-Zeitung. Niederschlesische Zeitung (Görlitz). Reichenbacher Wochenblatt. Landeshuter Wochenblatt.

Strieganer Blätter. Goldberger Fama. Löwenberg
Blatt 2c. 2c.

In auswärtigen Journalen: Ostdeutsche Zeitung (Posen
Fliegende Blätter (München). Zeitung für das höhe
Unterrichtswesen (Leipzig). Salon (Leipzig). Dichte
halle (Leipzig). Soldatenfreund (Berlin). Ne
Preußische Zeitung (Berlin) 2c. 2c.

Probe des Rößler'schen Dialects.

Immer kreizfidel!

Ich bihn a kreizfideles Haus
Und luß a Kupp nich hängen,
Mir ihs de Welt kee Stoockhaus nich,
A Paradies ollengen.[1])

Heut scheint de Sunne wunderschien,
Und's Geld doas klingt im Beitel,
Wäm giht's do besser wull, wie mir?
Kummt här, trinkt miet, ihr Leitel.

Und treescht's[2]) amol und stürmt's und schneit's,
Wär'sch wirklich nich zum Lachen,
Do läßt's nur schien, zum biesen Spiel
Recht gude Miene machen.

Drüm giht mir'sch gutt, do frei ich mich;
Wär hoat's, wie ihch uf Aerden?
Und giht mir'sch schlecht, ich 'feif mir ees;
'S muß ju doch besser wärden.

Bihs lustig mit mir, Bruderherz
Und mach erscht kee Speränzel,[3])
Hoat's Dorel dir a Loofpoß 'gan,
Do koschper[4]) mit em Fränzel.

Wos nutzt denn dei Geflenne, hä?
A jung Kerl toar nich alt sein.
Jux, teeb's[5]) und lach; wie lange taurt's,
Do wirste still und kalt sein?!

1) überall. 2) regnet's stark. 3) keine Umstände. 4) kose. 5) sei lustig.

Druck von Ph. Tschörner in Striegau.

